STILISTISCHE UNTERSUCHUNGEN
ZUR
BRAUNSCHWEIGISCHEN REIMCHRONIK

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

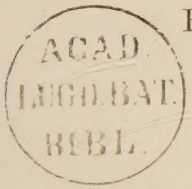
DER

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

VEREINIGTEN FRIEDRICHS-UNIVERSITÄT

HALLE-WITTENBERG



VORGELEGT

VON

RUDOLF KOENIG

AUS HOLZDORF

HALLE A. S.

DRUCK VON EHRHARDT KARRAS

1911

Referent: Geheimer Regierungsrat Prof. Dr. Strauch.

Tag der mündlichen Prüfung: 9. Mai 1911.

Meinen lieben Eltern!

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41544726_0024

Inhaltsübersicht.

Seite

Einleitung 1

Erstes Kapitel. Stilmittel innerhalb des Satzes 3

§ 1. Wortstellung 3

I. Wortstellung in verstechnischer Hinsicht 3

II. Wortstellung in syntaktischer Hinsicht 7

1. Vorausstellung des Subjekts 7

2. Vorausstellung eines anderen Nomens 8

3. Nachstellung eines Nomens 8

4. Doppelsetzung des Subjekts 9

5. Vorausnahme eines Nomens 9

6. Freie Stellung von zusammengehörigen Wortpaaren . 9

7. Freie Stellung des Genetivs 11

8. Freie Stellung der Apposition 11

§ 2. Epitheton 12

1. Das substantivische Epitheton 13

2. Das adjektivische Epitheton 14

§ 3. Wortpaarung 29

1. Synekdochische Umschreibung eines Gesamtbegriffs . . 29

2. Synonymen-Verbindung 34

§ 4. Pleonasmus 35

§ 5. Freiere Konstruktionen und Anakoluthien 39

1. Konstruktion *ἀπὸ κοινοῦ* 40

2. Verbalellipsen 40

3. Nominalellipsen 41

4. Konstruktion *κατὰ σύνεσιν* 42

5. Gänzliche Anakoluthien 44

§ 6. Die Beliebtheit genetivischer Konstruktionen 45

1. Genetivus subjectivus 46

2. Genetivus objectivus 46

3. Genetiv der synekdochischen Umschreibung 46

4. Genetiv für adjektivisches Attribut 46

5. Genetiv für Apposition 47

6. Die Metapher in der Genetivverbindung 48

Seite

§ 7. Vorliebe für Negativ-Konstruktionen 49
1. Adjektivum 49
2. Umstandsbestimmungen 50
3. Verbalsätze 50
4. Negativ-Asyndeta 52

Zweites Kapitel. Stilmittel der Satzverbindung 53

§ 8. Die Satzverbindung im Allgemeinen 53
§ 9. Ausrufesätze 54
§ 10. Fragesätze 58
§ 11. Technische Formelelemente 60
1. Berufung auf die Quelle 60
2. Eingeständnis des Nichtwissens 61
3. Berufung auf Augenzeugen 62
4. Übergangsformeln 62
5. Anrede an die Zuhörer 63
6. Bitte um göttlichen Beistand 64
7. Streben nach Kürze der Darstellung 64
8. Rückdeutung auf Vorhergehendes 66
9. Vorausdeutungen 66

Drittes Kapitel. Figuren zur Eindringlichkeit der Rede 67

§ 12. Wiederholung 67
1. Wiederholung desselben Wortes 67
2. Wiederholung desselben Wortstammes 68
3. Anapher 68
§ 13. Umschreibung 69
1. Die Umschreibung durch Relativsätze 69
2. Umschreibung von Personen durch Synekdoche 70
3. Umschreibung von Nominibus 72
4. Umschreibung von Verben 72
§ 14. Metapher 73
§ 15. Personifikation 76
§ 16. Hyperbel 78

Viertes Kapitel. Ausschmückung des Stiles 81

§ 17. Alliteration 81
§ 18. Gleichnis 83
1. Aus der Natur entnommene Bilder 84
2. Gleichnisse aus dem täglichen Leben 87
3. Vergleiche aus Geschichte und Literatur 89
§ 19. Didaktisches 90
§ 20. Humor und Ironie 93

Anhang. Über Namen und Persönlichkeit des Reimchronisten . . . 96

Benutzte Literatur.

Baumgarten, Stilistische Untersuchungen zum deutschen Rolandsliede. Diss. Halle 1899.

Bech, Zur Braunschweigischen Reimchronik. Germania 23, 142 ff.

Bethmann, Untersuchungen über das mittelhochdeutsche Gedicht vom Grafen Rudolf. Palaestra H. 30. 1904.

Bötticher, Über die Eigentümlichkeiten der Sprache Wolframs. Germania 21, 255 ff.

Dickhoff, Das zweigliedrige Wortasyndeton der älteren deutschen Sprache. Palaestra H. 43. 1909.

Erdmann-Mensing, Grundzüge der deutschen Syntax. 1898.

Förster, Zur Sprache und Poesie Wolframs von Eschenbach. Diss. Leipzig 1874.

Gereke, Studien zu Reinfried von Braunschweig. Beiträge 23, 354 ff.

Groth, Vergleich, Metapher, Allegorie und Ironie im Nibelungenliede. Progr. Charlottenburg 1879.

Hawel, Das schmückende Beiwort in den mittelhochdeutschen volkstümlichen Epen. Diss. Greifswald 1908.

Hoffmann, Der Einfluſs des Reimes auf die Sprache Wolframs. Diss. Straſsburg 1893.

Jaeckel, Egenolf von Staufenberg ein Nachahmer Konrads von von Würzburg. Diss. Marburg 1898.

Jaenicke, De dicendi usu Wolframi de Eschenbach. Halle 1860.

Jensen, Über den Stricker als Bîspel-Dichter, seine Sprache und seine Technik unter Berücksichtigung des Karl und Amis. Diss. Marburg 1885.

Joseph, Konrads von Würzburg Klage der Kunst. QF. H. 54.

Kant, Scherz und Humor in Wolframs von Eschenbach Dichtungen. Heilbronn 1878.

Kinzel, Zur Charakteristik des Wolframschen Stiles. ZfdPh. 5, 1 ff.

Lackner, Das schmückende Beiwort in den deutschen Dichtungen des 12. Jahrhunderts. Diss. Greifswald 1903.

Leitzmann, Berthold von Holle ein Nachahmer Wolframs von Eschenbach. Beiträge 16, 346 ff.

Lina Matz, Formelhafte Ausdrücke in Wolframs Parzival. Diss. Kiel 1908.

R. M. Meyer, Deutsche Stilistik. München 1906.

Panzer, Meister Rumzlants Leben und Dichten. Diss. Leipzig 1893.

Pope, Die Anwendung der Epitheta im Tristan Gottfrieds von Straſsburg. Diss. Leipzig 1903.

Preufs, Stilistische Untersuchungen über Gottfried von Strafsburg. Strafsburger Studien 1, 1 ff.

Radke, Die epische Formel im Nibelungenliede. Progr. Frauenstadt 1890.

Riemer, Die Adjektiva bei Wolfram von Eschenbach stilistisch betrachtet. Diss. Leipzig 1906.

Roediger, AfdA. 4, 269 ff.

Roediger, Zur Millstädter Sündenklage. ZfdA. 20, 255 ff.

Rogozinski, Der Stil in Wolframs von Eschenbach Titurel. Diss. Jena 1903.

Roethe, Die Reimvorreden des Sachsenspiegels. Berlin 1899.

Roetteken, Die epische Kunst Heinrichs von Veldeke und Hartmanns von Aue. Halle 1887.

San Marte (A. Schulz), Parzival-Studien, H. 3. Halle 1861—62.

Schachinger, Congruenz des Numerus zwischen Subjekt und Verbum bei Wolfram von Eschenbach. Wien 1886.

Schissel von Fleschenberg, Das Adjektiv als Epitheton im Liebesliede des 12. Jahrhunderts. Teutonia H. 11. 1908.

Schmuhl, Beiträge zur Würdigung des Stiles Hartmanns von Aue. Progr. Halle 1881.

Severin, Heinrich der Vogler und seine Vorbilder. Diss. Halle 1899.

Stark, Die Darstellungsmittel des Wolframschen Humors. Diss. Rostock 1879.

Steinmeyer, Über einige Epitheta der mittelhochdeutschen Poesie. Erlangen 1889.

Stiebeling, Stilistische Untersuchungen über Gottfried von Strafsburg und seine beiden Fortsetzer Ulrich von Türheim und Heinrich von Freiberg. Diss. Leipzig 1905.

F. Vogt, Der Bedeutungswandel des Wortes *edel*. Marburg 1908.

W. Vogt, Die Wortwiederholung ein Stilmittel. Germ. Abh. H. 20. 1902.

Wiegand, Stilistische Untersuchungen zum König Rother. Germ. Abh. H. 22. 1904.

Wolf, Die Beschreibung des mittelhochdeutschen Volksepos nach seinen grotesken und hyperbolischen Stilmitteln. Palaestra H. 25. 1903.

Wunderlich, Der deutsche Satzbau. Stuttgart 1892.

Zingerle, Die Alliteration bei mittelhochdeutschen Dichtern. Wien 1864.

Zingerle, Über die bildliche Verstärkung der Negation bei mittelhochdeutschen Dichtern. Wien 1862.

Zingerle, Die deutschen Sprichwörter im Mittelalter. Wien 1864.

Zwierzina, Beobachtungen zum Reimgebrauch Hartmanns und Wolframs. Abhandlungen zur germ. Philologie 1898, S. 437 ff.

Einleitung.

Gustav Roethe hat in seiner Abhandlung über die „Reimvorreden des Sachsenspiegels“ (Berlin 1899) auch die Braunschweigische Reimchronik [1]) auf Sprache und Wortschatz untersucht und sie in den Kreis jener mittelniederdeutschen Dichter gestellt, welche die mittelhochdeutsche Dichtersprache bewufst in ihr Schrifttum aufgenommen haben.[2]) Diesem Kreise, dessen Bestreben hochdeutsch zu schreiben sich aus der überwiegenden literarischen Vorherrschaft Oberdeutschlands im Mittelalter erklärt, gehören nach Roethe [3]) an: Wernher von Elmendorf, Albrecht von Halberstadt, Eilhart von Oberge, Brun von Schonebeck und Berthold von Holle, in geringerem Mafse Eberhard von Gandersheim und der Pfaffe Konemann, jener am Beginn und der letztere am Ausgang dieser Periode der mittelniederdeutschen Literatur stehend.

Die Braunschweigische Reimchronik hebt sich durch die Eigenart ihres Inhaltes aus der übrigen Literatur der Zeit heraus. Ihre Absicht ist, eine wirklich historische Darstellung der Geschichte des braunschweigischen Fürstenhauses in poetischem Gewande zu geben. Die grofse Vergangenheit des Welfengeschlechtes, die beiden Hauptgestalten der Dichtung, Heinrich der Löwe und Albrecht der Grofse, sichern dem Werke an sich schon ein gröfseres Interesse. Es nimmt in der für die deutsche Literatur immerhin nicht bedeutungslosen Gattung der Reimchroniken eine wichtige Stellung ein: Einerseits hält sich die Braunschweigische Reimchronik fern von der Geschichtsfabelei der Weltchroniken, indem sie eine begrenzte, aber wirklich historische Darstellung zu geben sucht, andererseits aber erhebt sie sich schon durch die Wichtigkeit der erzählten Ereignisse über die im engsten Lokalinteresse

[1]) Herausgegeben von L. Weiland, Deutsche Chroniken 2, 430 ff. Vgl. dazu Roediger im Anzeiger f. deutsches Altertum 4, 269 ff.

[2]) Vgl. Roethe a. a. O. S. 38 ff.

[3]) Roethe S. 36 ff. und S. 45 ff.

aufgehende Reimchronik eines Eberhard von Gandersheim.[1]) Unter den Reimchroniken, welche die Geschichte eines bestimmten Landes behandeln, steht die Braunschweigische aber auch zeitlich oben an. Die Livländische Reimchronik[2]) ist um 1290 erschienen, während jene, abgesehen von späteren Zusätzen, innerhalb der Jahre 1279 bis 1292, vermutlich aber im Anfang dieses Zeitraums verfafst ist.[3])

Wichtiger für die vorliegende Untersuchung ist das von Roethe behandelte Problem. Eine Literatur, deren Sprache nicht in dem heimischen Volkstum wurzelt, ist etwas Merkwürdiges. Die Gründe, die ein so langes Schlummern des niederdeutschen Literaturlebens herbeiführten, mögen zahlreich gewesen sein. Was etwa an Volksliedern gedichtet wurde, das gelangte nicht bis an die allgemein sichtbare Oberfläche einer schriftlichen Literatur. Aber allmählich begann es sich zu regen in Niederdeutschland; man vermifste eine eigene Literatur und wollte nicht mehr nur Publikum für die fremden oberdeutschen Dichter sein. In der Braunschweigischen Reimchronik haben wir ein Zeugnis für das Sichbewufstwerden und Aufwärtsstreben dieses jungen niederdeutschen Dichtergeistes. Das Interesse, das eine Untersuchung des Stiles dieser Dichtung heischt, erstreckt sich besonders nach folgenden Richtungen: Der Einflufs der mittelhochdeutschen Literatur mufs einmal genauer dargestellt werden; es ist zu erforschen, welche Richtung derselben Eingang und Nachahmung in Niederdeutschland fand, und welcher Art diese Nachahmung war; sodann aber, in welchem Grade diese junge, aufstrebende Literatur auch aus dem Boden des eigenen Volkstumes sich Kraft holte. Von den höfischen Vorbildern steht Wolfram im Vordergrunde; neben ihm, in geringerem Mafse, Konrad von Würzburg; dagegen tritt der Einflufs Hartmanns, der von Roediger[4]) und besonders von Henrici[5]) behauptet wurde, zurück.

---

[1]) Herausgegeben von L. Weiland, Deutsche Chroniken 2, 385 ff.

[2]) Herausgegeben von L. Meyer, Paderborn 1874. Vgl. Zeitschr. f. deutsche Philologie 4, 407.

[3]) Vgl. Weiland S. 431, 2.

[4]) Anz. 4, 269 ff.

[5]) Hartmanns Iwein 2. Teil S. X f.

Erstes Kapitel.

Stilmittel innerhalb des Satzes.

§ 1. Wortstellung.

Das Ideal der mittelhochdeutschen epischen Kunst ist bekanntlich das ruhige, gleichmäfsig fliefsende parlando der Verse. Gegenüber der althochdeutschen Epik bedeutet das eine Annäherung an die Formen der Umgangssprache; denn damit die Verse jene Klangwirkung hervorbringen, mufs die Sprache in den Worten und besonders in der Wortstellung alles Ungewöhnliche und Auffallende vermeiden. Durch Abweichung von der natürlichen Wortstellung, wie sie der Umgangssprache eigen ist, wird der Rhythmus der Verse stark beeinträchtigt. Das Fremdartige der durch die ungewöhnliche Wortstellung veranlafsten Betonung fesselt die Aufmerksamkeit des Hörers an sich, indem so für diese der Gedankengehalt vor der klanglichen Form zurücktritt. So kommt es, dafs die Verse für das Ohr nicht mehr die Klangwirkung des Gleichmäfsigfliefsenden besitzen. Durch die ungewöhnliche Wortstellung aber erhält die Sprache je nach dem Geschick des Dichters etwas Schwerfällig-Ungeschicktes oder etwas Schwungvoll-Pathetisches. Allerdings beruht diese Wirkung der Wortstellung nicht allein auf der Abweichung von gewöhnlichen syntaktischen Verhältnissen, sondern ist zum grofsen Teil auch durch die Technik des Versbaues hervorgerufen.

I. Wortstellung in verstechnischer Hinsicht.

In gereimten Versen wird durch das Reimwort am Versende eine Pause festgelegt.[1]) Fällt diese Pause am Versende

[1]) Minor, Neuhochdeutsche Metrik, Strafsburg 1902, S. 196 ff.

mit einer natürlichen Satzpause zusammen, so gleitet unser Ohr leicht über diesen in die Sprache hineingetragenen fremden Einschnitt hinweg, und wir empfinden das als Wohllaut der Verse. Wird jedoch eine Gruppe rhythmisch eng verbundener Worte durch die Reimpause gewaltsam auseinander gerissen, so haben wir meist den Eindruck der Schwerfälligkeit.

Legen wir diesen Mafsstab an die Verse der Braunschweigischen Reimchronik, so läfst sich sagen, was schon Weiland bemerkte:[1]) Im allgemeinen verraten die Verse ein Gefühl des Dichters für Versrhythmus. Die meisten Verse lesen sich ziemlich glatt, trotzdem der Dichter von den strengen metrischen Regeln der mittelhochdeutschen Blütezeit wenig Notiz nimmt. Oft aber, besonders im Anfang, bringt er recht holperige Verse, die mit der Stellung der Worte willkürlich schalten. Wenn auch für das akzentuelle Gruppensystem der Sprache, wie F. Saran darlegt,[2]) die syntaktischen Verhältnisse nicht bestimmend sind, so werde ich in der Anordnung der Beispiele doch die syntaktischen Beziehungen zu Grunde legen, da es mir darauf ankommt zu zeigen, welche syntaktischen Wortgruppen durch das Versende auseinander gerissen werden.

Das Versende trennt:

a) Artikel und Substantiv:

54 . . . brechten dher
erdhe steyne im silbers ghemezeliche.

Diese Gewaltsamkeit erklärt sich genügend aus der Absicht des Dichters, hier ein Akrostichon auf den Namen Herzog Albrechts I. zu geben.[3])

b) Pronomen und Substantiv:

6996 nu was dher keyser Otte sins
ghemutes so unvorzaget.

6703 se zorneten, daz mit in neheyn
redhe were gethan.

7232 . . . dher ouch sines
goteshuses sache warph.

7304 her seyte ir gar sinen
willen und dhes salteres orten.

[1]) a. a. O. S. 432, 28 ff.
[2]) F. Saran, Deutsche Verslehre, München 1907, S. 77 ff.
[3]) Vgl. Germania 23, 146.

c) Die Teile eines verbalen Kompositums:

8895 und von sinem tugentgeren herzen vol
sprechen, daz thete mir wol.

3837 mit dhen luten, dhe im gaph
mite sin vater in dhe vart.

d) Adjektivisches Attribut oder Zahlwort und Substantiv:

2080 und mit penningen zvenzich punden
Vresescher.

2708 wol zen dhusent hohemuter
rittere unte knapen guter.

3901 . . . daz dhe acbare
keyser vur zo Pulle; ähnlich 4017. 7085. 8969.

4762 . . . dher leyz dhri
sone, dhe ouch ê genennet sin.

7722 dher biscoph von summelichen
thoumheren was gekoren.

8175 . . . wol sexenhundert
ors vordecket und usgesundert.

e) Die Teile eines zusammengesetzten Prädikates:

625 we von herzogen Brune worte
begunnen daz nu heyzet Bruneswich.

3211 dhe dhe lebe uzgewegen
hatte, so vrunt bi vrunde tût.

Ein zusammengesetztes Prädikat hat in der natürlichen Betonung nur einen Ton und zwar auf dem Teile, der die betreffende Vorstellung ausdrückt. Werden aber die beiden Teile durch das Versende getrennt, so erhält der eine einen Ton durch den Reim, der andere mufs wegen seiner isolierten Stellung auch betont gesprochen werden. So macht sich die Pause am Versende unangenehm bemerkbar. In den angeführten Fällen ist der abgelöste Teil besonders isoliert, weil er von dem Folgenden, das schon zu einem anderen Satze gehört, durch eine grofse Pause getrennt ist. Ist eine Anlehnung an eine andere Wortgruppe möglich, so ist auch die Störung für das Ohr weniger empfindlich.

3476 dher dha sigehapht
wart mit vil grozes heres krapht.

4175 dhen ir leben allen veyle
was durch dhen von Bruneswich.

4368 dher herre svor, daz iz zokomen
were sunder sine wizscaph.

Solche Fälle sind zahlreich: 2569.[1]) 3443. 3465. 3501. 3594. 3645. 3651. 3689. 4368. 4516. 4753. 6471. 7036. 7282. 7490. 7691. 8888. 9185. Die Störung schwindet ganz, wenn zwischen den beiden durch das Versende getrennten Teilen des Prädikates noch ein anderes Wort steht:

1338 her starph und wart zo Achen
gegraben an keyserlichen sachen.

4356 . . . dhem han ich
gegeben unser tochterlin.

f) Das Versende trennt Substantiv und zugehörigen Genetiv:

2670 dher ouch sint stichte durch daz loph
gotes und durch sin ere.

3446 daz was eyn verborgen orteyl
gotes und dhes vursten unheyl.

7231 bi Halberstat probest Gozsvines
bote, dher ouch . . .

Ähnliche Fälle 4603. 5361. 6982. 7458. 8133.

Überhaupt jede Isolierung eines kurzen Satzteiles durch das Versende kann störend wirken. Beispiele finden sich zahlreich.

a) Das Subjekt:

5005 dhes wolte doch offenbaren nicht
Heynrich, unz her quam uf dhen Rin.

b) Das Prädikat:

2583 der sone eynen namen gelph
irwarph, daz her . . .

5630 dhe von Wormeze biscoph Lupolde
koren, daz her wesen solde . . .

6330 mit grozem arbeydhe daz
gescach, daz se . . .

Ähnlich 5788. 6478. 7870. 8034. 8370.

Durchaus wohlklingend sind Brechungen dieser Art, wenn an das Prädikat ein anderes angeschlossen ist; dann ist es nicht mehr isoliert:

[1]) Der Einfachheit wegen nenne ich stets nur den ersten Vers eines Zitates.

5932 daz in dher koninc an sine gewalt
nam und vorgaz aller veydhe.

c) Das Objekt:

7144 dho dher keyser angesach
dhe stat, zo dhen sinen her sprach.

7670 dher besaz vil krefteliche
Achen, unz her . . .

d) Eine kurze adverbiale Bestimmung:

1808 und treyph dhen keyser dannen
vluchtich. daz quam im von rechte zo,

3142 hatte her se uzgesundert
rechte, dher se zelte.

Vgl. 3604. 4532. 6342. 6714.

e) Ein abhängiger Infinitiv:

617 so will ich von sinen sonen beydhen
sagen, so ich beste kan.

4429 doch heyz her dhe vursten alle
biten, dhe dha kerren dachten.

Vgl. auch 4810. 5754. 5977. 6745. 7694.

II. Wortstellung in syntaktischer Hinsicht.

Auffällig wie nach der Seite des Enjambements, dessen Freiheit schon Roethe hervorhob,[1]) ist die Wortstellung bisweilen auch in rein syntaktischer Hinsicht. Wie dort so beruht aber auch hier das Ungewöhnliche der Wortstellung nicht allein auf der formellen Ungeschicktheit des Dichters; vielmehr scheint es, als ob diese Freiheit durchaus bewufst beansprucht werde.

1. Ein nominaler Satzteil, das Subjekt, wird dem Satze vorgestellt und in dem Hauptsatze durch ein Pronomen wiederaufgenommen. Über die Vorliebe Wolframs für diese freiere Wortstellung vgl. Bötticher, Germ. 21, 289 ff.

a) Ohne Zwischenglieder:

1014 dhe zal dhe was, daz ist war,
nuhenhundert siben und drizzich jar.

3261 dhê lantgreve uz Dhuringlant,
dher mit kreften was gekomen.

8826 daz lant daz was so obervast.

[1]) Roethe a. a. O. S. 51.

b) Nach einem kurzen Zwischenglied:

3213 dher herzoge hohemut
mit dher selben scare
vur her scone und offenbare.

6017 Philippus dher gemeyte
eynen anderen hob her leyte.

c) Nach mehreren Zwischengliedern:

1147 daz alde herzichtom an Saxenlant
bi der Wirra, daz nu ist genant
Westvalen, daz wart ouch do gehalden.

1282 Dhe keyserinne Adelheyt
mit tugent und mit werdicheyt
an irme reynen lebende se irwarph.

2301 Luther, mit dhem got so gewundert
hate, daz her von Rome keyser heyz,
vorwar her dhes nine leyz.

Ähnlich 2766 ff. 3095 ff. 3202 ff. 3228 ff. 3613 ff. 4099 ff. 4515 ff.

Während die Beispiele a) und b) der Umgangssprache nahe stehen, tritt hier so recht der Chronikenstil in Erscheinung. Das vorausgeschickte Subjekt ist meist ein Eigenname; der Chronist will kurz sein und schachtelt darum noch Anderes, was ihm sein überreicher Stoff bietet, hinter das Subjekt ein.

2. Ein anderes Nomen, das nicht Subjekt ist, steht im absoluten Nominativ voraus und wird im Satze durch ein Pronomen wieder aufgenommen, einmal steht es sogar ganz frei:

693 dhe stat und dher zite zil
neheyn scripht mir urkunde jach.

4241 herzoginne Mechtilt dhe guter,
dhes jungen Heynriches muter,
dher was vil wol gesaget.

252 dhe ere und daz wunder,
daz got dicke mit im thete
durch sin reynes ghebete,
we iz allez hizo queme,
vil wol daz zo redhene zeme. Vgl. 2568 ff.

3. Ein nominaler Satzteil ist nachgestellt; es wird dadurch am Schlusse des Satzes die Beziehung seines pronominalen Vertretungswortes mit deutlichem Nachdruck hervorgehoben:

753 dhes wart an ziten hart unlanc,
voreynet ir aller gedanc,
dher vursten algeliche.

3415 ê daz her dannen sceyt,
gewan her se alle dhri,
dhe vesten.

7239 . . . dho her in sach,
vil gutliche her zo im sprach,
Otte dher keyser vrome.

4. Ein nominaler Satzteil, das Subjekt, steht infolge anakolutischer Konstruktion doppelt innerhalb eines Satzes; der Dichter unterliegt völlig seiner Stoffmasse:

3719 Dher junghe koninc Heynrich,
dhes vater hatte wesen Frederich,
dhe dher veydhe ny vorgaz,
durch dhen angebornen haz
widher sinen mach Heynriche,
dha iz bleph an Frederiche,
dha began iz dher junghe algelich.

7876 dhes muste her gar ân sinen dhanc,
wen dhe wint so sere svanc,
zo Dhenemarken widher
dher vurste kerren sidher.

5. Ein nominaler Satzteil, der eigentlich zu einem folgenden Nebensatze gehört, wird im Hauptsatz vorausgenommen:

3546 we, we dher ruwelichen vart,
daz her se nicht vormidhen wolte.

4243 dher was vil wol gesaget
bi iren tagen von dher maget,
ir zucht und ir gebere,
we scone daz se were.

6. Freie Stellung von zusammengehörigen Wortpaaren. Weit mehr Eigentümlichkeit als die Stellung bestimmter Satzteile zeigt die Wortstellung innerhalb gewisser engerer syntaktischer Wortgruppen. Wie durch das Versende, so werden solche zusammengehörigen Worte auch durch andere Worte oder gar Wortgruppen getrennt. Am häufigsten und auffälligsten geschieht das bei den zweigliedrigen Verbindungen synonymer oder verwandter Begriffe. Dieses seit ältester Zeit in der deutschen Dichtung sehr beliebte Stilmittel verdankt,

wie Roetteken mit Recht betont,[1]) seine Beliebtheit zum Teil dem Umstande, dafs eine solche Wortverbindung allein genügte, um einen Kurzvers zu füllen. Unser Dichter verwendet das Mittel oft in dieser Weise.

4140 mit roube und mit brande.
4154 mit paderel unte manghen.
4159 mit brethen und mit hurten.

Die Trennung der beiden zusammengehörigen Glieder mag in vielen Fällen durch Reimnot veranlafst sein; andrerseits aber wird sich der Reimchronist der eigentümlichen Wirkung solcher Trennungen bewufst gewesen sein und das Streben gehabt haben, durch diese Ungewöhnlichkeit der Wortstellung seinen Versen etwas Pathetisch-Feierliches zu geben. Die Schwierigkeit der Apperzeption der Vorstellungen, die durch die Trennung der beiden zusammengehörigen Begriffe hervorgerufen wird, ist um so gröfser, je mehr neue Begriffe sich zwischen das Paar einschieben. Syntaktische Beziehungen, ob Substantiva durch ein Verbum oder Verba durch ein Substantivum getrennt werden, sind hierbei gleichgültig.

a) Einfache Inversion; es steht kein Fremdbegriff dazwischen:

2994 dhe guten stat und dhe turen.
4475 zo gisele gesetzet und vor eyn phant.
9195 dher namhaphte vurste und der here.

Weitere Beispiele 135. 679. 1853. 2093. 2346. 2523.

7683 dhem her menich dusent punt
gaph und widher Damiathan.
2503 von dhem ersten keyser Otten und dhem grozen.

Vgl. 5560. 6538. 7112. 7492. 8929. 8669.

b) Es steht ein fremder Begriff dazwischen:

391 daz sich sine sele muze rowen
an himelriche unte vrowen.
165 herzoge Herman was mengen tach
sint herzogen Widekinde und lange stunt.
8211 hatte eyn vil groz orloge
mit dhen von Holzeten und unminne.

[1]) H. Roetteken, Die epische Kunst Heinrichs von Veldeke und Hartmans von Aue S. 104.

Vgl. auch 145. 546. 1458. 2488. 3167. 3736. 4145. 4286. 4819. 5171. 5788. 6012. 6191. 6700. 7494. 7565. 8929. 9322.

Besonders hart ist

905 daz dhe Romeschen gewalt
solten dhe Duteschen vursten balt
haldhen, dher kronen ere.

7. Freie Stellung des Genetivs.

2653 siner bort dhen hohen stam.
3502 Jhesu Christi dher here lip.
376 me daz uns dhe Vite git
sente Lutheres.
2024 se daz gebeyne gewan
sente Autores.
2049 diz han ich an dher scripht gehort
sente Autores.
2261 an dher scult was bevan
dhes greven todes von Lucke.
8983 men must im sex ros odher vyere
lazen vore ghen rechter thyere.
14 her wolte doch, daz eyn houbetman
eyn mensche der anderen were.

8. Freie Stellung der Apposition. Die nominale Apposition hat eine ziemlich freie Stellung, sie kann vor dem Namen stehen und kann auch von dem Namen abrücken:

2620 daz welph, herzoge Heynrich.
2542 mit dhem guldinen wagene Ethiko.
4497 und her Tancharde vinc dhen jungen.

Vgl. 2190. 2623. 4308. 5682. 6863. 7612.

4807 ich gebe im Paris,
mine stete, Orlens und Stamphis,

wo sich *mine stete* auch auf Paris bezieht. In den weitaus meisten Fällen pflegt der Reimchronist dem Namen eines Fürsten den seines Herrschafts- oder Heimatlandes hinzuzufügen:

A) Der Name des Landes steht voran

a) in einfacher Inversion:

1074 von Meynze Hildebricht.
688 dhe scripht von Bruneswich dher herren.

Vgl. 2150. 2302. 2596. 2647. 3768. 3771. 3992. 4057 usw.

b) getrennt durch andere Worte:

1499 von Babenberge nahest Heynriche.

7604 alleyne men in und sine kint
von Bruneswich heyz herzogen sint.

958 dhe was von Ringheheym, so men wilt,
greven Imathes swester.

B) Der Ländername steht nach dem Eigennamen

a) getrennt durch ein zur Personenbestimmung gehörendes Wort:

1524 koninc Kanuthus tochter
von Denemarken.

Vgl. 4355. 4961. 4757. 7408. 8756. 8770. 9012.

b) getrennt durch ein oder mehrere nicht zum Namen gehörende Worte:

2262 dhes greven todes von Lucke.

3742 dhe burch herzogen Bernarte gaph
von Saxen daz herzichtoum.

4843 nu was byscoph Adolph ummekomen
von Colne.

2553 by herzogen Frederiche scone
von Svaben.

Ähnlich 5338. 6115. 6587.

8735 dho wart gekoren vil herliche
greve Rutolph zo Vrankenvort
von Havekesborch.

7807 herzoge Albrecht heyz dher erste
von Bruneswich und dher herste.

Ähnlich 2121. 3166. 5338. 5520. 6115. 6587.

§ 2. Epitheton.

Jean Paul sagt an einer bekannten Stelle:[1]) „Die Beiwörter, die rechten und sinnlichen, sind Gaben des Genius; nur in dessen Geisterstunde und Geistertage fället ihre Säe- und Blütezeit. Wer ein solches Wort sucht, findet es schwerlich.“ In der Dichtung des deutschen Mittelalters suchte man noch nicht nach solchen Beiwörtern, und wo sie vorkommen, da sind sie aus den „Geisterstunden“ des Genius entstanden.

[1]) Vorschule der Ästhetik § 78.

In der mittelhochdeutschen Literatur fand das typische, idealisierende Epitheton die eifrigste Pflege. Niederdeutschland, das zu dieser Zeit noch keine selbständige Literatur besafs, ist auch hierin von der allmählich immer weiter nordwärts dringenden mhd. Literatur abhängig. In einigen solcher Fälle, z. B. bei Berthold von Holle sind Einflüsse Wolframs bekannt.[1]) Die folgende Übersicht der Epitheta der Br. R. ist aufgestellt, um in ungefähren Linien eine Vorstellung von den Einflüssen der verschiedenen Literaturströmungen Oberdeutschlands auf die aufkeimende niederdeutsche Dichtung zu geben, soweit es die stilistischen Vorarbeiten über das Epitheton gestatten. Die Br. R. ist hierfür sehr geeignet, weil ihr Dichter gerade auf das Epitheton einen grofsen Nachdruck gelegt hat. Sie ist geradezu überladen mit adjektivischen Beiwörtern; diese dienen nicht zur Charakteristik der Personen oder der Gegenstände, sondern nur zum poetischen Schmuck des Stiles.

1. Das substantivische Epitheton.

a) Standesbezeichnung: *keiser, kuninc, herzoge* usw. fast regelmäfsig stehend.

b) Verwandtschaftsverhältnis:

710 hertzoghe Otte, sin brudher.
2633 herzoge Heynrich, ir erste kint.
3829 Luther, dher junghe weyse.
7422 dhen keyser, sinen bûlen („Bruder").

c) Lebensalter:

4789. 4779 Otte, dher (stolze) jungelinc.

d) Innere Eigenschaften:

710 hertzoge Otte sin brudher,
dher eren stur und rudher.
8763 der tugent sture unte rudher.
2216 herzoge Luther, dher tugenden phant, vgl. Erec 395
aller güete ein phant.
2609 dher junge lewe Heynrich.
2633 herzoge Heynrich, dhe groze lewe.
3705 dher groze lewe von Bruneswich.
8771 marchreve Otte, der adhelarn.

[1]) Vgl. Leitzmann, Berthold von Holle ein Nachahmer Wolframs von Eschenbach. Beiträge 16, 346 ff.

8332 . . . der eren kemphen,
dhen vursten her von Bruneswich.
8515 der zucht und der truwe eyn lecht,
von Bruneswich herzoge Albrecht.
8955 dher marchreve Albrecht
von Brandenborch, eyn vurstelecht.
2390 Richkeze dhe tugentscowe, vgl. 4250.
7926 . . . von dher vursten vrowen,
dhen edhelen tugentscowen.

e) Andere substantivische Epitheta:

300 . . . dhem apostolen dher Saxen,
koninc Karle.

2. Das adjektivische Epitheton.[1])

achar: *vurste a.** 2939. *a. keyser* 3901*; vgl. P. 516, 1 *a. gesellen.*

alt: 20 mal bei Personen, vor- oder mit Artikel nachgestellt. Vgl. Riemer, Die Adjektiva bei Wolfram von Eschenbach stilistisch betrachtet S. 11. 50 f. — *a. tage* 7950. *a. jamer* 8952, vgl. P. 610, 22 *min a. klage.*

angeborn: *haz a.* 1551, *a. haz* 3722. *a. tugent* 1859. 2657. *a. werdicheit* 4212; vgl. *a. manheit* P. 174, 25.

arc: *a. art* 9235. *a. mut* 5472. *a. wan* 4427, vgl. Trist. 15376. *a. list* 6693, vgl. P. 425, 3. Trist. 10509. *a. geste* 2680; vgl. P. 142, 15 *a. wirt.*

arm: *a. lute* 7135, vgl. P. 577, 2. *a. volk* 9099.

balt: nur im Reim, vgl. Steinmeyer, Über einige Epitheta der mhd. Poesie S. 14; Riemer S. 12; ZfdPh. 33, 131. *vurste b.* 428. 2786. 3887. 4542. 5931 usw. 10 mal. *helt b.* 3078. 3480. 8449, vgl. Lackner, Das schmückende Beiwort in den deutschen Dichtungen des 12. Jahrhunderts S. 35 f. — *dher keyser b.* 4509, 4 mal. *dher koninc b.* 5057, 4 mal. *herre b.* 7901. 8025. *dhe Misnere b.* 8466. *oheym b.* 9158. *koninginne b.* 8324.

4406 von Bruneswich dher alte,
dher getruwe und dher balte.
6956 menich barun uz Flanderlant,
dhes mutes kune unte balt.
778 dher junge balte (König Konrad I.).

[1]) * nach dem Adj. deutet an, dafs daneben noch andere Epitheta stehen. — * nach der Belegzahl zeigt an, dafs das betreffende Adj. Reimwort ist.

bar: *mit b. swerten* 6782, vgl. *mit swerten b.* Wh. 387, 28.
bernende: *mit b. sinnen* 596.
besceyden: *b. zit* 375. *b. jar* 602.
beschroten: *b. hunt* 942.
beste: *got dher beste* 1914; vgl. *got der guote* Roediger zur Millstädter Sündenklage 346 (ZfdA. 20, 290).
bitter: *b. mutes* 6028.
blanc: *b. gliz* 2423. *b. schin*, vgl. Riemer S. 29. *schilde b.* 4077.
bloyend: *b. gart* 951, vgl. Walther 4, 4. *b. zwich* 1858. *b. vrucht von Bruneswich* 9267. Vgl. Förster, Zur Sprache und Poesie Wolframs von Eschenbach S. 61.
blotvar: *helm b.* 2772, vgl. Riemer S. 28.
breit: *anger b.* 5409, vgl. P. 536, 16. 769, 20 u. ö.; vgl. Hawel, Das schmückende Beiwort in den mhd. volkstümlichen Epen S. 97. *scare b.* 2745. 6821, vgl. Wiegand, Stilistische Untersuchungen zum König Rother S. 15.
brodherlich: *b. lebe* 5764; vgl. *br. minne* Eberhard von Gandersheim 1332; vgl. *b. triuwe* Riemer S. 61.
brun: *b. ecke* 8504, vgl. Lackner S. 75, Herbort 13034.
durchluchtich: *die borch an vures rote d.* 1900, häufig bei Wolfram, vgl. Riemer S. 34. 35.
echt: *e. vrouwe* 4758.
edel: vgl. Vogt, Der Bedeutungswandel des Wortes *edel*, Marburg 1908; Bohner, Das Beiwort des Menschen und der Individualismus in Wolframs Parzival S. 18 ff. *e. vurste* 1021. 8114. 8535. 8724, vgl. Lackner S. 13. *e. man* 4050. 8776, vgl. Riemer S. 59, Wiegand S. 15. *e. Dene* 8326. 8345. 8364. *dher e. Otte von Bruneswich* 6830. *dher e. lewe* 4356. — In demselben Sinne *e. stam* 150. *borte e.** 2116. *e. vrucht* 2493. 4746. *e. zwich* 7434. *e. jugent* 9319; vgl. *e. geslechte* Eberh. 1630. P. 253, 28. 483, 17. — *e. bilde* 4532. *e. gesteine* 4547, vgl. Lackner S. 69; Riemer S. 75.
eyne: *hertzoge Otte dher scanden eyne* 764. *dher vurste gar vorsunnen, aller scanden e.*, vgl. Tit. 33, 3; Leitzmann, Beiträge 16, 353.
êlich: *ê. wîse* 429.
ellende: *e. vart* 3706. 3716.
ellensriche: *ritter e.* 5667, vgl. P. 802, 30. *helt e.* 6167, vgl. Riemer S. 81.

ellenthaft: mit einer Ausnahme, *ritter ellenthaft* 3370, nicht bei Personen. *e. mut* 206. 3274. 5842, vgl. Lackner S. 50. *e. hant* 869. 4024. 8813, vgl. Riemer S. 81; Lackner S. 47. *nach e. wise* 1803. — *e. manheyt* 4190. *e. ritterscaph* 5074. *e. pris* 5505. *scar e.** 6721.

erbehaft: *von e. teyle* 7824, vgl. Lexer 1, 610.

erenrich: *hochzit e.* 2200. 6674. *zirheyt e.* 6753. *werdhe e.* 1648. *vurste e.* 4177, vgl. P. 581, 1 *der êren rîche und lasters arm.*

ewig: *e. herscap* 139, vgl. Eberh. 439 *e. rik.* — *e. licht* 7782.

fin: *dhe maget f.* 7548. Nach Steinmeyer (ZfdA. 34, 282 f.) ist das Wort durch Konrad von Würzburg in Mode gebracht. Zahlreiche Belege bei Jaeckel, Egenolf von Staufenberg ein Nachahmer Konrads von Würzburg S. 59.

gahe: *dhe g. sterve* 3960, vgl. *g. sterben* P. 539, 24. *der g. tot* vgl. Lackner S. 52; Pope, Die Anwendung der Epitheta im Tristan Gottfrieds von Strafsburg S. 60.

ganz: *g. vridhe* 3552. *g. tach* 6168.

geborn: *g. von hoher art eyn juncvrowelin* 7943. *eyne maget von hoher bort g. und von vursten art* 8669.

gehure: *vurst vil g.* 9314, vgl. Wh. 174, 14 *Alîze diu gehiure. daz volch algar g.* 4624. Das Wort ist von Wolfram aufgebracht, vgl. Steinmeyer, Über einige Epitheta S. 12.

geistelich: *g. luthe* 4017, vgl. Lackner S. 43; Eberh. 860. *nach g. ê* 503.

gekorn: *dher g. koninc* 1063.

gelph: *eynen namen g.* 2583*.

gemeyne: *g. sterbe* 3940, vgl. Bech zu Gregor 3769: *g. tot. g. wort* 2756. *dhe g. roubelichen vigende* 6213.

gemeit: 24mal im Reim, nie aufserhalb des Reimes; vgl. Steinmeyer S. 14; Leitzmann, Beiträge 16, 353. *vurste gar g.* 1517. 1733 usw. 6mal, vgl. Lackner S. 17. *keyser gar g.* 6932. 7158. *herzoginne gar g.* 438, vgl. P. 697, 12. *vrowe gar g.* 2032. *Philippus dher g.* 5026. 5314. 6017. Einmal voranstehend: *dher gemeyte koninc Philippus* 5584*. Über den Gebrauch des Wortes bei Hartmann und Wolfram s. Zwierzina, Beobachtungen zum Reimgebrauch Hartmanns und Wolframs S. 457 [21].

gerende: *sin prises gerende herze* 8916, vgl. Wh. 349, 25 *der künec von Ethnîse, der gerende nâch dem prîse.*

gewaphent: *g. ritterscaph* 6691. 6756.

glanz: *spigel g.* 2604. *zimer g.* 8254, vgl. Wh. 393, 28 *zierde g.* Das Wort findet sich bei Wolfram 14 mal nur im Reim, dagegen nicht bei Gottfried und im Nib., vgl. Riemer S. 13. 34.

gron: *g. gras* 3350. 8 mal bei Wolfr., vgl. Riemer S. 30; Pope S. 63; oft bei Konrad, vgl. Severin, Heinrich der Vogler und seine Vorbilder S. 97 Anm. 1.

groz: 348 mal. *g. arbeyt* 3414. 5123, vgl. Lackner S. 86; Riemer S. 98. *g. not* 9286. 7057. 8369, vgl. Lackner S. 85. *an* (*mit*) *g. ere* (*eren*) 72 mal, vgl. Lackner S. 84.

grundelos: *gottes wisheyt g.* 26. *gottes g. wisheyt* 118. *g. herzesêr* 6301. *g. herzeleyt* 9264; vgl. Trist. 9337 *g. herzenôt.*

gruwelich: *an g. achte* 7291.

guldin: *g. crone* 2421, vgl. Lackner S. 76.

gut: 50 mal. In den älteren mhd. Epen sehr beliebtes Beiwort bei Personen, meist aber nachgestellt, vgl. Lackner S. 14 ff. *konnich Karl dher gute* 205, vgl. Henrici zu Iwein 5. *g. lute* 1595, vgl. P. 660, 25. *juncvrowe g.* 1739. 1928. *vrowe g.* 2072. 7442. 8169, vgl. Lackner S. 60. *helt g.* 9028, vgl. P. 105, 17. *g. stat* 2928 u. ö., vgl. Lackner S. 66. *ritter guot* 4172, vgl. Riemer S. 76. *g. lere* 3678, vgl. Riemer S. 76; Lackner S. 94.

hart: *dhe h. Saxen* 212, vgl. Kaiserchr. 7114 *Baier die herten;* Rol. 7339 *thie steinherten Saxen*, vgl. Baumgarten, Stilistische Untersuchungen zum deutschen Rolandsliede S. 11. *eyn wilkore vil h.* 3718.

hazzelich, *hezelich*: *eyn orloge vil h.* 5100. Über *urliuge* vgl. Zwierzina S. 457. *zwikore vil h.* 8100, vgl. Trist. 18891 *mit hezlichem strite.*

heydensch: *h. herren* 224. *dher werdhe h. man* 288, vgl. Riemer S. 68; Lackner S. 30. *h. lant* 199, vgl. Lackner S. 81.

heylig: *h. geist* 279. 287 usw. *h. touph* 289. 358, vgl. Pope S. 65. *dher h. man* 1046. 5518. 7197, vgl. Lackner S. 10; Riemer S. 68. *h. paves* 513. *h. Krist* 1793, vgl. Lackner S. 5; Roediger zur Millst. Sündenklage 1 (ZfdA. 20, 282). *h. lant* 3523 ständig. *h. graph* 3624, vgl. Lackner S. 80. *sente Mauricius unde sime h. here* 1271. *h. minne* (Gottes) 533, vgl. Rol. 4864. *h. kerke* 6535. *h. olegunghe* 4645. *h. ampht* 9176. *h. wat* 4563.

heyz: *h. zit* 4595.

hemlich: *h. ratgeve* 2008. *h. vruntscaph* 5566.

her: 38 mal, Wolfr. 42 mal, Nib. 55 mal, vgl. Riemer S. 14. *h. heylige geist* 279. *dhie h. heyligen* 1387. *dhe h. koninge dre* 3002. *koninc h.* 4498, 5 mal, vgl. Riemer S. 59; Lackner S. 12. *vurste h.* 7396. 8333 u. ö., vgl. Riemer S. 59; Baumgarten S. 9. *here vrowe* 7617 u. ö., vgl. Tit. 31, 2. *h. stat* 3466 (= Jerusalem), vgl. Lackner S. 68. *h. name* (*Jhesu Christi*) 201. 7186. 7632, vgl. Lackner S. 95. *Jhesu Christi dher h. lip* 3502. *h. grab* 3615. *h. lant* 3610. 8637. *h. brot* 4644. *h. tot* 4731. *h. kristenheyt* 7686.

herlich: 9 mal bei Personen, 12 mal bei Sachen, vgl. Hawel S. 31 u. 36. *juncvrowe vil h.* 421. *vrowe h.* 1523, vgl. Wiegand S. 19. *h. kint* 451, vgl. *son vil h.* 961; vgl. Lackner S. 56. *vurste vil h.* 2627. 7716. *h. boten* 6368, vgl. Rother 456. *h. gipht* 508, vgl. Eberh. 731. *h. werch* 1370. *gebuwe h.* 1944. *byscophtoum vil h.* 2809. *hob vil h.* 2642. 3112. 6390. *h. hob* 5943. *h. hochzit* 7906. *kroninghe vil h.* 5025.

hoch: 73 mal, bei Wolfr. nach Riemer S. 14 393 mal gebraucht, meist im nichträumlichen Sinne. Im räumlichen Sinne nur *h. mur* 5459. 6219. Von Gott: *dher h. got* 6281. *dhe hoheste got* 7441. *hoheste hob* 351. *allerhoheste lehen* 141. *hoher herre* = St. Johannes 4715. Von Personen: *h. vurste* 31. 216. 325 usw. 21 mal, vgl. Riemer S. 59. *h. keyser* 1276. 3095. 3599 usw. 6 mal. *h. gast* 2060. *h. man* 3737. 3765. 8293, vgl. Wh. 452, 1. *h. pris* 48. 646 u. ö., 7 mal; bei Wolfr. P. 23 mal, Wh. 20 mal, vgl. Riemer S. 99. *h. mut* 4144. 4173 usw. 8 mal, bei Wolfr. P. 22 mal, Wh. 19 mal, vgl. Eberh. 429; Riemer S. 87; Pope S. 65. *h. lob* 2253. *h. bot* (= *gebot*) 5164. Im Sinne von 'vornehm' *h. art* 950. 1048 usw. 9 mal, vgl. Riemer S. 58. *h. kunne* 4671. *h. bort* 8669. *h. (ge)slecht* 1433. 2537, vgl. Riemer S. 58. *h. vrucht* 6293.

hoheborn: *vurste h.* 158. 515 usw. 11 mal, vgl. Lackner S. 13. *herre h.* 9129. *h. man* 4042, 3 mal. *tochter h.* 2535. *vrowelin h.* 6916, vgl. Lackner S. 58. *h. kind* 6524. *h. geslechte* 1151, vgl. auch Severin S. 111.

hohelobet: *h. got* 4730, vgl. Leitzmann S. 354. Oft bei Konrad von Würzburg, vgl. Jäckel S. 47 f.; Steinmeyer, AfdA. 1, 259; Jänicke zu Biterolf 277.

hohemut: *herzoge Lutolph dher h.* 454. *Heynrich dher h.* 3711. 4819. *Heynrich dher junge h.* 3754. vgl. P. 267, 9; Wh. 389, 21; Leitzmann S. 358; Jäckel S. 48. *keyser h.* 3197. 6839. *koninc h.* 5536. 6504, vgl. Riemer S. 87. *vurste h.* 7976. 9117 u. ö., vgl. Riemer S. 87. *h. ritter* 2708, vgl. Hawel S. 19. *schar h.* 701. 3352.

irkant: *eyn vurste wol i.* 4231. 7803. *ritter, knaphen uz Saxenlant, an vil grozer werdhe i.* 7902. *eyn hob vil nahere i.* 4436, vgl. Förster S. 10 f.

jamerlich: *an j. maren* 3460. *dhe j. mere* 6297, vgl. P. 177, 16; vgl. Lackner S. 91. *j. clage* 3489. 3521. *j. beschichte* 6325. *durch hely dhen j. sanc* (Kreuzeswort Matth. 27, 46) 7185; vgl. Wh. 115, 8 *j. dôn. j. ghedinge* 8625. *j. val* 6569. *j. scowen* 6443.

junc: 27 mal, davon nachgestellt als Reimwort nur *Tancharde dhen jungen* 4497. *dher j. Luneburgere* 7572. *dhem j. Behemere* 8755; vgl. *der j. Anscherin* Riemer S. 49. Bei Naturdingen: *j. gart* 2494, *j. zwich* 2497.

keyserlich: *k. gebot* 2338. *k. (ge)walt* 3108. 4387. 7648. *k. ere* 7176. 1280, vgl. Eberh. 785. *kronunghe k.* 6675. *k. wigunghe* 6706. *k. site* 3848. 6963. *nach k. acht* 6912. *an k. sachen* 1339. *k. segen* 6476. *k. stat* 6501.

kintlich: *an k. jaren* 4769.

klar: 39 mal, vgl. Steinmeyer S. 7; Leitzmann S. 354. *vurste k.* 601. 1388 usw. 22 mal. *herzoge k.* 838. *koninc k.* 6398. *keyser k.* 1276, 6 mal. *marchreve k.* 1821. *vrowe k.* 7413, 3 mal. *juncvrowelin k.* 4237, vgl. Riemer S. 32. *sine bort k.* 2116*.

kleine: vgl. Riemer S. 41. *volge k.* 763. *nicht an k. prise* 1581, vgl. Wh. 449, 29 *vil k. pris. k. ruwe* 6052. *broche k.* 6084. *k. were* 6163. *k. vromen* 3520. Im nichtironischen Sinne: *k. licht* 7122. *k. dinge* 1875, vgl. P. 450, 1. 729, 6. *k. macht* 4043. *k. kindelin* 9297. *von minrem prise* 7272.

kluch: vgl. Steinmeyer S. 11 f. *eyn vurste harte k.* 8711. *herzoge k.* 9122. *dher k. Nestor* 9243.

koninclich: *k. gewalt* 195, vgl. Eberh. 666. 1917; Rol. 3652. *k. sceptrum* 929. 1747, vgl. Lackner S. 70. *k. ere* 1245. 5865, vgl. Eberh. 1047, 6 mal; Lackner S. 94. *k. hant* 986. 1078. *k. gebot* 1142. *k. hulde* 5436. *k. acht* 1066. *k. site* 1325. *k. pflichte* 6447. *k. veydhe* 6413. *h. here* 5120. 5893. *k. rotten* 6607.

kostebar: *an k. glize* 2892.

krank: *k. dhegen* 9179 = der sterbende Herzog Albrecht.

kreftec, oberkreftec: Nach Riemer S. 57 charakteristisch für Wolfram und Nib. *k. her* 8607. 8685. *here k.* 5098. 5583. 8235. 8468. 8781. *hervart vil k.* 5968, vgl. *k. hervart* Riemer S. 57. *hervart oberk.* 3401. 6150. *k. rote* 3231.

kreftelich: *k. sinne* 4027. *here vil k.* 7526, vgl. Riemer S. 57. *dhe vigende so k.* 9124.

kristen: *k. ritterscaph* 8551.

kristenlich: *k. geloube* 276, vgl. Eberh. 582. *k. touph* 292. *k. orte* (Orden) 219, vgl. Wh. 9, 16. *k. name* 7783, vgl. Eberh. 118. *k. site* 363. 1602.

kundich: *k. herze* 7151. *k. here* 9010.

kune: *menich barun uz Flanderlant, dhes mutes k.** 6957.

kurz: *an k. zit* 4573, 5 mal, vgl. Pope S. 67; Riemer S. 52. *an k. tagen* 900. 2163, 6 mal, vgl. Pope S. 67. *an k. stunt* 5349, 4 mal, 1 mal plur., vgl. Riemer S. 52. *an k. vrist* 882, 2 mal, vgl. Riemer ibid.; Pope ibid. *an k. blicke* 9189. *k. redhe* 171. 1361.

kusche: *tochter k.** 561. *dhe vrowen — zo gote k.** 7278. *vurste k.** 7717. Nach Riemer S. 15 kommt das Wort bei Wolfr. 39 mal, dagegen bei Gottfr. und Nib. garnicht vor.

lanc: *l. stunt* 166. *l. vrist* 1986, vgl. Wh. 124, 26. *l. zit* 1920, 3 mal. *in ziten nicht zo langhen* 717. 2007. *an l. tagen* 3690, 3 mal, vgl. Eberh. 568. *l. nacht* 4296. *spere l.* 4078. *l. herzoge* 3859.

latere: (Komperativ) *uf unser vrowen dher lateren tach* 5609. 6597. *uf dhen lazeren unser vrowen tach* 5029, vgl. Mnd. Wb. 2, 634 f.

leb: *l. tochter* 561, 5 mal, vgl. Lackner S. 54; Riemer S. 95. *l. wip* 3322, vgl. Lackner S. 54. *l. vrowe* 7249; P. 655, 12. *l. kint* 4504. 7427, vgl. Riemer S. 95; Lackner S. 54. *l. herre*

6385, Anrede: 4315. 7258. vgl. Lackner S. 22; Riemer S. 95. *l. gast* 7764. *l. vrund* 8228, vgl. Riemer S. 95. *l. stichte* 528. *l. mut* 1373.

leide: *l. geste* 1787. 3126. 8 mal, vgl. Lackner S. 55. *l. vart* 2988. *Salathin der l.* 3493. *l. mere* 6384, vgl. Lackner S. 91.

leplich: *l. redhe* 6603, vgl. Eberh. 247 *l. worde.*

licht: l. tach 9057, vgl. Riemer S. 34; Wiegand S. 20.

licht: *l. kouph* 8285.

lobesam: *juncvrowe l.* 7394, vgl. *maget l.* Lackner S. 50; Berger zu Orendel S. 62 f.; Jäckel S. 51.

lobelich: *geschichte l.* 545. *byscoph l.* 1473. *marchreve l.* 1695, vgl. Lackner S. 55 u. 67; Hawel S. 19.

lut: *l. doz* 9072.

magetlich: *mit m. scamen* 3505.

manichvalt: 34 mal. davon 28 mal als Reimwort nachgestellt. *wunder m.* 1117, vgl. Wh. 315, 1. *strit m.* 234. 1229, vgl. Pope S. 68. *an zimerde m.* 6958, vgl. Lackner S. 82 *zierde m. m. ere* 720. 1034. *ere m.* 6584, vgl. Lackner S. 82.

manlich: *m. helt* 2136, vgl. P. 717, 27. *m. man* 7087. 8244, vgl. Riemer S. 60. *m. lewe* 4702. *m. mut* 8475, vgl. Wh. 458, 11; Lackner S. 50. *m. herze* 4170, 3 mal, vgl. Riemer S. 60. *m. werc* 4964. 6097, vgl. Riemer S. 60. *m. pris* 7106. 7513. *m. dhinc* 1816, vgl. Pope S. 68. *m. hende* 8247, vgl. Riemer S. 60.

mechtich: *here m.* 5274. *m. hervart* 1757.

mengerleie: *m. lute* 2450. *m. ritterscaph* 3290. *scaden m.* 8838. *m. ampht* 8993 u. ä.

menslich: *m. kunne* 7779.

mere: *vurste m.* 7573. 8581, vgl. Riemer S. 64; Lackner S. 13; Zwierzina S. 456; Berger zu Orendel 1762. (*dhes libes*) *helde m.* 7206, vgl. P. 263, 9; Lackner S. 36.

michel: *m. here* 685, 9 mal, vgl. Lackner S. 89. *m. hervart* 240. 867, vgl. Kaiserchr. 14569 *maiste herrart. m. strit* 1671, 4 mal, vgl. Lackner S. 89. *m. teyl* 702, 7 mal, vgl. Lackner S. 89. *m. scar* 6721. *m. sterve* 3909. *m. loch* 6190.

milte: *m. Ludewich* 338. *m. Woldemar* 7464, vgl. Lackner S. 20. *vurste m.* 2694. *koninc m.* 8746, vgl. Riemer S. 82.

miltehaft: *m. mut* 333.

minnichlich: *tochter m.* 4383. 7794. 7801, vgl. *juncvrouwe m.* Wh. 278, 16. *maget m.* bei Konrad von Würzburg, Jäckel S. 53.

mortgir: *m. helt* 855, vgl. Rol. 4632 *mortgirer man.*

mortlich: *m. strît* 1796. 7107, vgl. Lackner S. 92.

nahe: *n. sibbe* 1570. *n. machscaph* 6418. *naheste*: *n. sunnentach* 7007. *n. zingkestage* 3457. *n. winter* 4585. *n. licht* 3865. *n. banen* 3217. *an n. hant* 4301.

namhaft: *n. vurste* 4659. 9195. *n. stat* 6210.

naturlich: *n. tugent* 4555. *n. vromicheyt* 7134. *n. krancheyt* 7168.

nendelich: *n. tat* 2410, vgl. *genendeclich* und *genendec* Riemer S. 13.

nitlich: *n. vigentschaph* 4303, vgl. Baumgarten S. 10.

oberscon: *o. herscaph* 2651.

oster: *o. herzichtom* 1159. *o. here* 6953.

ortelich: 3899. *o. zit* (jüngster Tag) vgl. Wh. 402, 14 *urteilliche zît.*

phlechlich: *phl. site* 9187, vgl. Mnd. Wb. 3, 341 f.

purpurvar: *dhe blome zart, p. in aller tugent* 9236.

recht: *r. richtere* 6543, vgl. Lackner S. 39; Roediger ZfdA. 20, 285. *r. gelove* 202. 359. 6549, vgl. Lackner S. 91. *r. tugent* 952. *r. manheyt* 230, vgl. Riemer S. 65; Lackner S. 91. *r. lob* (Lauf) *mines getichtes* 1572. *r. were* 6178, vgl. Riemer S. 65. *r. ritterscaph* 8137, vgl. Riemer S. 65. *r. thyere* 8984.

reyn: *juncvrowe r.* 2509. *tochter r.* 561*, vgl. Riemer S. 79; Lackner S. 60. *vrowen r.* (= Nonnen)* 7278. *vurste r.* 7716. *r. gebot* 254. *herze r.* 465. *r. hute* 723. *r. leben* 1284.

rich: *koninc r.* 1063. 1101, 8 mal, vgl. Riemer S. 56; Wiegand S. 22. *keyser r.* 2367. 2434, 9 mal, vgl. Lackner S. 92. *vurste r.* 7525, 9 mal, vgl. Riemer S. 57. *lantgrave r.* 3185. *biscoph r.* 8069. *provest r.* 2867. *herzoge Luther dher r.* 3286. *voget Ludolph dher r.* 4095. *palanzgreve Conrat dher r.* 4404. *koninc Philippus dher r.* 5418, 4 mal, vgl. Lackner S. 99. *koninginne r.* 8304. 8407, vgl. Riemer S. 56 f. *ritter r.* 8585. *Dene r.* 8345. *r. Deneschen man* 8341. *r. wat* 5412, 3 mal, vgl. P. 167, 2. *r. hulphe* 280, vgl. P. 568, 9 *helfe r.*; vgl. Eberh. 1670. *r. kost* 2880. 2896, 5 mal, vgl. Riemer S. 93. *r. solt* 2853, 3 mal, vgl.

Lackner S. 69; Riemer S. 93. *r. last* 7763. *r. glast* 7999. *hob aller eren r.* 6514. *Luther dher tugende r.* 2277. *vurste tugende r.* 8300. 7654, 6 mal. *dher junghe tugenden r.* (König Otto IV.) 4923. *koninc Willchalm tugenden r.* 8096. *koninginne tugenden r.* 1025. *muter tugenden r.* 4256.

ritterhaft: *r. her* 8893.

ritterlich: *here r.* 5244. 5448, 5 mal. *an r. prise* 4148, vgl. Riemer S. 60. Häufig auch bei Konrad, vgl. Jäckel S. 54. *r. rotten* 5043. *vurste r.* 6284. *r. waphen* 7922. *r. site* 8961, vgl. P. 173, 13; Alex. 430.

ritterrich: *herre r.* 5774. *r. hervart* 5848.

rot: *golt r.* 6508, vgl. Riemer S. 28; Lackner S. 95. *swertes ecke r.* 7058.

roselicht: *r. wangen* 3248; beliebtes Epitheton Konrads für Mund und Wangen, vgl. Lexer 2, 492.

roubelich: *r. hant* 4068. *r. vigende* 6214.

rume: *r. tor* 74, vgl. Lexer 2, 534.

ruwelich: *r. hervart* 3546. *r. galm* 7760.

scarph: *s. swert* 5499, vgl. P. 157, 22; Lackner S. 78; Eberh. 1283. *s. sporen* 9108.

scone: *s. man* 7826. 8760, vgl. Riemer S. 33. *s. vurste* 4989. 7716*. *s. jungelinc* 4797, vgl. Lackner S. 32. *ritter und knaphen s.* 9039*. *dher s. herzoge* 8400. *vrowe s.** 8588, vgl. Wiegand S. 23. *s. juncvrowelin* 448, 3 mal, vgl. Riemer S. 33. *maget s.* 8568*, 3 mal, vgl. Riemer S. 33. *swester s.* 6920*. *tochter s.* 7744, vgl. P. 352, 9; Lackner S. 57. *s. scare* 8901, vgl. Wiegand S. 24. *ors s.* 9023*. *s. ros* 4686, vgl. Tit. 80, 1; Wh. 161, 27. *s. creature* 9313. *s. lip* 4768, vgl. Riemer S. 33; Lackner S. 45. *s. lote* 2649. *s. stucke* (Erzählungen) 2263. *s. scripht* 499. *s. mere* 1303. 2409, 4 mal. *s. kunst* 2880. *s. gulde* 1168. *s. gereidhe* 1656. *s. loube* 2498. *s. gruz* 2960, vgl. Schissel von Fleschenberg, Das Adjektiv als Epitheton im Liebesliede des 12. Jahrhunderts S. 28. *s. untheyzen* 3930. *s. munster* 4610. *s. stichte* 4713. *s. bild* 4286, vgl. P. 497, 29; Jäckel S. 56. *breve s.* 4849. 6601. *kerzen s.* 5558. *s. owe* 5807, vgl. Lackner S. 71. *s.* site* 7438. *s. gebere* 7828, vgl. Kaiserchr. 4756.

selig: *s. sele* 1833.

seltenrich: *s. marchrevinne* 1855, vgl. *sældenrich* Riemer S. 95; Pope S. 71.

sempht: *s. site* 7438, vgl. P. 446, 27. *s. wort* 8482.

sigehaft: *s. hant* 2188.

slafend: *s. herze* 282.

snel: *s. luckerad* 2916. *s. we* 4589. *s. vart* 4605. 8981; nicht bei Personen.

spehe: *s. mere* 8949, vgl. Wh. 173, 27 *mit spœhem getichte.*

stark: *st.* hant* 2743. *veste st.* 5279*. 8116*. *borch st.** 8547, vgl. Lackner S. 74.

stete: *s. sin* 534. *s. ruwe* 7781.

stolz: *vurste s.* 4569, vgl. Riemer S. 76. *s. jungelinc* 4779, vgl. Lackner S. 32. *s. here* 5227.

sumelich: *s. thoumherren* 7422.

suze: *s.* site* 4992. 7438, vgl. P. 18, 28. *s. wurzel* 151. *s. redhe* 8482, vgl. Riemer S. 90. *s. minne* 8570, vgl. Riemer S. 90. *s. smack* 9230, vgl. Riemer S. 90.

swarz: *s. kloster* 1989. *s. munche* 2392. *s. cruze* 3131. *cruze s.* 3812.

teyph: *t. grapht* 5459. *t. wazzer* 8142, vgl. P. 691, 2. *bruch t.** 9054.

torhaftelich: *t. sinne* 2219; sonst nicht belegt.

totlich: *t. sunde* 7181. 7426, vgl. Lackner S. 97.

trobe: *t. wulkelin* 3070. *t. mere* 9171.

tugentbere: *tat t.* 344. 966. *vurste t.* 8913. *Otte dher junge t.* 1288. Das Wort ist beliebt bei Konrad, vgl. Lexer 2, 1561.

tugentger: *t. herze* 8895.

tugenthapht: *t. mut* 518. 1515, 4 mal, vgl. Lackner S. 97. *t. hant* 708. *t. Ŏte* 547.

tugentvar: *vurste t.* 4167. *herzoge t.* 8510. *dher tugentvare, dher alte* 4507 (Heinrich der Löwe).

tumb: *t. wan* 836. Herzog Ernst 5079. 5097.

ture: Lieblingswort Wolframs, aber nicht von Personen gebraucht, vgl. Riemer S. 18. 92 u. 101. *t. halsgold* 848. *t. scaz* 2040. 2047. *t. rouch* 2425. *gurtel t.** 7252. 7316, vgl. Riemer S. 92. *temphel t.* 3494. *t. plant* 3897. *t. zit* 6481. *t. werch* 8121. *t. gelt* 9280, vgl. P. 616, 18. *t. roub* 2018. *t. dhegen* 4055. 8501. 8795, vgl. Lackner S. 33.

t. helt 5385. 5501, vgl. Lackner S. 35. *t. ritterscaph* 4918. 4968. *t. ritter under scilde* 4991.

ungespart: *mengem ritter libes unte gutes u.* 3406. Über *u.* vgl. Kinzel, Zur Charakteristik des Wolframschen Stiles, S. 11.

ungezalt: *volc u.* 5598, vgl. Leitzmann S. 354.

unkorch: *ritterscaph harte u.* 3409. *herzoge Heynrich an milte harte u.* 7889.

unlanc: *zite harte u.* 753. 6857, vgl. Pope S. 76.

unnennelich: *scaden gar u.* 8859.

unrecht: *u. gewalt* 7283, vgl. Eberh. 465. 844. 1529.

unverzaget: *marchrevinne gotte zo dheneste u.* 1856, vgl. Kinzel S. 11. *vurste u.* 4515, vgl. Wh. 112, 5 *marcgrave u.*

unveylich: *menge veste gar u.* 5010, vgl. Bech, Germ. 23, 154.

unvorhowen: *an rechticheyt eyn kempe u.* 2137.

uzer: *u. ritterscaph* 6192, vgl. Riemer S. 54.

uzerkorn: vgl. Leitzmann S. 353; Lackner S. 36; Hawel S. 18; Severin S. 112 (sehr oft). *vurste u.* 312, 3 mal; 4658 *dher uzirkorne, dher namhafte vurste Heynrich. herre u.* 1935. *houbetherren u.* 2824. *wurzel u.* 2600.

uzghemalt: *vurste gar u.* 8322.

uzirwelt: *u. vridheman* 1502. *u. helt* 1990, vgl. Lackner S. 36. *vurste u.* 2135. 7577. 7819. *Romere u.* 2762. *u. vrucht* 9233. *u. herze* 7085. *valke u.* 4333. *u. lip* 1678, vgl. Schissel von Fleschenberg S. 124; Severin S. 112.

valsch: *v. mort* 864. *v. zoverlaz* 4130, vgl. Riemer S. 63.

vaterlich: *erbe v.* 1583. 5685. *v. tugent* 4208.

veyz: *mit svephle v.* 8265.

vigentlich: *v. veydhe* 1666. *v. site* 1772. 6735. *v. sturmen* 6218. *v. angehurte* 9154.

vluchtbar: *lute gar v.* 9127.

vlustber: *Otte dhem vlustberen helde* 7084.

vorbar: *dher vorbaresten namen eynen* 6212.

vorborgen: *v. orteyl* 3446.

vordeckt: *v. ors* 9023.

vordher: *v. jar* 8655.

vorgenant: *vurste v.* 366. 608. 3896. 4912. *vrowe v.* 2083. *keyser v.* 7200. *heylige v.* 559. *koninc v.* 892. 1089. *stichte v.* 2862.

vormezzen: *vurste gar v.* 216, vgl. Lackner S. 17 u. 36. *herren gar v.* 2155. *dhes libes eyn helt v.* 2217, vgl. Berger zu Orendel 159. *lute gar v.* 3123. *ritter gar v.* 3146. 5877. *dhe uzeren gar v.* 5111. *eyn edele Dene gar v.* 8326.

vornomen: *vurste gar v.* 3660. *here gar v.* 9093, vgl. Erec 2388 *an sîner manheit vernomen.*

vri: *Luther dher scanden vrie* 2394, vgl. *valsches v.* Riemer S. 63. *hoher herre, missetat vrie* (= Johannes der Täufer) 4715.

vrisch: *v. blut* 3054.

vrom: *v. man* 3370, vgl. Lackner S. 23. *v. ritter* (*und sarjande*) 5876. 7141. (*unde knaphen*) 9025, vgl. Lackner S. 31. *v. keyser* 7241, hier allein im religiösen Sinn.

vruntlich: *v. kussen* 6632, vgl. *v. enphâhen* P. 513, 19. *friuntlich umbevâhen* Schissel von Fleschenberg S. 123.

vromdhe: *v. lant* 630, vgl. P. 11, 7; Lackner S. 81. *v. zunge* 5744. *v. ritterscaph* 8962, vgl. Pope S. 77. *v. scumpherture* 9070.

vul: *v. rat* 3732. *v. scin* 4013. 7122.

vullenkomen: *abbet an tugenden v.* 3674, vgl. Strafsb. Alex. 5265 *megede rechte vollenkomen.*

vurstelich: *v. name* 120. 8897. *v. site* 228. 8480, 5 mal. *v. ere* 610. 1457; Eberh. 1866.

wacker: *ritterscaph vil w.* 5050, vgl. Wh. 170, 10, *w. garzun.*

waldich: *w. man* 3494. 4426, vgl. Riemer S. 57; Hawel S. 21. *w. gebot* 2650.

waphent: *w. hant* 2743.

war: *w. kristen* 2294.

wazzerhaft: *w. bach* 9229.

werhaft: *w. hant* 8127.

wester: *w. Saxenlant* 207.

wert: 106 mal, Wolfram 558 mal; vgl. Riemer S. 20; Steinmeyer S. 8; Leitzmann S. 353. *maniger werde dhegen* 3776. 4151. 8455, vgl. Riemer S. 73 (24 mal). *w. gast* sing. 2056, 3 mal; plur. 5453, 3 mal, vgl. Riemer S. 73. *w. helt* 4192. 5491, vgl. Riemer S. 73. *w. konine, keyser, herzoge usw.* sehr oft, vgl. Riemer S. 73—75. An dieser Stelle finden sich auch weitere Belegstellen aus Wolfram für: *w. knaphen* 8434. *lute w.* 21. *w. heydensche man* 288. *w. man* 4112

(16 mal). *dhen werdhen sinen mannen* 1807. 6970. *werde ritter* 4115. 4172. *w. son* 4440. *w. juncvrowe* 1928. *w. vrowe* 455, 6 mal. *Mechtilde dhe w.* 3566. *w. dheyt* (= *diet*) 5614. *w. gheselleschapht* 697. 7859. *w. gruz* 3322. 4929. *w. lip* 4281. *w. mut* 4511.

wild: *w. haph* (immer die Nordsee) 3617. 6265. 7002. 7858. *wilde mer*, vgl. Lackner S. 79; AfdA. 4, 271.

wiplich: *w. phlicht* 1995.

wise: *w. rat* 784. *w. redhe* 834. *w. lute* 2832. 3295, vgl. Lackner S. 43. *w. man* 8658, vgl. Riemer S. 83; Lackner S. 27. *Heynrich dher alte w.* 4149, vgl. Riemer S. 83; Lackner S. 100.

wiz: *w. gewat* 563.

wol behut: *eyn koninc vor tugenden wol b.* 2317. *dher Denen overmut vor tugenden wol b.* 675. *sin werdher vrowe Gertrut aller scanden wol b.* 1956.

wolbekant: *herre wolb.* 3075.

wolgeborn: *herre w.* 8088, vgl. Lackner S. 13. 15.

wolgemut: *sin vater dher w.* 714, vgl. Lackner S. 36.

wolgescaphen: *ritter und knaphen scone und wolg.* 9039.

wolgevar: *ritter w.* 7994, vgl. Riemer S. 32. *vurste clar an aller tugent w.* 7921. 8683.

wolredhene: *eyn scone, groz man, zo dher werlt w.* 7827; sonst nicht belegt.

worch: *ritter w.* 7518; auch unbelegt; vgl. Strauch im Glossar S. 707.

wunderbere: *w. that* 10. 1642. *w. mere* 7841.

wunderlich: *w. art* 8982. *w. gereyte* 8975.

wunnenriche: *ere w.* 6793, vgl. Mhd. Wb. 2, 1, 690 b.

zagehaft: *z. art* 5381.

zart: *blome z.* 9236. *vurste an tugenden z.* 1646. 7942. 8120, vgl. Hawel S. 19.

zimerd: *z. helme* 4077, vgl. Wh. 330, 15 *manegen gezimierten helm. z. scar* 4166, vgl. *manegen g. man* P. 708, 23. Wh. 379, 19.

zokomend: *sine z. hant* 6617, vgl. Wh. 93, 11 *ouwê, din eines komenden vart*, Wh. 135, 22 *iwer her komendiu vart*, Wh. 330, 28 *disiu wider komende vart*, vgl. Leitzmann S. 360.

zuchtèlich: *z. val* 6431.

Die Vorliebe des Dichters für das Epitheton tritt noch stärker hervor, indem er sehr oft die Beiwörter häuft, so z. B.

4406 von Bruneswich dher alte,
dher getruwe und dher balte.

513 zwene heylige pavese wol irkant.

561 sine leben tochter Hathmut,
reyne, kusche unte gut.

Das bewufste Nachahmen einer der eigenen Heimat fremden Literatur läfst sich aus der Übersicht der Epitheta deutlich erkennen. Das Beiwort dient nicht mehr dem Gedankengehalt des Satzes, sondern lediglich als Stilschmuck. Damit ist nicht gesagt, dafs nicht auch wirkliche individualisierende Epitheta sich darunter befinden. Das Material läfst sich nach dem Ursprung der Epitheta in drei Hauptgruppen scheiden:

1. Epitheta, wie sie besonders in dem älteren Epos des 12. Jahrhunderts gebraucht werden; hierher gehören die Parallelen mit weltlich-geistlichen Dichtungen wie Rolandslied, Alexanderlied und Kaiserchronik, sodann mit Spielmannsepen wie König Rother, Herzog Ernst, Orendel usw.

2. Die Gruppe der Epitheta, die dem höfischen Epos entstammen. Hier steht Wolfram durchaus im Vordergrunde; klar ist auch der Einflufs Konrads.

3. Eine Gruppe, die z. T. wenigstens wohl dem niederdeutschen Sprachgebrauche entstammt, und daher keine Parallelen aufweist.

Der Einflufs der volkstümlichen Dichtung auf die Br. R. würde noch sichtbarer hervortreten durch Anführung der zahlreichen Fälle, welche die besonders dem Spielmannsepos eigentümliche Umrahmungsstellung zeigen. Es mögen einige Beispiele genügen:

216 hoher vurste gar vormezzen.
1276 hoher keyser klar.
2060 hoher gast wert.
2207 werdhe vurste klar.
6721 michele scar ellenthapht.
8345 edhele Dene riche.
8724 edele vurste hohemut.

§ 3. Wortpaarung.

Eine weitere sehr ins Auge fallende Stileigentümlichkeit der Br. R. sind die ungemein häufigen Zusammenstellungen gleichwertiger, verwandter Begriffe. Der Ton liegt bei diesen Verbindungen nicht auf den Einzelbegriffen, sondern auf der durch die Verbindung dargestellten Einheit der Begriffe. Dieses Stilmittel ist bereits sehr alt, wie es gewisse formelhafte Verbindungen der alten Sprache beweisen; aber der Gebrauch war im allgemeinen doch auf diese meist durch Alliteration noch deutlicher als Formeln charakterisierten Wortpaarungen beschränkt. Ihre eigentliche Entfaltung fand die Wortpaarung erst in der Dichtung des 13. Jahrhunderts, als das Epigonentum eines Konrads von Würzburg der Blütezeit folgte. Die Br. R. steht völlig in dieser neuen Bestrebung, ja sie übertrifft in dieser Manier noch weit den Hauptvertreter Konrad, wenigstens was die Häufigkeit des Gebrauches angeht. Die folgende Übersicht, wenn sie auch nicht Anspruch auf Vollständigkeit macht, wird doch eine Vorstellung davon geben, wie der Dichter einerseits reichlich die formelhaften Wendungen der älteren Literatur benutzt, andrerseits aber bewufst und selbständig immer wieder neue Verbindungen aus mannigfachen Wortklassen erfindet. Die Fälle lassen sich in zwei Hauptgruppen einteilen je nach dem Verhältnis, in dem die beiden Begriffe inhaltlich zueinander stehen.

1. Synekdochische Umschreibung eines Gesamtbegriffs.

Die beiden Begriffe sind inhaltlich verschieden und stellen synekdochisch einen über ihnen stehenden Oberbegriff weiteren Umfanges dar:

A) Verbindungen konkreter Begriffe:

a) Statt zu sagen „alle Menschen“ sagt der Dichter: *alte u. junge* 2089, *junc u. alt* 8964, *beydhe dhe jungen u. dhe alten* 6440. In freierer Weise: *daz merke dher junghe noch dem alten swich daz* 9222.[1]) Auch Wolfram verwendet die ganz allgemein verbreitete Formel in freierer Weise: Wh.

[1]) Vgl. dazu unten im Anhang.

223, 22 *die jungen mit den alten kêrten dan.* Wh. 391, 22 *die alten mit den jungen.* Br. R. 8442 *dher junghe u. ouch dher grise* ist ebenfalls nur eine Umformung, vgl. Lexer 1, 1088 unter *grîse.* — 4909 *an manne u. ouch an wibe,* vgl. Wiegand S. 50; *wîp u. man* P. 187, 27. 190, 5. 220, 25. 394, 23 u. ö. — *arme u. riche* 386, vgl. Berger zu Orendel 1361; Wiegand S. 53; P. 471, 5. 654, 4; Wh. 141, 10. 294, 7. 325, 17. 327, 30. 391, 23. — *dhe nidheren u. dhe besten* 1902, Wh. 211, 15 *die hôhen u. die nideren.* Nicht ganz logisch ist *ritter, leien u. paphen* 175, vgl. Roetteken, Die epische Kunst Heinrichs von Veldeke und Hartmanns von Aue S. 108; Trist. 1630.

b) Für Gefolgsmannschaft: *rittere u. knaphen* 2709, 20 mal; unbekannt bei Hartmann und Wolfram. — *ritter odher knecht* 7377, vgl. P. 162, 26 *ritter noch knecht*; Radke, Die epische Formel im Nibelungenliede S. 25. — *ritter u. sarjante* 5284. 7142, vgl. P. 646, 29 *rîter, sarjande*; Wh. 116, 25. 186, 16. 225, 30; *ritter od sarjant* Wh. 170, 18. — *soldiner u. sarjante* 5487. 7142. — *vil mengen ritter u. ritteres son* 5659. — Ganz altes Gut sind: *mit magen u. mannen* 2978, vgl. Piper, Spielmannsdichtung S. 73; Wiegand S. 50; Radke S. 22; Roetteken S. 109; P. 205, 3; Tit. 79, 2; Wh. 9, 7. 125, 3. 53, 4. — *vrunt u. mage* 3208, 4 mal, vgl. Roetteken S. 109. — *mit vrunden u. mit mannen* 3180. 3853, vgl. Wiegand S. 50; Roetteken S. 109. — *mit herren u. mit mannen* 8311, vgl. Roetteken ibid. — Origineller sind *greve u. vrie* 4900; *greven, vrie algeliche* 5331; *greven u. knaphen* 7923.

Bemerkt sei auch, dafs die Br. R. gleichfalls in diesem Sinne die dreigliedrige Formel, die ein Mittelding zwischen synekdochischem Gebrauch und Aufzählung ist, oft verwendet: *vursten, herren u. man* 3636; *vursten, greven u. vrie* 8430; *greven, vrien u. herren* 6341; *greven, herren u. vrien* 5473; *ritter, knaphen u. herren* 7096 usw.; P. 194, 21 *mâge, fürsten u. man.* Über die Dreigliedrigkeit vgl. Severin S. 59; Enikel, Einleitung S. LXXXIII, 14 ff.; Jensen, Über den Stricker als Bîspel-Dichter S. 56 f.; Beitr. 23, 452 f.

c) Ritterliche Waffen und Ausrüstung: *mit sper u. mit schilde* 2695. 4070, vgl. *schilt u. sper* P. 246, 29. 517, 15; Wh. 243, 13. 244, 21; *mit schilde u. auch mit sper* P. 115, 16. 440, 4.

472, 3; Trist. 2102 *mit dem schilde u. mit dem sper.* — *mit swerte u. mit scilde* 7105, vgl. P. 451, 17 *schilt u. swert.* Dieselbe Umstellung der Worte: *dhe swerte — u. dhe lanzen* 4185, vgl. Wh. 409, 4 *mit lanzen noch mit swerten.* — *mit ir orse, helm u. scilde* 9080, vgl. Radke S. 23; Tit. 22, 4 *des swertes, helmes u. schildes.* — *daz kleyt u. ouch daz swert* 4320. — *rinc u. bant* 8502. — *man u. ros* 7062; *mannen u. rossen beydhe* 7013, vgl. Wiegand S. 51; Radke S. 25. *mit ir orsen u. mit ir waphen* 8172; *mit ir orse, helm u. scilt* 9080; *scone ros, cleyder u. scilt* 4686. — *spise u. ros* 5470, vgl. Trist. 1381.

d) Kampf: *an hurte u. widherhurte*[1]) 7009*; *muz u. widhermûz* 7012. *an strite u. an sturme* 196. 5148; *mengen sturm u. strit,* vgl. Beiträge 23, 376; Piper, Spielmannsdichtung 1, 73; Severin S. 96. *stich u. sla,* vgl. P. 618, 5; Wh. 19, 3. 439, 22; Baumgarten S. 69; Joseph, Konrads von Würzburg Klage der Kunst S. 48.

e) Verwüstung eines Landes: *mit roube u. mit brande* 2144. 3039. 4140. 8465, vgl. Radke S. 25.

f) Belagerungsgeschütze: *mit paderel u. manghen* 4154; *dhe blidhe u. ouch dhe manghen* 5114.

g) Lebensmittel: *mit spise u. ouch mit wine* 5309. 5981, vgl. Wh. 91, 3.

h) Kleidung: *sundher hosen u. scon* 6494.

i) Geld: *silber u. golt* 6203; *silber u. daz golt rot* 6508, vgl. Wiegand S. 51; Radke S. 25; Joseph S. 51; Wh. 161, 25 *von silber u. von golde.*

k) Vögel: *nachtegal odher kalandher* 4084; *ghire u. krahe* 4083.

l) Andere Naturgegenstände: *menich steyn u. boum* 3744; *wingarten u. korn* 2781; *dhe blumen u. dhe kle,* vgl. Joseph S. 64; Bethmann, Graf Rudolf S. 135; *dhen dhistel u. dhen dorn* 4692, vgl. Zingerle, Die Alliteration bei den mhd. Dichtern S. 23.

---

[1]) Das Wort *widherhurt,* das sonst nicht belegt ist, entspricht dem von Wolfram neugebildeten *gegenhurt* Tit. 162, 2; vgl. Rogozinski, Der Stil in Wolframs von Eschenbach Titurel S. 35.

B) Abstrakta:

a) Festesglanz: *mit vroudhen u. mit kurzewile* 6286; *mit vroudhen u. mit scalle* 5822, vgl. P. 222, 14 *freude u. schal.* — *an wunne u. an herscaph* 7914; *herscaph u. hochzit* 7928; *herscaph u. vroudhe vil* 5997; *mit grozer sconheyt u. blizscaph* 7940; *an kost u. an grozen eren* 4377; *an kurzewile u. ritterscaph* 5463; *herlichen hob und werzscaph* 5943, vgl. *wirde u. wirtschaft* Iw. 6554; *groz hochzit u. wunnenspil* 5998.

b) Vornehme Abkunft: *ir bort u. ir edhelycheyt* 32; *ir name u. ir werdicheyt* 39.

c) Frömmigkeit: *an almosen u. ghebete* 463, vgl. Iw. 1410 *mit vollem almuosn u. gebete*; *an bicht u. grozer ruwe* 7274; *an grozer ruwe u. guter bicht* 9175.

d) Tugenden: *tugent u. werdicheyt* 119. 1283; *tugent u. wisheyt* 229; *truwe u. wisheyt* 132; *an stete u. unzachaphticheyt* 1874; *an zucht u. werdicheyt* 2635; *nach zucht u. nach prise* 4240; *so grozer tugent u. truwe* 7666.

e) Affekte: *zorn u. leit* 3949; *zorn odher haz* 4299; *mit angheste u. mit svere* 3995; *leydhe,*[1]) *trupheyt u. smerze* 7080.

f) Sinn, Gesinnung: *sin herze u. sin gedanc* 595; *ir herze u. ir gedanc* 1959, vgl. Wh. 22, 24 *sin herze u. des sinne*; Wh. 382, 21 *sin manlich herze u. des gedanc.*

g) Verhältnis zu Gott: *durch gotes loph u. minne* 1039; *durch gotes minne u. sin lob* 1508.

h) Irdische Güter: *mit gute u. mit eren* 527; *ere odher gut* 4510; Wh. 176, 9 *guot u. ere*; Eberh. 771. 1213, vgl. Wiegand S. 53; Radke S. 23. — *nach gute u. nach prise* 430; *gut u. lip* 2139; *libes u. gutes* 5133, vgl. Wh. 162, 6. 204, 12. 231, 13; Eberh. 1437; Radke S. 24; *ir leben u. ir gut* 4977; *ere u. vromen* 2242. 4745, vgl. Eberh. 1261. 1792; Baumgarten S. 69; Radke S. 23; *durch wibe lon u. durch prîs* 8245, vgl. Wh. 25, 9 *durch prîs u. durch der wîbe lôn.*

i) Himmlische Güter: *dhe oleghunghe u. dher segen* 9178; *zo gnadhen u. zo heyle* 7224.

k) Umschreibungen anderer abstrakter Begriffe: *sin gebot u. ouch sin rat*, vgl. Germ. 8, 383. — *beydhe an alter u. jugent* 303, vgl. P. 574, 26; *von sconer kunst u. richer kost* 2880;

[1]) Lies *beide tr. u. sm.*?

riche kost vil u. kunst 4535; *mit kraft u. mit gewalt* 5492. 5507; *mit gewalt u. mit kraft* 5089; *von kunst u. ouch von lere* 8920.

Formal betrachtet, weichen diese Fälle der substantivischen Wortpaarung von Konrads Art ab, 1. indem der Parallelismus der Präpositionen nicht so konsequent durchgeführt ist, wie bei diesem,[1]) 2. indem Konrads Gewohnheit, den zweiten Begriff mit einem Adjektiv zu verbinden,[2]) hier so gut wie keine Parallele findet.

C) Verbale Wortpaarung: *vragen u. suchen* 63; *teylen u. snŏren* 76 (vom Kornbinden); *gehohet u. breyt ir ere* 125; *wigete u. kronete* 2284. 5054; *ezzen, drinken* 4079, vgl. Radke S. 26; Roetteken S. 111; *her clagete u. suphte* 4653; *roubete u. brante* 5294. 8030; *vorheret u. gebrant* 2795. 5091; *gewustet u. gebrant* 4093; *her bat gehen u. bot* 6507, vgl. Germ. 8, 381 f.; *waz se irsên hette u. gehort* 7329, über *hæren u. sehen* vgl. Henrici zu Iwein 4508; P. 171, 22; Wh. 66, 26. 90, 17 u. ö.; *sehen u. hæren* P: 506, 8. Sicher Reminiscenz an Wolfram ist das dreigliedrige *stappen, zelden unte draben was uph dhen hof, haz uz, haz in* 8058 (geschildert wird das lebhafte Treiben im Lager des Bischofs von Hildesheim, der sich in einem Kloster niedergelassen hat), vgl. Wh. 138, 23 *nu het der tach sich hôhe erhaben. stapfen, zelten unde drabn ûf den hof begunde vil der diet.*

D) Wortpaarung beim Adverb: *beydhe nu u. hi tzovoren* 24; *spate u. vro* 365. 468. 526. 5124, vgl. Wiegand S. 54; Radke S. 26; Henrici zu Iwein 5214; *beydhe tach u. nacht* 1961. 4562, vgl. Baumgarten S. 68; Kraus, Deutsche Ged. zu XI, 383. — *jar u. tach* 3103; *ê u. ouch sint* 7555, vgl. Wiegand S. 54. — *breit u. wite* 227. 3849. 5112; *wite u. breyt* 388, vgl. P. 227, 8. 328, 5; Wh. 9, 28 *wit u. breit.* — *hi u. dhar* 71. 1770, vgl. *her u. dar* Wh. 313, 20; Trist. 3883; Severin S. 103 (Belege aus Konrad); *hi u. dha* 8162. 8182; *dha u. hi* 6184; *an wazzer u. an lande* 3952. 8248; vgl. Wh. 309, 16 *wazzer u. lant*; Strafsb. Alex. 1941; *berch u. tal* 3223. 5192. 5776. 5970; vgl. Baumgarten S. 68; Kraus Deutsche Ged. zu VIII, 69; Roetteken S. 106 f.; *ober recht u. ober krumbe* 8010; *osten, westen* 2681. 3195; vgl. Tit. 118, 2 *ôsten, westen*; Wh. 186, 19 *westen, ôsten.*

[1]) Severin S. 96.

[2]) Joseph S. 45 ff.

2. Synonymen-Verbindung.

Die verbundenen Begriffe haben denselben Inhalt; ihre Verbindung geschieht zum Zwecke des Nachdrucks.

A) Verbindungen konkreter Begriffe: *in ir pavlun u. ir thelde* 2729. 5146. 5450; *spise u. brot* 5158; *wech noch straze* 6272; *daz ror u. daz halm dhes getichtes* 7458; *daz gheseze u. gebuwe* 7890; *suze redhe, semphte wort* 8482; *mit wisen redhen u. mit worten* 834; *daz lant u. dher acker* 6606; *von menghen dingen u. sachen* 1627; *zo gisele u. vor eyn phant* 4475. 4579; *an dhe stete u. an daz blich* 2034; *durch gave noch durch lon* 2543; *durch dhe hitzen u. daz sveyz* 3641; *mit sange u. ouch mit lobes schalle* 4933; *dhe burch u. dhe vesten* 245; *mengen puneys u. kibe* 4908; *an strite u. orloge* 743; *an orloge u. an strite* 1770; *dhes orloges u. dher veydhe* 4133; *mit orloge u. mit umminnen* 1867. 8211; *mit howe u. mit slage* 2678; *dhes orloges u. dher zweiunghe* 7591; *an sperwexle u. an kibe* 8002; *scadhen u. scumpherture* 7043; *hute u. were* 6227; *daz ysen u. ir waphen* 7509; *sum vorlos sin ros, sum sin phert* 9082; *vil mengen tach u. hoph* 3098; *dhyenest u. salut* 4858, vgl. Radke S. 23 (*dienest u. gruoz*).

B) Verbindungen abstrakter Begriffe: *hulphe oder rat* 9. 103; vgl. Wh. 98, 20 *helfe u. rat*; P. 108, 18 *helfe u. manlichen rat*, Henrici zu Iw. 4511; *riche hulphe u. vulleist* 280; *von gelaze u. gebere* 840; *sin ende u. dher tot* 1376, vgl. Joseph S. 48: Troj. 32496 *sin ende u. einen bitterlichen tôt*; Troj. 18264 *sin ende u. einen grimmeclichen tôt. — an aldher noch zo alten tagen* 7950; *heil u. sunt* 2030; *sine suche u. krancheyt* 4633; *an grozer krancheyt u. ummacht* 4652; *sunder willen u. orlob* 2976; *vorlust u. scadhen* 3206; *groz scaden u. unheyl* 3634; *mit scadhen u. ungevalle* 4086; *mit sunden odher mit scvlden* 4736; *groz ere u. werdicheyt* 5358; *mit lebe u. mit gunste* 6397; *gut zit u. vredhe* 6486; *zo me bate u. zo vromen* 7354; *eyn sone u. eyn minne* 8296; *mit arbeyte u. mit pine* 8791; *jamer u. herzeleyt* 1010, vgl. Wh. 23, 13 *jâmer u. herzen nôt. — vorchten noch zacheyt* 4619; *mit grozer ruwe u. leydhe* 4640; *ruwe u. smerze* 4703; *trube u. herzeleyt* 8415; *von geborte u. an geslachte* 50; *daz kunne u. daz geslechte sin* 59; *ir kunne u. ir geslechte* 2606; *wizze u. wisheyt* 2, vgl. *witz u. grôze wîsheit* Joseph

S. 50; *ir (sine) zucht u. ir (sine) gebere* 4245. 8528; *lof u. pris* 40. 1804. 3886, vgl. *dîn lop u. dînen werden prîs* Joseph S. 52. — *gotes lof u. ere* 1965. 474. 9273, vgl. Eberh. 385; Baumgarten S. 69; Joseph S. 55; *zo eren u. zo lobe* 2329; *nach pris u. werdicheyt* 4191; vgl. Wh. 145, 27. 157, 19 *ir werdekeit u. ir (dîn) prîs*; *prîs u. ganze wirdekeit* Joseph S. 52.

C) Verbindungen synonymer Verben: *koren u. nemen zo dher kronen* 748; *zobrachen u. zostorten* 835, vgl. Eberh. 465 *tobreke u. tostorde*; *vorhouwen u. gar vorwunt* 898; *stummelte u. scande* 2319; *voreynet u. vorsonet* 2436; *gewidet u. gebreit* 2674; *rowen u. resten* 5530; *gesalewet u. gerlecket* 3500; *warten u. lagen* 3989; *dher vridhe stunt u. was geticht* 4135; *gelobet u. gesvoren* 4218; *se lobeten u. se svoren* 5591; *sagen u. jehen* 5081, vgl. P. 506, 19 *redte u. sprach*; *vorwuste u. zovorte* 5422; *vorherete u. zovorte* 5094; *brechen u. werphen nidher* 7971; *besezzen u. beslozzen* 6082; *gemordet u. erslagen* 6438; *we her stunde u. we her vure* 7297.

D) Verbindungen synonymer Adjektiva: *vorworten u. vorwaxen* 1703; *scone u. klar* 4237; *licht u. unvorborgen* 4305; *offenliche u. unvorborgen*, vgl. P. 648, 2. — *we kreftic u. we stark* 4477; *dhen besten sines riches vursten und dhen werdhen* 5693; vgl. Trist. 652 *die werdesten u. die besten.* — *eyne borch gut u. stark* 8547; *vrolich u. geil* 8823; *trage odher laz* 8980; *scone u. wolgescaphen* 9039.

E) Verbindungen synonymer Umstandsbestimmungen: *vil u. genuch* 2930; *vil u. an menghem dhinge* 3278; *langhe u. mengen tach* 3590; *im zoghegen u. zo mûze* 4928.

Über die sehr freie Stellung der Wortpaare s. oben S. 9 ff. Oft sind die Wortpaare durch Alliteration noch enger verbunden, vgl. unten.

§ 4. Pleonasmus.

Der Pleonasmus ist die Wiederholung desselben Gedankens in anderer Form. Die Paarung synonymer Begriffe gehört bereits hierher. Der Pleonasmus kann zum kunstvollen, wirksamen Stilmittel werden; dann ist er von einem gewissen Pathos beseelt. Andrerseits aber, wenn er dieses Pathos nicht hat, macht er meist den Eindruck von Gedankenarmut. Der Dichter der Br. R. führt die Erzählung im allgemeinen

rasch und entschlossen vorwärts. Niemals wird die Aufmerksamkeit des Lesers bei Unwesentlichem festgehalten; Schilderungen von kostbaren Gewändern, Festen u. dgl. werden vermieden. Hier interessiert uns der Pleonasmus nur als Stilmittel innerhalb eines Satzganzen; dies ist aber für die Charakteristik des Stiles wichtig.

Ganz sichtbar sind einige Fälle des biblischen Parallelismus:

3 we gar umbegriflich dhin orteyl sin
und unsporlich dhe wege dyn!

= quam incomprehensibilia sunt judicia eius, et investigabiles viae eius Röm. 11, 33.

23 wol im, swer ie so wart geborn,
beyde nu und hi tzovorn,
daz in tzo sulcher werd irkos
gottes wisheit grundelos,
und dhen sin rat gar unghemelt
tzo sulcher ere hat uzerwelt,
daz her under im hi meyster si
siner scapht gar schanden vri.

Auffallend ist hier die syntaktische Ungleichheit der inhaltlich parallelen Sätze. Ein ähnlicher Pleonasmus ist:

39 und we ir name unt ir werdicheyt
durch lof und pris si ghebreyt
unden dhem riche in allen landen,
und we sich ir pris vor schanden
kund behůten und bewaren.

(Vierfacher Pleonasmus!) Ein anderes stark pleonastisches Beispiel, das formell nicht ohne Anmut ist:

7015 wer dha behelt lip oder nicht,
dhes bin ich nicht wol bericht.
lutzel weyz ich dha aph,
wer odher we dhen andheren draph;
von wem ghener nam dhen tot,
of wer dissem half uzer not,
daz wart an mir nicht[1]) wol bericht.

Eine deutliche Epanodos!

7147 daz von mir Otten ymber
werdhe solich stat zostoret,
noch sulche veste zovoret.

2968 dhes sit sicher und geloubet.

[1]) *nicht* mit Roediger für überliefertes *vil*, vgl. AfdA. 4, 275.

1996 du soltich vorchten nicht
und haben neheyne vreyse.
1007 darnach nam zo dher werlt orloph
dher koninc her und irstarph.

Es finden sich neben geschickten Pleonasmen auch einige recht ungeschickte. Das zweite Glied wiederholt den Gedanken in abgeschwächter, nichtssagender Form:

587 me daz iz an hute menichvalt
stunde aṅ dhes riches gewalt
und an bescirmnisse were.
922 mit zucht dher tughenden riche
kunde sich vil wol bedhwingen
Svaben, Beyeren und Lotringen;
dhe machete her im undherthan.

Mehrere Worte desselben Sinnes stehen, wo ein einziges genügen würde:

14 her wolte doch, daz eyn houbetman
eyn mensche der anderen were,
eyn vurste und eyn hereleytere.
689 nu wolde widher kerren
zo lande heym dhe Densche dhet;

über *heym zo lande kêren* vgl. Wiegand S. 85.

1379 disse vrowen, so ir se mir gaben,
antwort ich u widher hi
maget, mines libes vri
und von mir umbewullen.

Tautologisch ist:

1666 an vigentlicher veydhe.

Mehr dem Wortspiele sich nähernd:

4072 dha men mannes manheyt lobes icht.
8244 manliches mannes mut (s. oben S. 21).

Ein wirkliches Wortspiel:

2306 daz her (= Luther) an tugenden luter sceyn.
luter und Luther ist vil nach eyn.

Die Doppelsetzung eines Verbalbegriffes wird gebraucht, um die anhaltende Dauer des Windes lautmalend darzustellen:

8381 dher wint in ouch widherseyte,
daz her in weyte unde weyte
alle tage zo unvromen.

In diesem Zusammenhang mag auch eine Stileigentümlichkeit Erwähnung finden, die dem Leser besonders auffällt: die

verhältnismäfsig aufserordentlich oft vorkommenden adverbialen Bestimmungen. Im allgemeinen empfindet man ja dabei nichts Störendes; aber bisweilen sind die Verse derart mit solchen Zusätzen überfüllt, dafs man den Eindruck eines unfreien, mühsam gemachten Stiles gewinnt. Der Reimchronist schreibt sehr ungleichartig. Hatte der Dichter von einer Begebenheit zu berichten, von der er viel zu erzählen wufste, die ihn interessierte, dann ist seine Schreibart glatt und flüssig; standen ihm aber, wie besonders im Anfang seines Werkes, nur kurze, trockene Quellen zur Verfügung, die ihm nur wenige Hauptereignisse aus dem Leben der betreffenden Fürsten berichteten, dann bleibt er selbst auch schwerfällig und trocken in seinem Stil. Er hat offensichtlich das Bestreben gehabt, über den trockenen Chronikenstil hinauszukommen, und aus diesem Grunde seine knappen Berichte auszuschmücken gesucht, indem er in seine Darstellung einzelne der Interessensphäre des höfischen Epos entstammende Züge hineinverwob. Da er aber jede Breite des Stiles zu meiden bestrebt ist, konzentriert er die einzelnen herübergenommenen Züge in adverbialen Bestimmungen. So spricht er von Ritterspiel und *kurzewile, hochzit*, betont die hervorragende Tugend und Heldenhaftigkeit jedes seiner Fürsten; deshalb schmückt er auch jede Handlung dieser Fürsten mit adverbialen Bestimmungen aus wie *herliche, koninclíche, scone, an grozer ere, an grozer werdhe, werdichliche* usw. Da sich aber diese rühmenden Zusätze stets wiederholen, so bekommt der Stil durch sie etwas Formelhaftes. Einige Beispiele:

955 daz dher vurste tugenden riche
neme zo wibe vil herliche ...

438 dhe herzoginne ghar gemeyt
gewan dhem herzogen scone
zo dher werlt zwene sone.

1245 nu wolte an koninclicher ere
dher koninc zo Rome kerren.

1355 kronete vil herliche.

2249 mit leve und mit werdicheyt
gaph se ir vater vil herliche ...

2638 her besaz ouch an Saxenlant
vil scone daz herzichtoum.

2661 daz her mit grozer ere
scone vor ober mere.

4392 her untphinc in mit grozer ere.

Über *empfangen* im älteren mhd. Epos vgl. Wiegand S. 89 f. Die Beispiele sind sehr zahlreich. Bisweilen häufen sich diese Ausschmückungsadverbia sogar in einem und demselben Satze; haben sie denselben Sinn, so entsteht ein recht ungeschickter Pleonasmus.

936 sus lebete her scanden lere
an grozer tugent mengen tach.

1063 dher gekorne koninc riche
wart zo Achen vil herliche
nach sines vater ziten gebracht,
aldha her nach koninclicher acht
wart zo koninghe gekronet
uf koninc Karles stole und gesconet
an manichvalten eren.

1080 mit dhen her vil dicke striet,
vil unte an manger stunt.

1646 disse vursten an tugenden zart
wochsen uph nach hoher art,
an grozer werdhe erenriche
und besazen werdichliche
ir herscaph mengen tach.

4984 darnach an grozer ere scone
uf koninc Karles trone
wigete in Adolph dher Colnere
zo koninghe an vil grozer ere.

Aus einem Versehen, das aber für des Reimchronisten Vorliebe für diese Wortklasse charakteristisch ist, findet sich hier eine Wendung sogar zweimal in demselben Satze.

§ 5. Freiere Konstruktionen und Anakoluthien.

Über die Konstruktion *ἀπὸ κοινοῦ* und das Verhältnis der Dichtung des 13. Jhs. zu ihr hat Haupt zu Erec 5414 gehandelt. Bötticher, Germ. 21, 257 ff. gewinnt aus ihr und anderen freien Konstruktionen wichtige Gesichtspunkte für die Eigenart Wolframs; er findet eine Erklärung für den Gebrauch solcher populären Redewendungen durch Wolfram in dem Umstande, dafs der Dichter nicht schreiben konnte, vgl. S. 283 ff. Der Verfasser der Br. R., der, wie Weiland

(S. 431) wahrscheinlich gemacht hat und wie ich es unten im Anhang zu stützen suche, sicher ein Geistlicher war, mufs natürlich des Schreibens kundig gewesen sein. Wenn er aber trotzdem derartige freiere Konstruktionen ziemlich häufig gebraucht, so besagt das, wenn man nicht behaupten will, er ahme auch hierin seinem Vorbilde nach, dafs seine Redeweise dem Volkstümlichen nahestand. Dafs er aber seinen Stil an Wolfram gebildet hat, wird, wie ich glaube, aus einem Vergleiche seiner Redeweise mit den von Bötticher a. a. O. dargestellten Eigentümlichkeiten des Wolframschen Stiles hervorgehen.

1. Konstruktion *ἀπὸ κοινοῦ*.

5810 aldha uf sente Bartholomeus tach
kronete koninc Otte, so men jach,
an vil grozer ere
dhen koninc Odakere
von Behemen und[1]) dher lantgreve
von Dhuringen, sin neve,
dhe zwene vursten beydhe
svoren im dha andherweydhe . . .

Das Objekt des ersten Satzes fungiert zugleich als Subjekt des zweiten.

6383 . . . dho se vornam
und ir daz leydhe mere quam.

786 dissem vursten got zo erben vogete
eynen son wart Heynrich genant.

Über den Gebrauch dieser Wendung und der analogen *heizet* vgl. J. Grimm, Kl. Schr. 3, 341; Bötticher S. 283; Dickhoff, Das zweigliedrige Wortasyndeton der älteren deutschen Sprache S. 79 f. 136 f. 166 f. verfolgt diese Erscheinung durch die ganze deutsche Literatur.

2. Verbalellipsen.

3877 nu machete keyser Heynrich
eyne groze hervart
aber hin zo Pulle wart
und mit im dher von Colne.

Das zweite Subjekt verlangt als Prädikat *vôr*. Ebenso:

[1]) Weiland verkennt derartige seltenere Konstruktion mehrfach, indem er falsch interpungiert.

8636 dher sich so kosteliche ober mere
reyte durch dhes heren landes ere
und nam mit sich dhe zwene sone sin,
dhen sin tot lerte herzepin,
und mit im dher koninc von Naverne.

7998 daz daz pert und daz gedecke
und dhe varwe, dhe ê truch richen glast,
an dhes heldes arme brast,
und daz harnasch an sinem libe.

Mit den beiden ersten Subjekten ist nichts anzufangen; man sieht, dafs der Dichter nicht viel Sorgfalt auf das Ausfeilen seiner Verse gelegt hat. Leichter ist

3379 do her sicht so scone svinghen
sinen vanen unt irklinghen
ober al daz velt: 'Beyerlant'.

3. Nominalellipsen.

Über den ähnlichen Gebrauch bei Wolfram vgl. Bötticher S. 296 ff.

a) Das fehlende Subjekt eines Satzes ist zu ergänzen aus dem im Subjekt eines vorhergehenden, ihm koordinierten Satzes mitenthaltenen Begriffe:

1346 dher heyzet Heynrich von Beygerlant
und ist doch von Babenberch genant,
von Beygeren herzogen Heynriches sone,
und heyzen al in eynem dhone:
Heynrich herzoge uz Beygerlant.

Subjekt zu *heyzen*: Heinrich und sein Vater.

8104 koninc Richart was her genant.
widher in wart ouch irkoren
eyn vûrste hoheborn,
von Kastele dher koninc riche,
und weren koninghe algeliche.

b) Das Subjekt ist zu ergänzen aus einem Genetiv:

5620 dhe dhes anderen keyser Heynriches wip
was und doch ni irkante ir lip.

7201 uf siner kronen verdhe jar
wart gewunnen, daz ist war,
dhe stat Constantinople
an Kreken von eyner cople
Venizere und Franzoysere,
dhes libes helde mere,

nach mit grozer pine
und satzten greven Baldewine . . .

c) Aus einem Dativ:

670 so mir dher kroniken scripht
von Gandersem orkunde gipht
und iz ouch vor war han ghehort.

4213 daz was dhem keysere herzeleyt
und neyt iz ane maze.

6600 groz vroudhe im zo herzen quam
und leyz scone brebe sidher.

6713 me daz iz en wart kunt
und quemen ober dhe Thiberbrucke
dhannen. Ähnlich 6600 f.

8160 dhes wart von herzogen Albrechte,
dher sin swagher was genant,
wite hi und dha gesant
und sammete eyn michel here.

d) Aus einem Akkusativ:

1331 in kronete dher vunfte Gregorius
und plach (der Kaiser) dher kronen nuhenzehn jar.

2001 dhen se ê dha vor sich sach,
und ir so vruntlichen zosprach.

3539 dho her (Heinrich) vor dhen keyser quam
und in (Heinrich) zo sinen gnaden nam.

6179 daz was by eynem klostere,
daz men daz Nuwe Werch jach
und uzen dher muren dannoch lach.

9333 dhe Bruneswich ie hatten wert
boben all ir herscaph und wart gheert
von in mit eren menichvalt.

e) Aus einem Possessivpronomen:

6707 dhes wart ir herze zornes rich
und leyten an sich ir waphen.

4. Konstruktion κατὰ σύνεσιν.

Auch die Br. R. bietet Parallelen zu den zahlreichen Fällen, in denen Wolfram zu einem singularischen Subjekt ein Prädikat im Plural und zu einem pluralischen Subjekt eine singularische Verbalform setzt; vgl. Schachinger, Congruenz des Numerus zwischen Subjekt und Verbum bei Wolfram.

Wien 1886. Dabei sei hervorgehoben, dafs beide „mancher“ mit dem Plural verbinden.

6487 daz menger, dhe durch wredhe
was worten hoheborn
und plach dher waphene dha bevorn,
dhe mosten zo dhem pluge widher
und ir ampht uben sidher,
daz her sich ê beginc;

auffällig ist der Rückfall in den Singular.

8268 dhe umbrante men zolesten,
went dhe wint stunt uph dhe vesten,
und leyzen iz ghen dhen planken zo.
8283 dha leyte her sich nidher
und teyleten dhen rouph.

Hier bedeutet der Plural des zweiten Prädikats: er und seine Mannen.

Ebenso 691 ê daz ghescach, Brun mit in stret
und slugen ir uz mazen vil.

Aus dem beliebten Gebrauche der Konstruktion *κατὰ σύνεσιν* lassen sich vielleicht auch die umstrittenen[1]) Verse 106 f. erklären:

daz tzo disser redhe togen
dhe tumpheyt unser sinne.

Andere Konstruktionen *κατὰ σύνεσιν* sind:

329 ouch stichte dher vurste klar
an dher werlt manich biscophtoum,
dhe her richete mit gute.
968 zo Quidhelingborch eyne samenunge
dher selve vurste dachte stichten,
dhe her wolte wol berichten
mit richeyt an grozem ube;
her wolt in (den Mönchen des Stiftes) geben wol dhusent hube.

Ferner 1009—11. 4054—56. 5296—99. 5378—82.

Das Subjekt steht im Plural und das Prädikat im Singular:

4046 men seyt, daz dha meyster were
von Hildensem und von Halberstat
dhe zvene biscophe.

[1]) Vgl. Strauch im Glossar S. 697 a; Bech, Germ. 23, 151.

Dieser Fall entspricht der Gewohnheit Wolframs, zu pluralischen Subjekten, die mit Zahlwörtern verbunden sind, das Prädikat im Singular zu setzen; vgl. Böttticher S. 285.

5. Gänzliche Anakoluthien.

3458 darnach an kurzer zit,
opht mir dhe scripht warheyt git
an jamerlichen maren —
daz got dhes nicht wolte sparen,
her ne irzeygete herzeleyt
und sinen zorn dher kristenheyt,
daz her dhes wolte gunnen
dhem tubele, daz ghewunnen
wart Jherusalem, dhe here stat,
von dher so vil gesprochen hat
dher propheten meysterscaph,
und daz oberheylige graph,
dha her selbe inne lach
und dhes darnach dher engel plach,
und vil dhes heren landes me,
dhes dhe kristenen phlagen ê.

Unter der Fülle der drängenden Gedanken hat der Reimchronist völlig den Faden der Konstruktion verloren. Der Hauptgedanke dieses Satzungeheuers ist in dem konjunktionalen Nebensatze enthalten: *daz ghewunnen wart Jherusalem.* — Ganz ähnlich ist

3595 dharnach, als ich las,
als iz got haben wolte,
daz sich dhe veydhe sonen solte
undher dhem pabese und dhem riche,
dhem hohen keyser Frederiche,
dhe zo Venidie vullen ginc,
dha her zo bezerunghe untphinc
von dhem pabese daz cruze her,
daz her solte varen ober mer.

Der Hauptgedanke liegt in dem Relativsatze: *dha her ... untphinc.*

7200 Otte dher keyser vorgenant,
uf siner kronen verdhe jar
wart gewunnen, daz ist war,
dhe stat Constantinople . . .

4511 do daz irkante sin werdher mut,
so her in dicke hatte gemant,

daz her an dhes keyseres hant
heyl neheyner gnadhe vant.

Der Hauptgedanke fehlt hier ebenso wie der Hauptsatz; er läfst sich erschliefsen aus den vorausdeutenden Versen 4509 f.: „Da verliefs er den Kaiser".

Über die Anakoluthien bei Wolfram vgl. Bötticher S. 293—95. Wolframisch ist die „Manier, die logischen Bindeglieder wegzulassen und dadurch logisch subordinierte Sätze in ein koordiniertes Verhältnis zu bringen"; vgl. Bötticher S. 301.

1197 se zoch im tochtere zve juncvrowen,
swer mit zuchten mochte scowen
ir scone und ir gebere,
daz her worten were
dhes herzen und dher sinne wilt.

Der Reimchronist läfst das *daz* zwar nicht aus, sondern bringt es noch nach, aber man erkennt das „berühmte Muster". Hierzu vgl. auch John Meier, Litbl. für germ. u. rom. Phil. 16, 259 f.

6617 went vor siner zokomenden hant
irscrack und bibete al daz lant,

d. h. vor dem kommenden König; analog dem Wolframschen *dine komende vart, dine komende tugent*, vgl. Bötticher S. 302.

§ 6. Die Beliebtheit genetivischer Konstruktionen.

Eine der originellsten Stilformen, die der nach Ungewöhnlichkeit und Neuigkeit des Ausdrucks strebende Dichtergeist Wolframs geprägt hat, ist der freie Gebrauch des vom Substantivum abhängigen Genetivs. Es ist merkwürdig, dafs diese Eigenheit Wolframs bisher noch keine gründliche Betrachtung gefunden hat, die das hierher gehörende Material nach der formalen Seite untersucht hätte. Bötticher spricht von einer „förmlichen Liebhaberei Wolframs für Zusammenziehung seiner Gedanken in möglichst kurze, fragmentartige Ausdrücke". Diese treffend gekennzeichnete Eigenart Wolframs ist auch die Ursache für den freien Gebrauch der Genetivverbindungen in vielen Fällen. Der Braunschweiger Chronist wird sich auch hierin als eifriger Schüler des grofsen Dichters zeigen, aber als einer, der trotz der zahlreichen Mängel und Unebenheiten seines Stiles von Hause aus ein tiefes Verständnis

für die Dichternatur Wolframs mitbrachte und in der Nachahmung seines Vorbildes auch originelle Kraft bewies.

Gewöhnliche, nicht vom allgemeinen poetischen Sprachgebrauch abweichende Genetivverbindungen übergehe ich hier.

1. Einige charakteristische Fälle des Genetivus subjectivus.

6560 *konine Philippus vrucht*, entsprechend dem von Förster S. 62 dargestellten Gebrauche Wolframs. Aus dem Volksepos stammend, aber wahrscheinlich auch aus Wolfram geschöpft ist *mengen muter barn* 7958, vgl. Hoffmann, Der Einfluſs des Reims auf die Sprache Wolframs S. 28.

Ins Gebiet des Wortspiels gehören: 4072 *mannes manheyt* = P. 4, 12; 8244 *manliches mannes muot*, vgl. Riemer S. 60; P. 1, 5 *unverzaget mannes muot*; *dher gotes segen* 3993. 5510, vgl. P. 279, 26. 494, 12. 635, 23; Wh. 263, 28. Der Vergleich mit Iw. 654, wo sich dieselbe Verbindung findet, ist deshalb für die von Henrici (Iwein 2, X Anm. 6) behauptete Abhängigkeit der Br. R. von Hartmann nicht beweisend. 3939 *siner sorge lere*, vgl. hiermit Ausdrücke Wolframs wie *jâmers lêre* u. ä.; vgl. Förster S. 43.

2. Genetivus objectivus:

1508 *durch gotes minne*, vgl. P. 186; 26 *durch die gotes minne*; 3615 *dhes heres grabes minne*; 4993 *gotes vorchte*; 4619 *dhes wetheres vorchten*.

3. Genetiv der synekdochischen Umschreibung.

Der Gebrauch der Synekdoche findet Anwendung in den Fällen: 213 *dhe nie von predigere munden irweyghet werdhen kunden*; 1754 *her ... kerte ... mit grozes heres khrie* = mit groſsem Heer. *krîe* ist ein Lieblingswort Wolframs, vgl. Lexer 1, 1725.

Über die Beliebtheit ähnlichen Gebrauchs bei Wolfram vgl. Böttticher S. 302.

4. Genetiv für adjektivisches Attribut.

Eine andere Art der Genetiv-Verwendung ist es, wenn das eine Eigenschaft bezeichnende Adjektiv, wie es gewöhnlicher

Redeweise entspricht, vom Dichter zum Hauptwort erhoben wird, so dafs das ursprüngliche nomen regens zum nomen rectum seines Eigenschafts-Begriffes wird, vgl. Wilmanns, Deutsche Grammatik III, 2, 607 f.: 6538 *so se koninc Karles werdicheyt satzte und dhe keysere nach dher zit*; 8687 *dhes vursten werdicheyt*; vgl. P. 160, 4 *Artûss werdekeit enzwei sol brechen noch diz wunder*; 1011 *durch sines lebens werdicheyt*; 9211 *dhe werdicheyt sines lebens*; 142 *unser sele werdicheyt*, vgl. Wh. 48, 30; 4995 *dhes riches werdicheyt*; 6056 *von dher palliummes werdicheyt*; 3468 *dher propheten meysterscaph* (die hochgelehrten Propheten); 437 *durch aller tugent edhelicheyt*; 2656 *dhe suzicheyt angeborner tugent*; 8552. 9226 *dhes todes grimme*; 221 *mit dhes touphes kraft*, vgl. P. 813, 19; 6193 *mit sturmes kraft*; 3477. 5739 *mit so grozes heres kraft*; vgl. Wh. 267, 4; P. 520, 28 *erleit nie sölher zühte kraft*; P. 228, 24. Wh. 134, 24 *din gotes kraft*. — 907 *dher kronen ere*; 281 *her gaph im sines lichtes scin*; 3927 *hophenunghe scin*; 2814 *durch scin grozer truwe*, vgl. Hoffmann S. 20 f.; 5851 *al daz dher vigende herscaph dranc*; 107 *dhe tumpheyt unser sinne*; 362 *an sines landes wite*, vgl. P. 564, 27 *er vant der bürge wîte*; 2040 *dhes turen scazes soum*; 2397 *mit so grozes heres vulle* 3903. 4489. 6859. 7699. 8600; *dhes grozen heres macht* 3666. 7048. 3757. 5656; *an dhes todes macht* 5541; *an vures rote* 1900. 8911; 4415 *durch dhes weghes enghe leyz her daz ros draben*.

5. Genetiv für Apposition.

Gen. definitivus, vgl. Wilmanns III, 2, 579 f.

Die Zusammenfassung eines Gedankens in einen möglichst kurzen Ausdruck stellt weiterhin auch eine andere Genetivverbindung dar, die dem Verhältnis von Apposition und Substantiv entspricht. 6386 *durch ires herzen jameres not* = durch die Not, die in ihrem Herzensjammer bestand; vgl. bei Wolfram Wendungen wie *jâmers nôt* P. 141, 18; *nâch herzen jâmers dône* P. 692, 6 u. ä. — 168 *myner redhe orkunde*; 499 *turer hantveste scone scripht*; 670 *dher kroniken scripht*; 586 *durch necheynes denstes pflichte*; 5164 *bi vil hohe botes pflicht*; 1168 *vil sconer gulde her darzo gaph an manichvalter milte vrucht*, d. h. in der mannigfaltigen Ertragsfähigkeit, die seine *milte* bedeutete. 1761 *mit so grozes heres vlut* 6198. 5425; 8 Belege

aus Wolfram gibt Förster S. 66. 3506 *sundher aller pine we*, vgl. Hoffmann S. 21, der eine ganze Reihe Beispiele ähnlicher Art für die Manier des Dichters, zwei Abstrakta mit fast gleicher Bedeutung in Genetivverhältnis zu bringen, anführt. Diese Manier ist aber nur eine Nebenerscheinung des hier angeführten Gebrauches. Die Br. R. hat noch mehr Beispiele dafür: 4468 *an hohes prises male*; 4646 *mit lebe grozer gerunghe*; 5503 *an dhes puneyzes hurte*; 9138 *an kurzewile guter hogen*; 9234 *io dher tot ê sin unzucht dharan irzeyget siner argen art.* Die Manier erstreckt sich nicht nur auf Abstrakta, sondern auch auf Konkreta: *durch der graben grunt* 6185. 6219; 8562 *durch dhes grozen windes vre*, vgl. P. 75, 27. 459, 6 *des windes luft*; 9002 *an grozes scalles dhone*, vgl. P. 379, 11 *dôzes klac*; 8067 *an grozes kries dhone*; 3833 *mit sines selbes todes gulde*, mit einer Bezahlung, die in seinem eigenen Tode bestand; 9280 *sines blutes ture gelt*, vgl. Wh. 326, 8 *dîner vreuden gewinne.* — 4130 *mit breben valsches zoverlazes*; 6590 *mit grozes lobes krie*; 6694 *an vyer tage vrist*; 7543 *mit ritterscaph grozer eren*; 7762 *und swaz dhazo gebuwet was von kemenathen richer last*; 7937 *an grozes scaden ruwe*; 8344 *bi siner hulden banne*; 8851 *nam grozes brandes mal.*

6. Die Metapher in der Genetivverbindung. Gen. explicativus, vgl. Wilmanns III, 2, 580 ff.

Die Genetivverbindung wird verwendet, um in kürzester Fassung einen Vergleich auszudrücken. Reichliches Material aus Wolfram haben zusammengetragen Kinzel S. 14—16, Förster S. 63. 65. 69 und Bötticher S. 309—312. Eine wörtliche Herübernahme aus Wolfram habe ich in der Br. R. nicht gefunden, wohl aber eine Reihe freier, gutgetroffener Nachahmungen: 3734 *sus hatte sich dhe vlage dhes sturmes aber irhaben*; 4208 *das spor vaterlicher tugent*; 4211 *dhen scilt angeborner werdicheyt*; 4691 *uz dher werlte garten*; 4935 *dher boum siner vroudhe*; 5613 *an menger vroudhe widherstrit*; 6872 *dhes riches scilde*; 8076 *diz was dhem herzogen vroudhen spil*; 8713 *dher truch dhisses grozen hazzes grat*; 8869 *an siner* (Gottes) *wisheyt rinc*; 9192 *an manges herzen grunt*; 9252 *dhes scildes dach*; 9259 *wonete an sines herzen dhvenge*; 6339 *gesên mit siner gnadhen ougen an.* Kühn, aber durchaus nicht aus

diesem Gebrauch herausfallend ist: 4788 *nu hatte eyn ors bestrieten von Poytowe Otte der jungelinc, daz an vil mengen sprunghe ginc und leyph durch sporen vlucht.* Die Sporen, synekdochisch für den Reiter, sind die Ursachen des schnellen Laufens, das ein Flug[1]) genannt wird; sie scheinen dem Dichter zu fliegen.[2])

§ 7. Vorliebe für Negativ-Konstruktionen.

Die mittelhochdeutsche Dichtersprache hatte, mehr als die heutige, eine Vorliebe für die Negation. In der Br. R. ist es geradezu eine Manier des Dichters, einen Gedanken durch seinen negierten konträren Gegensatz auszudrücken. Wolfram hat eine grofse Zahl derartiger Wendungen in formelhafter Fassung, in denen die ursprünglich mit dieser Ausdrucksweise verbundene leise Ironie kaum mehr verspürt wird.

1. Adjektiva.

vri: 30. 2394 *schanden v.*; 1319 *lasteres v.*; 4715 *missetat v.*; 1889 *sin herze was nicht grimmes v.*; 5875 *nicht ellens v.*, vgl. Kinzel S. 4. Dahin gehört auch 1994 *dhe vrowe was nicht vorchten quit.*

lere: 936. 2224 *scanden l.*, vgl. Kinzel S. 5.

eyne: 764 *dher scanden e.*; 1958 *aller unzucht e.* Über *eine, âne, vrî* c. Gen. vgl. Severin S. 65 f.

unkorch: 2891 *an ornate harte u.*; 7889 *an milte harte u.*; 3409 *mit ritterscaph harte u.*

ture: „Bei Wolfram ist dieser ironische Ausdruck fast zur Regel geworden", vgl. Kinzel S. 3. 797 *t. was dha vroudhen spil*; 6239 *t. was dha wunnen spil*; 8888 *went dhe were dho t. was an dhes vursten lande.* Ähnlich ist 1673 *dha wart dhe durchvart enge*, d. h. unmöglich. 2754 *dhes wart ouch dhe maze*[3]) *dha vil kurz*, d. h. ein Vorbereiten zum Kampfe konnte nicht stattfinden.

laz: vgl. Kinzel S. 4. 7444 *im zo dhenste se ni wart l.* 3787 *daz her* (Gott) *an ir hulphe ni wart l. noch an noten ni*

[1]) Vgl. Mnd. Wb. 5, 287.
[2]) Anders Bech, Germ. 23, 153.
[3]) Vgl. Germ. 23, 152.

vorgaz; vgl. P. 568, 3 *den der helfe nie verdrôz*, auch von Gott gesagt. Nach diesem Gebrauche: 3077 *dhes that an tugent ni wart worch.*

umbetrogen: 1144 *dhes was her u. an im*; vgl. P. 825, 2 *si was an im vil unbetrogen*, vgl. Kinzel S. 10.

unverzagt: 1856 *gotte zo dheneste u.* vgl. Kinzel S. 11.

wolbehut: 1956 *aller scanden w.*, vgl. P. 596, 14 *er was vor schanden sô behuot*; Wh. 51, 1 *der ie vor schanden was behuot*; Wh. 46, 10 *sîn hôher pris vor schanden was mit werdekeit behuot.* 42 *und we sich ir pris vor schanden kund behûten und bewaren.* Mit ironischer Färbung 2317 *eyn koninc vor tugenden behuot*; 674 *dher Denen overmut, vor tugenden w.*

kleyne: vgl. Kinzel S. 3; 3982 *dhar is troren gar gemeine und ganzer vroudhe k.*; 6084 *dhes hatten se broche k.*; 7366 *dher vrowen truren was dho k.*; 6052 *dhes hatte dher pabes k. ruwe.* Ähnlich 8519. 3687.

unlanc: 753. 6857 *an ziten harte u.*; 717. 2007 *in ziten nicht zo langhen.*

2. Umstandsbestimmungen.

4302 *daz dha unlange wart gephlegen nitlicher vigentscaph*; 2779 *dhes her doch cleyne ghenoz*; 4022 *dhes her alles kleyne genoz.* Ähnlich 4463. 6171. vgl. Iw. 700 *des ich vil lützel genôz*; P. 167, 22 *des nam er vil kleine war.*

sunder: 1237 *bi dher gewan her s. scande zo erben eyn kindelin*; in demselben Sinne formelhaft gebraucht im Reim auf *scône*: 7468 *dhe gewan im sundher hone eynen sun*, 4280. 6558. 2246. 7743. Ähnlich *sunder scame* 2512. 7633. *sunder spot* 247. vgl. Severin S. 65 f. *sunder wan*: 2964 *wizzet daz s. w.*, 7322, vgl. Kinzel S. 12. *sunder dval*: 1386 *und wart gevunden s. d. an dher heren heyligen zal*; ähnlich 7978. 8153; vgl. P. 140, 15. 153, 13. 162, 28. 265, 12. *sunder kerre* 2462. *sunder spehe* 8315. *nicht sunder vil groz arbeyt* 3414. 2757 *ouch nicht sunder vil grozen mort ir beydher wart dhe strit gethan.*

3. Verbalsätze.

vergezzen: 8805 *dher truwe her dho nicht vorgaz an dhem oheyme sin, her ne thete ir vullen scin*; vgl. Kinzel S. 7. Ohne

erweiternden Nebensatz: 3721 *dhe dher veydhe ny vorgaz.* 8500 *svertes ampht wart nicht vorgezzen.* 3352 *irer krie nicht vorgaz*; vgl. Wh. 437, 13 *ouch siner krie niht vergaz.* Im Übrigen vgl. Kinzel S. 9; Hoffmann S. 41 f.

swigen, verswigen: 7111 *sines lobes ich hi nicht svighe.* 2475 *sin grapht nicht wirt vorsveygen*; ähnlich 2532. 8492 *„Misnelant" nicht wart vorsveyghen.* 3050 *„Beyierlant" nicht wart vorsveygen.* Vgl. Wh. 114, 22 *Monschoy der krîe sin wart mit ruofe niht geswigen.* Wh. 372, 5 *Munschoy wart ouch dâ niht verdagt.*[1]) Vgl. Kinzel S. 11.

dagen: 6998 *daz von im dher strit nicht wart gedaget*; vgl. Kinzel S. 11.

heln: 5969 *Koninc Otten diz nicht hal, daz Philippus . . . queme* 6021 *An dhen selben ziten ne hal ouch dhe Colnere nicht, waz . . .*

sparn: 7127 *dhe sporen dho nicht wârten gespart*, vgl. Wh. 417, 14 *mit stôzen was dô ungespart*; P. 27, 20 *sîn lîp dô wênic wart gespart*, usw.; s. Kinzel S. 10 f. Auch Hartmann braucht *sparn* öfters, vgl. Schmuhl, Beiträge zur Würdigung des Stiles Hartmanns von Aue S. 18. Mit konjunktionalem Nebensatz: 3461 *daz got dhes nicht wolte sparen, her ne irzeygete herzeleyt . . .*

verzagen: 7081 *doch was her so nicht verzaget, iz ne wûrte aber ghewaget*; vgl. Wh. 281, 3 *Dar an ouch niemen sol verzagen, er enmüeze freude und angest tragen.*

vermiden: 3546 *we, we dher ruwelichen vart, daz her se nicht vormidhen wolte!* 3648 *daz gotes orteil muste her lidhen, daz noch neyman mach vormidhen*, vgl. Kinzel S. 9; Hoffmann S. 40 f.

verdriezen: negativ: 5252 *dhes im weynich an im vordroz.* 8587 *dhes dhen vursten nicht verdroz*, vgl. Kinzel S. 6; Hoffmann S. 40.

lazen: 2303 *vorwar her dhes nine leyz, her ne irvullete . . .* 1863 *dher iz durch daz nine leyz*; vgl. Kinzel S. 7.

---

[1]) Der Kriegsruf der Franzosen in der Schlacht bei Bouvines: Br. R. 7052 *al daz gevilde wite vil lute irscrey „Mânzoy"* scheint dem Willehalm entnommen zu sein.

unthalten: 6441 *ir neheyn sich dhes kundhe unthalden, se ne weyneten.*

untwaxen: 300 *we solte dhem apostolen dher Saxen, koninc Karle, daz untwaxen* (entgehen), *got de ne erethe in durch dhe tugent.*

Eine dem Volksepos entstammende Antiphasis ist: 6115 *nicht langere herzoge Walraven stunt ... her trat boven in vil manliche und halph im truweliche.* Vgl. P. 764, 8 *Gâwân der wirt niht langer saz: die herzogîn und ouch sîn anen begunder biten ...*

4. Negativ-Asyndeta.

In der älteren Literatur vereinzelt, von Wolfram aber besonders kultiviert sind die Verbindungen von Begriffen mit ihrem negierten Gegenteil, vgl. Kinzel S. 12 f.; Dickhoff S. 121 f.; Enikel Einl. S. LXXXIII, 17 ff. Hervorzuheben ist, dafs die Br. R. nur die asyndetische Stellung anwendet. 330 *durch gottes lof, nicht durch roum* = 1264. 1581 *nicht an kleynen prise, nach vil herlicher wise.* 1883 *nicht zo dhes landes eren, me dhen luten zo oberleste.* 1659 *vrolich, gar sunder vreyse.* 3132 *her ist eyn Rinoysere, nicht eyn Pruze.* 6670 *vrolich, gar sundher leydhe.* 5785 *mit vroudhen sunder leydhe.* Roediger[1]) und Henrici[2]) führen die beiden letzten Beispiele auf Hartmanns Iwein zurück; wahrscheinlicher ist auch hier Wolframscher Einfluſs; P. 372, 14 *mit fröuden sunder leide.* P. 68, 18 *mit grôzen vrouden sunder leit.* — Ferner: 6107 *zovoren, nicht zolesten.* 6356 *vrohe nuch, nicht zo spade*; wegen des sonst streng durchgeführten Asyndetons halte ich Roedigers Änderung[1]) von *nuch* in *unde* für unangebracht. 9109 *zo der vlucht, nicht zo bohorte.*

In gleichem Sinne ist zu verstehen: 8537 *dha brachte her sin oppher, me goldes danne koppher*, d. h. nur edles Metall, kein Kupfer.

[1]) AfdA. 4, 269.

[2]) Henrici zu Iw. 3060.

Zweites Kapitel.

Stilmittel der Satzverbindung.

§ 8. Die Satzverbindung im Allgemeinen.

Aus den Untersuchungen Roettekens[1]) und Dickhoffs[2]) über die Entwicklung der Satzverbindungsmittel in der mhd. Literatur ergibt sich, dafs bis zur Blütezeit der höfischen Dichtung ein allmähliches Abnehmen des Asyndeton und ein Zunehmen derjenigen Anschlufsmittel stattfindet, die eine innere Beziehung ausdrücken. Die Br. R. steht, was Satzbau und Satzverbindung betrifft, dem höfischen Epos ziemlich fern; sie hat vielmehr auch hier mehr Verwandtschaft mit der volksmäfsigen Dichtung. Einerseits ist die Zahl der asyndetischen Sätze recht grofs — gegen 45 % von der Gesamtzahl der Sätze gegenüber 35 % im Iwein — andrerseits treten gewisse Arten von Anschlufsmitteln häufiger auf, als es die stilistische Ausgeglichenheit und Eleganz des höfischen Epos zuliefse. Am auffälligsten ist die Häufigkeit der durch Demonstrativa eingeleiteten Sätze (z. B. *dher, dhisser, bi dhen ziten*); charakteristisch für die Einfachheit der Satzverbindung ist auch das überleitende *nu*, z. B. 5099 *Nu hatte lantgreve Frederich eyn orloge vil hazzelich.* Der Mangel an stilistischer Schulung zeigt sich ferner in den langen Satzungeheuern,[3]) die teils aus der Stofffülle, teils aus dem geringen Formgefühl hervorgehen. Von den Nebensätzen erfahren die Relativsätze eine ganz besondere Bevorzugung (ungefähr 40 % aller Nebensätze); es ist dies die einfachste und kunstloseste Art, einen Gedanken mit einem andern zu verbinden. Der Gesamteindruck, den der Satzbau der Br. R. im Allgemeinen macht, ist der einer schlichten und natürlichen Sprache. Auch die Mittel, durch die der Dichter seine Erzählung anziehend und spannend zu machen versucht, sind anspruchslos und einfach.

[1]) a. a. O. S. 25 ff.
[2]) a. a. O. S. 35 ff.
[3]) S. oben S. 44 f.

§ 9. Ausrufesätze.

In den Ausrufesätzen offenbart sich das Temperament eines Schriftstellers. Wolfram hat mehr Ausrufesätze als Hartmann. Sie dienen dem Dichter zu verschiedenen Zwecken.

1. Sie heben ein Moment der Handlung hervor, um die Aufmerksamkeit der Hörer besonders anzuspannen:

2482 we vil horte men den turen clagen!

3146 we manich ritter gar vormezzen
undher dher banir herwart dhranc!

3770 we scone men ouch komen sach
von Saxen herzogen Bernarte!
warte, herre, warte!

Hier tritt zugleich die persönliche Anteilnahme des Dichters hervor.

6755 we scone men mit im komen sach
vil gewaphenter ritterscaph!

6940 we menich barun unte vrie
an dhe reyse wart gezalt!

3162 se, we kreftichlichen wart
Haldesleve belegen!

7008 wey, welches strites men dha plach
an hurte und widherhurte!

7996 we vil dha wart gemezzen
svertes ort an scildes ecke,
daz daz pert usw.

3331 waz taburen men dha horte,
sva islich sine scar vorte!

Vgl. dazu Wh. 29, 22 *waz men tamburen ruorte* (: *fuorte*) *und busîn erklancte!* Wh. 382, 13 *waz busîn vor im erklanc!*

3265 we suze und we vruntliche
her zo dhen sinen allen sprach!

4030 we weynich dhes alles rochte
Heynrich, dher keyser riche!

5038 heya! we gar sceyre
hatte sich dher von Tryere
zo koninc Philippus gewant!

6251 we lepliche, hor ich gen,
undher eynandher se sich untphingen!

2. Der Dichter tritt mit seinem persönlichen Gefühlsleben hervor, indem ihn die Handlung zu einer Äufserung desselben

hinreifst: Das drohende *warte, herre, warte!* wurde oben erwähnt. Der kriegerische Sinn unseres Niedersachsen, der, obwohl Geistlicher, mit Sympathie am weltlichen Leben hängt, tut sich kund in den Versen, die er dem längst verstorbenen Kaiser Lothar nachruft:

2109 kund ich in zo velde scrien
und sin lob nach werdhe krien!

Er beklagt den verhängnisvollen Treubruch Heinrichs des Löwen an Kaiser Friedrich I.:

2969 we! daz her ie zunghen rorte
zo so leydhem worte!

2982 we dhem rosse, daz dannen trůch
dhen vursten! daz iz der nicht ne slůch,
dher daz ther heyz stille stan,
als ich ouch gehort han,
daz hi zovoren Balaam reyt.
we! daz dher vurste ie bestreyt
ros zo so leydher vart,
der her so gar unterbet wart!

Ach, dafs er den nahen Tod des Kaisers geahnt hätte! Dann hätte er sich nicht zu unterwerfen brauchen:

3546 we, we dher ruwelichen vart,
daz her se nicht vormidhen wolte!

Heinrich ist der eigentliche Held des Gedichtes, mehr als Albrecht I. Rührend beklagt er seinen Tod:

4668 dher selben muter si geklaget,
daz dher werlt sulch licht benomen,
daz her so werdhe was gekomen
und von so hohem kunne geborn
langhe hi bevoren!
ach, dhen habe wir nu vorloren!

4674 O we dher missewende!
hett ich dhusent hende,
ich kunde nicht gescriben al
Saxenlandes ungeval!

Vgl. Wh. 146, 1 Ouwê der missewende!

4680 ach, sunne her, we dhu dhin licht
hattest dho uf dhinen tach gesticht,
daz dher tot dher werlde nam . . .

4687 we, tot, daz dhu nicht wizzen wilt,
wes dhu dhe werlt hast beroubet!

4701 we, tot, daz dhin krapht ie zorande,
so manliches lewen herze!

Vgl. die Apostrophierung des Todes im Erec 5885 ff. Ausdrücke der Klage und des Bedauerns finden sich weiter 3497 ff. 7034 ff. 7038 ff. 8617 und 9264 f.

3. Ein besonderer Fall ist das Gebet für verstorbene Seelen. Hier verrät sich deutlich der Beruf des Geistlichen:

384 sine sele got muze haben!
dhes bitte wir algeliche,
beydhe arme unde riche,
durch des gelouben werdicheyt,
den her wite unte breyt
an unsere vordheren hat gebracht,
damite wir ouch sin bedacht,
daz sich sin sele moze rowen
an himelriche unte vrowen.

1222 ir sele got muze haben!

1832 sine sele got muze haben
mit allen seligen selen!
und ruche sin riche mit im teylen.

1954 sine sele got muze haben!

404 irer sele got geve gelucke!

642 got geve im dher eren stat,
dher Bruneswich gheeret hat,
und můze im heyles selte meren,
dher ir noch gunne irer eren!

726 ir sele an himmelriche got bestete
durch siner heyligen ghebete!

1019 got von hymelriche
untphahe sine sele,
dhes edhelen vursten, unte teile
mit im sines vater riche!
dhes bitte wir algeliche.

2865 siner sele got gewalden
muze dhort an hymelriche!

4760 ir sele got muze vrowen! Ebenso 7403.

7792 got ir aller sele vrowe!

7220 siner sele an himelrich
got raste muze geben!

7423 sin sele si bevůlen
dher heren maget Marien!
dhe můze in von svere vrien

und von totlichen sunden
durch ires leben kindes wunden,
dhe se jamerlichen sach
von blůte rinnen, dho her sprach:
„sich, wib, diz ist din sůn".
Maria, durch dhen selben dhŏn
gez dhin werdhes bet vor in,
daz he irlost werdhe von aller pin!
7778 godhes milte ni wart worch
zo irbármene menslich kunne.
sin gnade im ouch gunne,
daz her habe stete ruwe
und daz in daz ewige licht vrowe
mit al dhen, dhe kristenlichen namen
untphangen haben! amen.
8766 gotes gute ich bevyele
dhes tugenden richen vursten syele.

Eberhardsche Verse sind benutzt:

805 alleyne her nicht si irhaben,
ich hophe doch, daz[1]) sunden vri
sine sele gothe wone bi.
Eberh. 1079 unde allein en si ut der erden nicht erhaven,
ek wone doch, mennich erhaven hilge si,
der an der hilgen tal steit verne unde bi,
dem sine zele von werdicheit wol gelike
dar vor unsem heren an deme ewigen rike.

4. Den Ausruf gebraucht der Dichter ferner, wenn er über das Wirken Gottes, über den Glanz des braunschweigischen Fürstenhauses u. ä. reflektiert.

1 O hohe aller richeyt,
gottez wizze unte wisheyt,
we gar umbegriflich dhin orteyl sin
und unsporlich dhe wege dyn!
wer irkante ie gotes sin!
300 we solte dhem apostolen dher Saxen,
koninc Karle, daz untwaxen,
got de ne erethe in durch dhe tugent
beydhe an aldher unte jugent!
we solte her in eren baz,
me daz her daz keyseriche besaz!
9244 got, we was din krapht nu so bereyt!

[1]) So mit Roediger, AfdA. 4, 272.

1160 waz vursten sin von im gewaxen,
koninge unte herzogen!
2601 waz vursten sin von in geboren!
3831 we thure her irwarph
sinem vatere dhe hulde
mit sines selbes todes gulde!

5. Schliefslich findet sich der Ausruf bei ganz persönlichen Bemerkungen des Reimchronisten über seinen Stoff:

2028 we lang daz zo sagene were
von sente Autores ere!
2608 wist ich, wer iz al bedechte!

§ 10. Fragesätze.

1. Der Fragesatz als stilistisches Kunstmittel hat die Aufgabe, die Phantasie des Hörers anzuregen. Fragesätze rhetorischer Art verraten Lebhaftigkeit des Geistes und eine Beteiligung des Gefühlslebens an dem Dargestellten. Das Letztere bedeuten sie besonders in folgenden Fällen:

2148 wer solte in dha bestriten
durch dhe obergrozen hervart?
6006 wer machete erst dhe vart
an Enghelant wen her alleyne?
6306 wer mochte in benemen
daz obergroze herzeleyt?
6333 Set! wer mach gotes wunder
abergrunden al besunder,
daz her an mengen dinge tut?
8512 wer mach disse grozen pine
und diz herzeleyt vordholen?
9216 war is nu dher hi bevoren
so werdichlichen lebete,
daz sin lob oben allen loben swebete,
von Bruneswich herzoge Albrecht?
9236 war is nu dhe blöme zart,
purpurvar in aller tugent
von kinde an dher jugent
unz an sine lesten zit?

2. Eigentümlicher sind Fragen, die sich auf die Fortsetzung der Erzählung beziehen, welche der Dichter gewissermafsen den Zuhörern in den Mund legt; indem er diese so

direkt mit in die Handlung hineinzieht, erfährt die Lebendigkeit der Darstellung noch eine Steigerung. Es ist sicher, dafs hier für den Verfasser der Br. R. wieder das Vorbild Wolframs mafsgebend war, für dessen Stil diese Art der Fragesätze geradezu charakteristisch ist, vgl. Förster S. 36 ff. und San Marte, Parzival-Studien 3, 240 ff.

2990 waz thete keyser Frederich,
daz sin mach Heynrich
susgetane wis von im reyt?

3134 waz tut her hy an Saxenlant?

3250 waz mach dher von Beyerlant
nu thon, dher da hat angerant
Dhuringen so waldeliche?

Dazu vgl. P. 41, 4 *waz er dar ûfe tæte?* P. 387, 10 *waz mohte Meljacanz nu tuon, ern tribe ochz ors mit sporen dar?* Wh. 67, 3 *waz möhte der marcrâve tuon?* Wh. 373, 14 *waz mugen die Sarrazîn nu tuon?*

Mit direkten Antworten:

3255 dher ie sin herze hohe truch,
sol her durch daz nu vorzagen?
neyn, her sol iz aber wagen!

3129 siga! wer komt dha so her gevarn?
sin baner sveymet sam eyn arn,
wiz mit eyme svarzen cruze;
her ist eyn Rinoysere, nicht eyn Pruze.

3164 wer hatte se al uzgewegen? —
iz thete daz keyseriche.

7116 is daz lucke obereyn
zo allen ziten? neyn!
ez lichet sich dhem manen . . .

8471 solte nu dhe lewe vlen?
dhes hor ich nicht dhem lewen gen.

3. Fragen dienen als Übergangsformeln: 2491 *waz mach ich von im me sagen?* 3072 *waz helphet hi me ab gezalt?* 6981 *waz mach ich nu rullichliche von dhes von Vrancriche ritterscaph sagen ane zal?* 8499 *waz hilpet diz hi gemezzen?* vgl. P. 379, 3 *waz mag ich nu sprechen mêr?* P. 624, 20 *waz mag ich sprechen mêre?* 8525 *waz wolt ich dhe redhe langhen?* 8564 *waz mach men vroude von dhem sagen, dher noch so groze vorlust mach klagen?*

§ 11. Technische Formelelemente.

1. Berufung auf die Quelle.

Was das Zitieren der Quellen betrifft, so mutet uns die Br. R. wie ein modernes historisches Werk an; der Chronist beruft sich oft auf seine Vorlagen. Die Form der Berufungen ist abwechslungsreich:

237 uns seyt ouch uph eynen ende
dhes herren Karles legende.

663 daz kan vil wol sagen
ir kronica, dhe ich han ghesen,
ich hort ez ouch vil dicke jen
dhe scripht dher Romere;
dhe historyen der Franzoysere
hort man iz jamerliche klagen.

2020 wer daz wizzen ruche,
dher sê an dhe buche,
dha iz gescreben ist.

Etwas Anderes sind die Berufungen allgemeinerer Art; während jene der Ausflufs wissenschaftlicher Tätigkeit sind, haben wir für diese meist eine Nachfolge der alten Tradition des Volksepos anzunehmen, das dieses Verfahren sogar bis zur Fiktion von Quellen durchzuführen pflegt. Freilich kennt auch das Kunstepos solche formelhaften Quellenberufungen, jedoch nicht in der Häufigkeit, wie sie die Br. R. bietet. Über das Verhalten Wolframs zu dieser Manier vgl. Förster S. 27—30; E. Lina Matz, Formelhafte Ausdrücke in Wolframs Parzival S. 58 ff.

als ich las: 1055. 1188. 1234. 1369. 1401. 1604. 2122. 2271. 2526 usw.

als ich horte: mit dem formelhaften Reim: *nach gottes borte* 371. 2478. 2999. 3486. 3862 usw.

han ich gehort (: *nach gottes wort*): 1341. 1497. 1614. 2841. 2902 usw.

als ich vornam: 5733. 6582.

hor ich sagen (: *tagen*): 3102. 2316. 2540. 2626. 3454 usw.

Weniger stereotyp: 1837 *ouch han ich vornomen.* 2243 *ich han ouch vor war vornomen.* 2009 *so wir vinden gescreben.* 651 *von dhem men ghescreven vint* u. ähnlich. Nicht im Reim steht *men seyt* 2204. 1003 *men git ouch*; dagegen

so men gyt : zit 3001. 4199. 4574 usw. Man sieht aus den meisten dieser Formeln, dafs sie weiter nichts als Verlegenheitsreime für die zahlreichen Zeitbestimmungen sind, die das historische Werk erforderte. Dazu stimmt auch das aus der volkstümlichen Literatur hinlänglich bekannte *daz ist war : jar* 308. 320. 724. 773. 909. 1014. 1259. 1389 usw., vgl. Piper, Spielmannsdichtung 1, 63; Vogt zu Salman u. Morolf Einl. S. CXXXVII; Berger zu Orendel 98; Matz S. 62. 2124 *als uns dhe buche sagen*; 653 *an dhen selven buche ich horte*; 4597 *als ich las an eynem buche*, vgl. Piper S. 62 f.

860 *also ich in dher scripht vornomen han.* 2180 *als ich an dher scrift gesach.* 3784 *horte.* 4543 *vornam.* 7169 *sus hat mir dhe scripht gheseyt.* 1715 *an menger scripht ich daz irspehe*, vgl. Piper S. 63. 6855 *als uns dhe scripht irzuget, dhe uns nine luget.* 7159 *of uns dhe scripht warheyt seyt.* 623 *ich hophe, daz uns icht spotte dhe scripht, an dher ich horte.* Über das Lügen des *buoches* oder der *schrift* vgl. Piper S. 63 u. 64; Wiegand S. 146. Ähnliches hat Wolfram, vgl. Förster S. 29. — 2812 *men seyt ouch scone mere.* 4272 *als ich dhe mere vornam.* 4767 *uns sagen so dhe mere.* 4988 *men seyt ouch sulche mere* 7049. 9299 *ouch sagen uns dhe mere.* 7138 *ich horte ouch andere mare segen, we* usw. 8681 *oph uns dhe mere ouch nicht spotten*, vgl. Piper S. 63, Förster S. 28. 170 *dhe* (die Chroniken) *mir sagen wunders vil*; vgl. Radke S. 47.

2. Eingeständnis des Nichtwissens.

Hier läfst sich tatsächlich mit Recht sagen, was Radke S. 14 vom Nibelungenliede behauptet: „Im erfreulichen Gegensatze zu dem sich hierin (d. h. in der oben angeführten Erscheinung) bekundenden Mangel an selbständiger Gesinnung stehen solche Formeln, in denen der Dichter die Unzulänglichkeit seines Wissens offen eingesteht.“

373 in necheyner scripht ich vinde
von dissem herzogen Widhekinde
siner bekerunghe bescydene zit,
me daz uns dhe vite git . . .

381 ouch ne sin mir nicht offenbar
sines todes besceydene jar.

633 an neheyner scrift ich daz spehe.
694 neheyn scripht mir ûrkunde jach,
so daz ich iz mûge sprechen nach.
1112 nicht me ich von sime kunne vant,
wen daz her von Adames slechte
were . . . vgl. Weiland S. 473 Anm. 2.

Ähnlich 1424. 1451 f. 1619 ff. 1767 usw. Formelhaftes findet sich hier nicht. Auch Quellenkritik übt der Verfasser: 445 *dhes sprech ich doch nicht vor war.* 1722 *dhes ich doch volge nicht.*

3. Berufung auf Augenzeugen.

Ein formelhafter Gebrauch scheint vorzuliegen, wo der Dichter sich zur Bekräftigung seiner Erzählung auf Augenzeugen beruft, wenn man nicht — was unwahrscheinlich ist — an tatsächliche schriftliche Berichte von Augenzeugen denken will. Der Dichter, der sich noch für ein Ereignis des Jahres 1252 auf einen Augenzeugen berufen mufs: *so mir seyte, dhe iz sach* 7757, tut dasselbe auch für das Jahr 1135: 2429 *diz sagen al dhe dhabinnen gegenwartich waren.* Für das Jahr 1194: 4378 *daz wizzen dhe dha weren.* 6520 *daz mŏgen zugen dhe dha weren* (für das Jahr 1209).

4. Übergangsformeln.

a) 108 Dher redhe ich beginne an dhem dher . . .
616 Sint dher herzoge ist vorsceydhen,
so will ich von sinen sonen beydhen
sagen, so ich beste kan.
1051 Von dhem nuwen koninghe will ich hi
sprechen, dher uns wonet bi.
1337 von im ich hir svigen wil.
1925 nu sul wir vorbaz spen,
wa disse redhe hine ghen.
2905 Nu sulle wir eyn dhinc merken.
4765 miner redhe ort unte zil
ich hir an Otten kerren wil.
8949 Nu nahete iz wol spehen meren,
me daz sich vorsveren . . .

vgl. P. 503, 1 *ez naht nu wilden mæren* (AfdA. 4, 269).

9171 Nu sagen uns dhe truben mere.

Hierher gehören auch die im § 10, 2. angeführten Fragesätze. Über diese Formeln vgl. Radke S. 47; Wiegand S. 147; Matz S. 67.

b) Eine sehr bequeme Übergangsweise ist: 519 *Nu is dher vurste zo lande komen.* 575 *Nu hatte dher herzoge wol bericht dhen thom.* 744 *Nu was tot dher dritte Ludewich.* Ähnlich 792. 2923. 3582. 3932. 4142. 4817. 4998. 5099. 5242. 7556. 8729. Hierfür war Eberhard das Vorbild: vgl. Eberh. 189 *Nu is de gude vrowe to den Sassen gekomen, nu heft se de hertoge to wive genomen.* 378 *Nu is de here mit siner vrowen to lande komen.* 494 *Nu is de salige hertoge vorscheiden.* 1323 *Nu is de konnig Cůnrad to lande komen.* 1831 *Nu is de dridde Otte gewoldich an dem rike.*

c) Eine beliebte Übergangsform bietet auch die Angabe der Zeit: 737 *Diz was alliz by dher zit herzogen Otten.* 903 *Iz was komen an dhe zit.* 2226 *Nu weren von gotes borte, als ich an eyme bůche horte, . . . elben jar nach dhem grozen strite.* 2315 *An Denemarken bi dhen tagen was besezzen.* 3458 *Darnach an kurzer zit.* 3509 *Als iz got wolte hagen, nu hatte sich dhe zit getragen uf dher veydhe sonetach.* 3806 usw.; vgl. Vogt zu Salman u. Morolf S. XLII; Matz S. 96—98; Hoffmann S. 54 f.

d) Besondere Formeln stehen dem Dichter zu Gebote, wenn er einen Exkurs einleiten oder beenden will: 1087 *Nu můz ich eyn teyl von wege treten; dhes hat mich dhe redhe gebeten.* 7189 *Eyn teyl will ich von wege treten, dhes hat mir hi ghebeten dhe louph mines getichtes.* 1223 *nu will ich zo wege triben, dha ich iz ê lez bliben, und wil vort von dhem koninge scriben.* 1571 *Nu han ich gevunden dhen rechten lob mines getichtes.* 2468 *ich wil zo wege widher.* 2567 *ich wil widher zo wege wart.* 3697 *Nu will ich zo dher redhe min tŏn aber widherkere.* 3985 *ich wil widher zo wege zehen.* 8148 *Nu will ich zo wege gen.*

5. Anrede an die Zuhörer:

96 is ouch hi eman dher is ghehort
me habe wan ich odher baz,
dher sol gar ân minen haz
richten min getichte,
daz riche und daz stichte;
dhem wil ich is imber sagen danc.

Vgl. Eberh. 1944 is hir iemant, deme dut bok nicht behage,
ot si under vrouwen, leien edder papen,
unde wil he von dusser rede eine betere maken,
an dher rechten warheit wil ek ome sagen:
ummer is he von mi darumme nides vordragen,
wenne ek wil des ome sagen to groteren eren.

172 ich bite uwer aller vromen zucht.
daz min redhe zo u habe vlucht,
ob mir ieman wille straphen,
ritter, leyen odher paphen,
das ich von u bescirmet si.

Beide Stellen zeigen Abhängigkeit von Eberhard.

Der Dichter will die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer anstacheln: 1313 *Ir ne sult iz nicht horen node.* 1106 *merket, waz dhisse redhe seyt!* 1411 *Nu merket, waz uns ...* 2972 *merket, we disse mere gan!* 1733 *horet, we dher vurste ...* 4526 *nu horet von dhem werdhen alten!* vgl. Piper, Spielmannsdichtung 1, 70; Förster S. 31 f. — Auch singularische Anrede findet sich: *la sen!* 9316; *sich!* 9329.

Hinweise auf Bekanntes: 1577 *ir haben alle wol vornomen, we von herzoge Brune was gekomen.* 7453 *Ir horten ê wol algelich*; vgl. Förster S. 33.

6. Bitte um göttlichen Beistand:

102 nu helphe uns al sunder wanch
und gebe uns helphe und rat,
an dhem al tugent orsprinch hat,
ân dhes helphe wir nicht thon mogen,
daz tzo disser redhe togen
dhe tumpheyt unser sinne.

1575 got mir sinne gunne
durch der eren wunne.

7. Streben nach Kürze der Darstellung.

Der Sinn dieser Formeln ist vielfach der, die Vorstellung von etwas ganz Grofsartigem, Unbeschreiblichem zu geben. Über die Beliebtheit solcher Wendungen beim Spielmannsepos vgl. Piper S. 170.

171 kurzer redhe ich bruchen wil.

255 we iz allez hizo queme,
vil wol daz zo redhene zeme,
dher iz dho hette me bescreben;
so wer iz nu bi danken bleben.

iz were ouch gar ane maze,
durch das ich iz bliben laze.

344 von siner that tugentbere
obervil zo scribene were,
men daz eyn ander ist min begin.

551 we herlich her machete daz gestichte,
vil gerne ich u dhes berichte;
me iz ist eyn teyl ane maze,
durch daz ich iz bliven laze.

858 daz will ich lazen bliven hi,
uph das iz nicht zo vil ne si.

886 we daz iz allez zoqueme,
vil wol daz zo redhene zeme,
went iz wůrte gar zo lanc.

1302 von dissem keysere were
ghenůch zo sagene schoner mere.

1307 dhes laz ich iz bliben.

1360 von im seyt men tugende vil.
kurzer redhe ich bruchen wil;
dhes muz ich is vil vordagen.

1544 dhes ich hi nicht al gesagen kan.

2028 we lang daz zo sagene were!

2133 von dhem solt ich vil tugent sprechen
an dhen sinnen will es mir unbrechen.

2287 we herlichen daz wart getan,
daz solt ich ouch wol sagen,
me daz ich muz vorbaz jagen.

2557 Hir will ich iz lazen bliben,
ich kan nicht al gescriben,
waz hoher vůrsten von in quamen.

2602 dhe ich nicht al kan genennen, vgl. 3895. 6526 f.

3999 nicht wol ich daz gesagen kan.

7752 svar mir daz zo sagene were.

Ähnliches 3433. 4179. 6994. 7522. 7621. 8654.

2606 ir kunne und ir geslechte
sol ich irrachen rechte.
wist ich, wer iz al bedechte!

Originell ist:

6974 daz iz is kaph dha ab zo sprechene me.

7840 das dha vil ab were
zo sagene wunderlicher mere.

6986 wer mich vor war seyte
all ir lant und ir namen,
so wold ich mir auch nicht scamen,
ich ne nente se algeliche.

8525 waz wolt ich dhe redhe langhen!

8641 nu solt ich sprechen gerne
vil me von dher selben vart,
doch wirt iz von mir gespart,
went ich muz vorbaz jagen
und andere mere sagen.

Die Mannigfaltigkeit der Form zeigt, dafs der Dichter sich diese Formel selbst für seinen Stil ausgebildet hat.

8. Rückdeutung auf Vorhergehendes.

Neben dem häufigen *dher koninc, vurste vorgenant* 1089. 3896. 4912 usw. werden gebraucht: *als ich ê sprach* 1301. *als ich sprach* 1484. *als ich han gesprochen* 3906. 4203. *als ich ê han gesprochen* 4257. 5683 *dhen ich nante ê.* 1157 *als ich an dhem beginne sprach.* 1734 *von dhem ich hirvor habe geseyt.* 7391 *so hivor daz getichte hat und ich gesprochen han.* 1482 *als ir horten hi zovoren*; vgl. Förster S. 33; Matz S. 65.

9. Vorausdeutungen.

1051 *von dhem nuwen koninghe will ich hi sprechen.* 1162 *dhe wir hirnach scowen mogen.* 1465 *als ich hirnach wil sagen.* 2643 *als ich hinach spreche.* 4227 *als ich hinach wil sprechen.* 7925 *vorbaz me ich sprechen wil.*

Wirksam sind die Hindeutungen auf den späteren Verlauf der Handlung. Besonders beliebt ist dieses bekannte Stilmittel in der volkstümlichen Dichtung; vgl. Radke S. 47 f.; Wiegand S. 150; auch bei Wolfram vgl. Matz S. 64.

7156 daz worte gut sin ende,
so ir noch horen, ê iz lende.

4810 daz ors heyz her im zohant
geben, und wart ufgeslagen
eyn lobde, daz noch summe clagen;
sus began dher tubel segen,
daz her ouch wolte megen
ober menich jar darnach,
als iz allez sint geschach.

8949 Nu nahete iz wol spehen meren,
me daz se sich vorsveren
uf daz ende an sulche ruwe;
dhes wirt min aldhe jamer nuwe.

vgl. P. 503, 1 Ez næht nu wilden mæren,
diu freuden kunnen læren
und diu hôchgemüete bringent.

3417 nu wonet aber bi
Heynriche vil groz ungeval.

8447 dho nachete im sin unheyl.

Zu den beiden letzten Stellen vgl. Wh. 45, 23 *nu nâht der kristen ungeval.*

Über weitere ähnliche Wendungen dieser Art bei Wolfram vgl. Jaenicke, De dicendi usu Wolframi de Eschenbach S. 27.

Drittes Kapitel.

Figuren zur Eindringlichkeit der Rede.

§ 12. Wiederholung.

1. Wiederholung eines Wortes innerhalb eines Verses.

a) In derselben syntaktischen Funktion: 3546 *we, we dher ruwelichen vart!* 3772 *warte, herre, warte!* 8381 *dher wint in ouch widherseyte, das her in weyte unte weyte.* 9205 *sven ich denke und widher denke.* Zu diesen schönen und wirkungsvollen Fällen gesellt sich als mifsglückt 7694 *dher iz heyz thŏn und thŏn leyz*; vgl. Förster S. 19 f.

b) In verschiedener syntaktischer Funktion: 190. 9218 *daz sin lop ober allĕn loben svebete.* 977 *eyn vrowe dher anderen vrowen.* 1674 *swa ros gegen rosse quam gedrungen.* Volkstümlich ist 3212 *so vrunt bi vrunde tût*; vgl. Radke S. 48. 4116 *und worte mit worte widerstreyt.* 4123 *von tage zo tage.* 7512 *und hurt mit hurte widherwegen*; vgl. P. 381, 19 *dâ hurte gein der hurte dranc.* 7009 *an hurte und widherhurte.* 7012 *dha was mus und widhermůz*; vgl. Förster S. 19 f.

2. Wiederholung desselben Wortstammes.

2 *gottes wizze unte wisheyt.* 428 *se besaz mit dhem vursten balt ir ê nach elicher wise.* 470 *daz her stichte eyn gestichte.* 498 *dher paves gaf im riche gipht.* 508 *her gaph im noch herlicher gipht.* 1689 *wer an dhem volcwiche wart sigehapht oder sigelos.* 1832 *sine sele got muze haben mit allen seligen selen.* 3980 *sva lep herzelep irkuset.* 4072 *mannes manheyt,* vgl. P. 4, 12. 8244 *manliches mannes*; vgl. Wh. 413, 19. Tit. 178, 2. 8921 *daz men vocheyt genoze und vur mit scoze scoze.*

Über die Häufigkeit solcher einfachen Wortspiele bei Wolfram vgl. Förster S. 20. Förster S. 21 ff. trennt von ihnen ab zusammengesetzte Wortspiele; dahin gehören:

3320 so were wiplich min manheyt.
gipht ie manne herzeleyt
lebes wibes werdher groz,
daz her sich von in sceydhen moz,
her sol iz lazen varen hin;
durch wiph sul wir alle manlich sin.

2304 ... her ne irvullete iz mit dher tat,
swaz uns sin name bedutet hat:
daz her an lugenden luter sceyn;
lutter und Luther ist vil nach eyn.

3. Anapher.

Nur zweimal findet sich eine echte Anapher, nämlich in der Klage um den Tod Albrechts des Grofsen:

9247 Bruneswich, weyne dhen dhu hast vorlorn,
weyne, den vursten hoheborn
weyne daz dir noch sol zokomen
von sinem tode so vil unvromen!
weyne dhinen vridhestaph!

9320 gedenke dhines vater, Heynrich,
gedenke, welch eyn vurste daz her were!

Als sogenannte unechte Anapher, wo nur Formwörter wiederholt werden, kann gelten:

34 went iz wirt gemezzen,
we ir vordheren haben gewesen,
we ghener starph und disse si ghenesen,
we ir mage kronen trůgen,
we ghene dissen irslůgen
und we ir name und ir werdicheyt
durch lof und pris si ghebreyt.

Die Anapher ist in der mhd. Literatur bis auf Gottfried und Walther ziemlich selten. Von Gottfried aus breitet sich dieses Stilmittel über die Epik aus, vgl. Preufs, Strafsb. Studien 1, 29 ff.; Stiebeling, Stilistische Untersuchungen über Gottfried von Strafsburg und seine beiden Fortsetzer U. v. Türheim u. H. v. Freiberg S. 29 ff.

§ 13. Umschreibung.

Die Br. R. zeigt im Allgemeinen eine schlichte Ausdrucksweise; der Dichter versteht es, durch Einfachheit und Ungesuchtheit der Sprache zu wirken. Daneben aber können wir deutlich ein Streben nach Neuheit und Kühnheit des Ausdrucks, nach Umschreibung bekannter Ausdrücke und Wendungen wahrnehmen. Dafs er in diesem Streben den hierin unerreichbaren Wolfram nachahmt, legt die Verwandtheit seiner Umschreibungen mit den Wolframschen nahe. Dafs der Reimchronist aber kein blofser Nachahmer ist, zeigen die Beispiele.

Mit dem einfachen Personalpronomen begnügt sich der Dichter nur selten; statt dessen liebt er gröfsere Umschreibungen. Meist sind sie allgemeiner Art wie *der vurste, der keyser, der herzoge* usw., die vielfach noch mit einem oder mehreren adjektivischen Epitheta verbunden sind, s. oben § 2. Über Umschreibungen wie *muoter barn, herzogen Otten kint* u. ä. s. oben S. 46. Die Gefolgsleute eines Fürsten werden oft *helpher* genannt: 5266. 5628. 5742. 5773 u. ö., vgl. P. 192, 6. Wh. 440, 2. Interessanter sind

1. die Umschreibungen durch Relativsätze.

Förster S. 39—43 hat die Fälle bei Wolfram zusammengestellt. Es ist dies eine der vielen Eigentümlichkeiten Wolframs.

a) Für Gott, Christus und den Heiligen Geist: 2920 *dher ansicht teyphe unte hoge aller dhinc breyte unte wite.* In engerer Beziehung zur Handlung: 2983 *daz iz der nicht ne slúch, dher daz ther heyz stille stan, daz hi zovoren Balaam reyt.* 140 *mit dhem, von dhem wir alle han daz allerhoheste lehen untphan, daz ist unser sele werdicheyt.* 104 *an dhem al tugent orsprinch hat,* ebenso 278. Für Maria: 3503 *dhen gebar dhe ni wart wip.*

b) Für Personen der Handlung: 109 *an dhem, dhen dher touph erst begoz* = Widukind. 366 *dher, dhem dhe vurste vorgenant beydhe heydhen unde kristen was irkant, sente Luther.* 2813 *we her dhe selbe were, dhe durch scin grozer truwe vornuwete daz gebuwe.* 3255 *dher ie sin herze hohe truch* = Heinrich der Löwe. 8393 *dhes mût ie was prises gere, von Bruneswich dher truwen were* = Albrecht I. 3811 *dher, dhe an sinem vanen hat eyn cruze svarz an sinem snite, dha meyn ich dhen von Colne mite*; vgl. P. 79, 15 *der den anker treit*; P. 276, 10 *der truoc den serpant.* Die Erklärungen, die der Reimchronist meist seinen Umschreibungen nachzuschicken sich genötigt sieht, sind charakteristisch; denn sie zeigen, dafs der Dichter diese Umschreibungen, für die sein Stoff wenig geeignet war, in bewufster Nachahmung Wolframs bildete, der solche Erklärungen nicht braucht. 4682 *daz dher tot dher werlde nam dhen, dher so werdichlichen quam dicke an sulcher ritterscaph mit dhen sinen.* 4801 *her is dher noch an kurzen tagen sol dhes riches kronen tragen.* 6769 *lepliche dhem men brachte, kuste her vor sinen munt.* 8564 *was mach men vroudhe von dhem sagen, dher noch so groze vorlust mach klagen?* 9247 *weyne, dhen dhu hast vorlorn!*

c) Andere Personenumschreibungen dieser Art: 644 *und mûze im heyles selte meren, dher ir (Bruneswich) noch gunne irer eren* = der lebende Herrscher. 7783 *mit al dhen, dhe kristelichen namen untphangen haben.* 5112 *und dhe dha inne waren besezzen* = die Belagerten. 5467 *dhe dha weren besezzen.* 255 *we iz allez hizo queme, vil wol daz zo redhene zeme, dher iz dho hette me bescreben.*

2. Umschreibung von Personen durch Synekdoche:

a) Ein Körperteil tritt ein als Umschreibung für eine ganze Person.

lip: *dhe wile daz levete sin l.* 1098. 2248 *ir l. an tugenden was gemeyt.* 4768 *we sin sconer l. were dannoch an kintlichen jaren.* 9213 *swen sin l. ie sibbe jach.* Über diesen allgemein verbreiteten Gebrauch vgl. Roetteken S. 75; Hoffmann S. 30; am häufigsten ist er wohl im Nibelungenliede vgl. Radke S. 26.

hant: immer nur im Reime vorkommend. 631 *daz betwungen hatte sin h.*; ebenso 1138. 869 *dha mit ellenthaphter h. wart vorhowen Eberhart.* 986 *daz siner koninclichen h. gewalt Rome worte ouch irkant.* 1078 *dhe krapht siner koninchlichen h. irkante wol dhe wendesche diet.* 2742 *dhe Romere quamen hergerant mit vil starker waphenter h.* 3273 *dhenket uwer vorvaren h.* 3611 *daz von dher Sarracinen h. albetalle gehalden wart.* 4513 *daz her an dhes keyseres h. heyl neheyner gnadhe vant.* 6617 *went von siner zokomenden h. irscrack und bibete al daz lant.* 6959 *zo hulphe dher Romeschen h.* = der Papst. 8127 *mit menger werhaphten h.* 8231 *daz ir sin werhaphte h. hulphe wolte bringen.*

munt: 213 *dhe nie von predigere m. irweychet werdhen kunden*, vgl. Kinzel S. 23; Roetteken S. 76.

thunge: 3541 *daz sin th. number thete vordherunghe.* 5744 *was vremdher zungen mit im quemen*, vgl. Kinzel S. 23.

herz: 282 *daz dhaz slafende h. sin von dher vinsternisse thete slan.* 430 *nach gute und nach prise stunt ires h. gere*, vgl. P. 15, 25 *sins h. gir nach prîse greif*; P. 518, 28 *des ir h. gir gedâhte.* 595 *al sin h. und sin gedanc mit bernenden sinnen darnach ranc.* 4170 *sin manlichez h. sich vormaz*; ebenso 8694. 5391 *sin manlichez h. ouch gerde.* 7078 *dhes must uph sich dho soumen dhes keyseres Otten h. leydhe, trupheyt unde smerze.* 8082 *dhes h. nu was vroudhen rich.* 8630 *sin h. tugent ni unbrach.* 8803 *dhes h. ie sam an eyner zangen truwe und werdicheyt besaz.* 9242 *dhes h. ie was manheyt gere*, vgl. Kinzel S. 23; Roetteken S. 77.

b) Umschreibung durch geistige Eigenschaften:

mut: 1515 *so sin tugenthaphter m. irdachte.* 2067 *daz ir tugenthaphter m. ê zu machende hatte irdacht.* 4173 *dhen dhes vursten hohe m. merete nach prises teyle.* 4511 *dho daz irkante sin werdher m.* 8244 *waz manliches mannes m. durch wibe lon und durch pris tut*, vgl. Kinzel S. 24; Joseph S. 37.

wisheyt: 25 *daz in tzo sulcher werd irkos gottes w. grundelos.* 117 *an dhen kore gottes grundeloser w.*

rat: 27 *dhen sin* (d. i. Gottes) *r. gar unghemelt tzo sulcher ere hat uzerwelt.* 5421 *sin gebot und ouch sin r. vorwuste und zovorte*, vgl. Roetteken S. 77.

zucht: 172 *ich bite uwer aller vromen z.* 8329 *dhes tumpheyt sich dhes torste irheven*, vgl. Kinzel S. 24; Haupt zu Erec 2788.

3. Umschreibung von Nominibus.

a) Verschiedene Arten sind bereits besprochen § 6, 4—6.

b) Metonymische Umschreibung: Es treten die formelhaften Umschreibungen *werlt* für Menschheit und *lant* für Einwohnerschaft ein: 2242 *dhes dhe werlt ere hatte unte vromen.* 6617 *went von siner zokomenden hant irscrack und bibete al daz lant*; ähnlich 1077. 1137. 3272. 3610 usw. Freier ist 3355 *al daz gevilde: „heya hei!" vil lute „Beyerlant" irscrey.* 929 *richte sin koninclichez sceptrum helt.* 322 *dher ê plach vil werdichliche dher kronen von Vrancriche.* 8218 *an dhem selben strite wart dhes siges quite von Denemarken dhe krone.*

Das Gewand der Nonnen statt des Standes derselben: 563 *offerte her da an wizeme gewete*; der Vers stammt aus Eberhard: 418 *opperde he gode an witteme klede.*

goteshus für kirchliche Herrschaft, entsprechend unserem „Kirche": 8777 *greyph dho an mit dhem goteshuse eyn orloge.* 8784 *in dhes goteshuses lande.*

4. Umschreibung von Verben.

a) *sich vermezzen*: 241 *und sich vormaz, daz her dhen Merseberch besaz.* 8365 *nithlichen sich vormazen, dhaz se ouch besazen.* 8694 *sin manlichez herze sich vormaz, daz her Eghelen ouch besaz* u. ö. Bei Wolfram im Reime unbekannt. Der Dichter liebt es sehr, solche formal umschreibenden Verben als Reimwörter zu verwenden; er geht darin weit über Wolfram hinaus. Um so auffallender ist daher, dafs er *begunde* und *began*, die bei Anderen unzählige Male als Reimworte vorkommen, nicht im Reim verwendet. 1869 *dhe juncvrowe im ouch widherstan begunde.* 2850 *so mir dhe scripht began sagen*; ähnlich 3681. 3778. 4403 usw., vgl. Hoffmann S. 51. 985 *we her iz dhazo brechte* (: *irdechte*), *daz siner koninclichen hant ...* 3518 *daz was nu an dhem beginne, daz der*

vurste zo hulden quam. 3676 *dher ouch vil dhazo wachete, daz her selbe machete.* 903 *iz was nu komen an dhe zit, als uns dhe scripht vor war git, daz.* 3953 *Heynrich iz doch so gewande, daz her quam zo Napels in.* 4263 *mit grozer wisheyt daz irtrachte, daz.* 5578 *aldha selbes ouch gescach, daz* u. ä.

b) *erkennen, bekant, kunt* usw. Über die eigentümliche Weise, in der Wolfram dieses Wort zu Umschreibungen benutzt, oft im Sinne von „erleiden", s. Bötticher S. 323 f. 6217 *dher ni was worten, so men jach, vigentlichez sturmen kunt.* 7913 *dha wart vrowen Eren vroudhe kunt.* 8464 *dhem allenthalben wart bekant rouph unte brant menichvalt*; vgl. Wh. 323, 10 *die manegen sturm erkanden*; P. 622, 24 *so wart im niwe freude kuont*; P. 635, 5 *wirt uns zwein immer freude erkant.*

Im Sinne „sein", um einen Zustand auszudrücken: 772 *dhem was jugent und krapht bekant.* 5458 *dher Wich dannoch was unkunt hoher mur und teypher grapht.* 5502 *dhes ecke blodich wart irkant.* 8743 *dher an so grozer milte was irkant.* 8968 *der rosse rucke hol was irkant.*

Hoffmann hat mit Recht darauf aufmerksam gemacht, dafs für die Anwendung dieser umschreibenden Verben für Wolfram der Gesichtspunkt des Reimes mafsgebend war; es ist sehr erklärlich, dafs sich bei einem Dichter, der sein Hauptaugenmerk weniger auf die äufsere Form als auf den Gedankengehalt richtet, die Reimtechnik an bestimmte Bahnen gewöhnt.

c) Über die negativen Verba, welche zur Umschreibung verwendet sind, vgl. oben § 7.

§ 14. Metapher.

Wenn ich die Metapher von dem ausgeführten Gleichnis trenne, so gehe ich von dem Gesichtspunkte aus, dafs die Metapher blofs zur Eindringlichkeit der Vorstellungen dient, während das ausgeführte Gleichnis ein Schmuck des Stiles ist, der in gröfserer Selbständigkeit das Interesse des Hörers oder Lesers fesselt. In der Metapher erbt sich besonders altes Formelgut fort, da die Bildlichkeit derselben für das Bewufstsein leicht verblafst. Die Br. R. verwendet eine ganze Reihe solcher traditionellen Metaphern; als Schüler und Nachahmer Wolframs erweist sich der Dichter, indem er nicht nur

Wolframsche Metaphern gebraucht, sondern auch nach seinem Vorbilde neue bildet.

Ich teile die Fälle ein nach den Begriffen, zu deren Ausdruck sie dienen.

Tugenden: 127 *dhe all ir that bewinden mit tugenden.* 818 *daz im luchte so groz tugent.* 2285 *daz her an tugenden gronete*, vgl. P. 489, 10 *diu grüene tugent.* 4208 *daz spor vaterlicher tugent.* 8763 *dher tugent sture unte rudher.* 711 *dher eren stur und rûder.* 2438 *an dhem dhe truwe raste vant.* Sehr häufig ist das *bî wonen*: 130. 202. 229 usw., vgl. Förster S. 49. — 1169 *an manichvalter milte vrucht*, vgl. P. 92, 20 *der wâren milte fruht.* 4211 *unz an aldher vorte her dhen scilt angeborner werdicheyt.* 9210 *dhe werdicheyt sines lebens mir zo herzen get.* 9218 *daz sin lob oben allen loben swebete.*

Affekte: 9264 *grundelosez herzeleyt.* 6301 *grundelosiz herzesêr.* 9191 *dho was jamer vil wolvele.* 9206 *we groz leyt min herze senke, dha ê grozer vroudhe lach.* 8713 *hazzes grat.* 1550 *in ouch wranc dher dorn dhes grozen hazes angeborn.* 8718 *mit hazze se im vorgunden.* 8717 *dhes was in dhe munt gar sur.* 2735 *daz in wart zo sure*, vgl. P. 1, 2 *daz muoz der sêle werden sûr.* 5613 *an menger vroudhe widherstrit*, vgl. Förster S. 52. 3978 *an ires herzen grunt*, 9192; bei Konrad von Würzburg *an sines edelen herzen grunt, uf der sêle grunt* vgl. Joseph S. 33.

Kampf: Das Bild der Wage: 3209 *dhe her aber an dhe wage widher dhen keyser wolte legen*; ähnlich 2459 f. 3623; das Bild ist in der höfischen Dichtung sehr beliebt, vgl. Förster S. 50; Schmuhl S. 20. Ebenso auch das des Pfandes: 2459 *her satzte ... sines selbes lip zo phande*, vgl. Förster S. 50.

3897 dhe summe leyz dha ture phant,
dhe nimber mer werdhen quit
ê der ortelichen zit.

ist eine der wenigen Stellen, wo längere wörtliche Übereinstimmung mit Wolfram vorliegt: vgl. Wh. 402, 12:

ze bêder sît si sazten phant,
diu nimmer mugen werden quît
vor der urteillichen zît,
dô al der werlde wirt ir lebn
wider anderstunt gegebn.

3881 vil herlichen dher zo tholne
aldha sines selbes leben leyz,

vgl. P. 185, 12 *dâ gap diu diet von freuden zol.* 2184 *doch wart her von dem male gehowen sunder sache nicht*; ähnlich 8144 f.; *mal* und *sunder sache* sind juristische Ausdrücke, vgl. Glossar S. 691b.

9252 *scildes dach*, vgl. P. 60, 6 *schilde wærn sin ander dach.* Tit. 71, 4 *under schiltlichem dache.* 3346 *dhe blumen und dhe kle gewunnen von blute eyn nuwez oberdach.* 4044 *dha wart aber gevlochten von ritterscaph eyn vil groz here.* Vgl. P. 106, 2 *die poynder sich dâ flâhten*; Förster S. 48.

Natürlicher Tod: 339 *vor zo gottes riche*; 3963 *zo dher werlte orloph nemen.*

Tageswechsel: 9057 *unz sich dher lichte tach wolte sceydhen von dher nacht.* 9065 *dher tach so verne was gekart ghegen dhes abendes orte.*

Menschliche Schönheit: 4238 *ir scone und ir tugent gar vochten kampfes wise nach zucht und nach prise.* 7929 *dha vant scone an scone widherstrit von heren vrowen* (nicht wie Weiland von *herren vrowen*), vgl. P. 39, 23 *sîn varwe an schœne hielt den strît.* P. 243, 9 *vil kerzen unt diu varwe sîn die gâben ze gegenstrîte schîn*; vgl. Förster S. 52. 4290 *sin scone ir durch ir herze ginc.* Das Bild ist zu merkwürdig, als dafs man nicht das Muster dazu erkennen müfste, vgl. P. 311, 28 *durch diu ougen in ir herze er gienc.*

P. 593, 14 ist diu nieswurz in der nasn
dræte unde strenge,
durch sîn herze enge
kom alsus diu herzogîn,
durch sîniu ougen oben în.

Wenn sich ein plötzlicher Umschwung vollzieht, so sagt der Dichter: 3128 *dha irhub sich eyn nuwez spil.* 3317 *sich hebet hi eyn andher spil.* 5341 *dha hub sich eyn nuwes spil.* In anderm Sinne: *wunnenspil* 6239; 5998; 7755. *vroudhenspil* 797; *spil, wunnenspil* sind Lieblingsausdrücke Konrads, vgl. Joseph S. 34; Severin S. 77.

Häufig kehren Metaphern wieder wie *edele vrucht* 2493, *gart* 2494, *zwich* 1858 usw. die auch Wolfram gebraucht, vgl. Förster S. 61. Hierzu s. unten § 18.

Eine Reihe Metaphern gebraucht der Dichter, wenn er von sich und seinem Werke spricht: 173 *daz min redhe zo u habe vlucht.* 1087 *nu můz ich eyn teyl von wege treten,* ähnlich 7189. 1223 *nu wil ich zo wege triben.* 1488 *nu muz ich vorbaz jagen*; ähnlich 2289. 3985 *ich wil widher zo wege zehen.* 8148 *nu will ich zo wege zen.* 2644 *of daz ich dhe redhe nicht zobreche.* 1571 *nu han ich gevunden dhen rechten lof mines getichtes.* 7458 *nu will ich daz ror und daz halm dhes getichtes an dhen sezzen.*

Die im Mhd. übliche bildliche Verstärkung der Negation findet sich: 2975 *daz halph allez nicht eyn stob.* 3924 *gescach dhes min wen eyn stoph,* vgl. Zingerle, Über die bildliche Verstärkung der Negation bei mhd. Dichtern, Wiener Sitzungsberichte, Philos.-hist. Kl. 39, 436. 7886 *daz ist allez gar eyn wint.* 8359 *iz ne halph al nicht eyn wint,* vgl. Zingerle S. 461.

§ 15. Personifikation.

Die Personifizierung abstrakter Begriffe hat der Reimchronist in reichem Mafse verwandt, vom formelhaften Gebrauche bis zur allegorischen Durchführung. Schilderung des Seelenlebens kennen die mhd. Dichter nur ganz vereinzelt, im Allgemeinen begnügen sie sich mit kurzen, formelhaften Wendungen, in denen geistige Kräfte oder Eigenschaften personifiziert sind. Diese treten auf:

1. Als Bewohner. 130 *wen tugent adele sol wonen bi.* 202 *daz in dhe rechte gelove wonte bi.* Ähnlich 229. 418. 7438. 9258 *truwe, zucht, milte und ere wonete an sines herzen dhvenge.* 426 *an irme herzen vant ouch rowe kusche und zucht manichvalt.* 2438 *an dhem dhe truwe raste vant.* Bei Hartmann ist dieses Bild besonders häufig, vgl. Roetteken S. 83; aber auch Wolfram hat es, vgl. Förster S. 49.

2. Als Ratgeber oder Lehrer. 286 *nach siner tugende gerethe.* 2811 *daz reyt im dhe tugent sin.* 4711 *nach siner tugenden gebot.* 6966 *in hatte ouch sin tugent gemant.* 8542 *sus kund in sin tugent leren.* 2753 *sin manheyt in dhes hatte gemant.* 5106 *so in sin manheyt lerte.* 8475 *sin manlicher mut im rat gaph.* 7084 *Otten dhem vlustberen helde ret aber sin uzerwelde herze eynen nuwen mût.* 3438 *so mir dhe war-*

heyt larte, vgl. Förster S. 43 f.; Roetteken S. 81 f.; Baumgarten S. 45 f. Wolframschen Einfluſs sehe ich in 3939 *ouch was siner sorge lere vorchte gemeyner sterbe*, vgl. *jâmers lêre* P. 575, 12. *sælden lêre* P. 175, 28.

3. Als Geselle oder Diener des Menschen: 818 *daz im luchte so groz tugent* auf seinem Wege. 5840 *dha in eyne wile lighen bat sin ellenthaphter hoher mut.* 6880 *dhes hatte se dher horsam gebeten*, vgl. Roetteken S. 83. 7437 *dhe ere zo im hatte gephlicht.* 7078 *dhes must uph sich dho soumen dhes keyseres Otten herze leydhe, trupheyt unte smerze.*

In ähnlicher Weise personifiziert der Dichter sogar sein eigenes Gedicht: 1088 *dhes hat mich dhe redhe gebeten*; ähnlich 7190. Im Verhältnis gegenseitiger Gefolgstreue steht die *truwe* zu Kaiser Lothar: 2235 *an dhem dhe truwe volge vant, Luther, uf dhem se hatte gesworen.* Über die Personifikation der *triuwe* bei Wolfram vgl. Förster S. 43 f.

Die meisten der angeführten Stellen zeigen, daſs der Dichter in der bewuſsten Benutzung dieses Stilmittels über die gewöhnliche Formelhaftigkeit desselben hinausgeht.

Personifikation des Glückes: 3068 *opht in an dhem beginne daz lucke ansicht mit umminne.* Mit dem im Mittelalter beliebten Bilde des Glücksrades hängt zusammen: 3259 *durch dhes luckes louph so snelle*, vgl. unten § 18.

Die Personifizierung eines leblosen Stoffes scheint mir wiederum einer Eigentümlichkeit Wolframs nachgebildet: 3344 *dher melm wolte dhes nicht vormiten, her ne robete in dher sunnen*, vgl. Kinzel S. 10.

Einen Schritt weiter geht die Personifikation, wenn den betreffenden Abstrakten noch *her* oder *frouwe* vorgesetzt wird. Dieser bei den mhd. Dichtern sehr verbreitete Gebrauch findet sich nur einmal. 7913 *dha wart vrowen Eren vroudhe kunt an wunne und an herscaph*; dazu vgl. 8332 *der eren kemphe.*

Am kunstvollsten ist die Personifikation, wenn sie sich mit der Metapher und Allegorie verbindet.

4687 we, tot, daz dhu nicht wizzen wilt,
wes dhu dhe werlt hast beroubet!
mir dhunket wol dhin kraft toubet.
dhu ne prubest noch du ne sest,
daz dhu uz dher werlde garten zest

nicht dhen dhistel und dhen dhorn
und lazest dhe werdhen hoheborn
scone leben unz an ende.
dha men dich gerne irkende,
dhar hastu vrohte[1]) gar zo vil.
eynes ich dhir wunschen wil,
tot, daz dhu werest tot;
dhu eyne hast uns dhisse not
gebracht und al Saxenlande.
we, tot, daz dhin kraft ie zorande
so manliches lewen herze!
dhes han ich ruwe unte smerze.
tot, weystu, wen dhu hast genomen?

Personifikation des Todes war im Mittelalter sehr beliebt, vgl. Grimm, Mythologie 2, 700 ff.; Mhd. Wb. 3, 44 f.; Lexer 2, 1470. Über den Tod als Gärtner, der die Pflanzen aus der Erde zieht, vgl. Wackernagel, ZfdA. 9, 306 ff. Dieselbe Vorstellung setzen auch V. 9233 ff. voraus:

io dhe natur hat uzirwelter vrucht,
io dher tot ê sin unzucht
dharan irzeyget siner argen art.

Der Tod ist ein grimmiger Herrscher: 9226 *dhen nu hat dhes todes grim*; vgl. *der grimme tot* in der Dichtung des 12. Jhs. Antiker Dichtung entstammt:

3357 Heynriche dho von blumen glanz
setzete uf sin houbet eynen kranz
vrowe Victoria, dhe dha phliget
dhes siges; svem daz se niget,
dher ist sigehapht an dher stunt.
so sŏnte mit im nach dhem slage,
so de mŭter tŏt an dher wage,
swen daz khint beginnet schrien.

§ 16. Hyperbel.

Die Geschichte der epischen Hyperbel hat Leo Wolf in seiner Dissertation, Die Beschreibung des mhd. Volksepos nach seinen grotesken und hyperbolischen Stilmitteln, im Einzelnen verfolgt. Der Einflufs des Volksepos tritt in der Br. R. auch hierin hervor. Freilich weifs der Reimchronist, will wohl auch garnichts wissen von der gewaltigen, Alles übertrumpfenden

[1]) *vrohte* für das überlieferte *vroudhe*.

Heldenhaftigkeit seiner Personen; die Gröfse seiner Fürsten erstreckt sich vielmehr nur auf ihre Fürstentugenden und ihre Frömmigkeit; aber dennoch erkennt man aus den Hyperbeln, die sein Stil aufweist, dafs er auch hier mit der Tradition des mhd. Volksepos vertraut war.

Um die Gröfse eines Schatzes zu schildern, sagt das Volksepos: die Menge der Kostbarkeiten war so grofs, dafs man sie in so und so langer Zeit nicht mit Wagen fortschaffen konnte, vgl. Wolf S. 152. Die Br. R. erzählt von einer nach dem Kampfe gemachten Beute:

6202 dha wart ouch richer solt
genomen, silber und golt,
koppher und anderes gutes vil,
me dhan ich sprechen turne odher wil,
so uns dhe bûche sagen,
daz men iz bin dhren tagen
kunde dannen nicht gebringhen,
von menger hande dhingen.

Die Hyperbel in V. 6205, welche besagt, dafs die ausgesprochene Tatsache einen so grofsen Umfang habe, dafs die ausführliche Darstellung dem Verfasser unmöglich sei, findet sich sehr oft in der Reimchronik; Baumgarten S. 50 f. bringt viele hierauf bezügliche Stellen aus dem Rolandsliede und der älteren Dichtung des 12. Jhs.

4674 O we dher missewende!
hett ich dhusent hende,
ich kunde nicht gescriben al
Saxenlandes ungeval!

vgl. Rol. 2245 alle wise scribare ne mochten
niemer volschriben thie tugent.

Ähnlich allerdings auch Wolfram:

Tit. 49, 4 gar alle schrîbær künden
nimêr volschrîben dîn art noch dîn ahte.

522 we groz vroude daz dha were,
daz kund ich ubele al gesagen
bi nacht und bi tagen.

Persönlicher gefafst ist die Formel:

8894 kund ich von siner ere
und von sinem tugentgeren herzen vol
sprechen, daz thete mir wol,

und von sinem vurstelichen namen,
dhes wolt ich mir nicht scamen.
iz solte mir ouch neymen straphen.

249 dhes landes her ouch vil me gewan,
dhes ich albetalle nine kan
saghen hi besunder.

551 we herlich her machete daz gestichte,
vil gerne ich u dhes berichte,
me daz ist eyn teyl ane maze.

Ähnlich 2133 f. 3433 f. 7521 ff. 7810. 7844 ff. 8653 f.

Beliebt ist im Volksepos die übertrieben grofse Zahl der Krieger u. dgl. Die Br. R. begnügt sich mit einem kurzen *ane maze, ane zil, ane zal.* Besonders Fürsten- und Heereszusammenkünfte werden in dieser bequemen Weise behandelt:

5044 vursten gar ane maze
geghen Meynze dhe straze
vil herlichen men komen sach.

6393 dha uzer mazen vil vursten quam.

7628 herren uzer mazen vil
und andheres volkes ane zil.

Ähnlich 5389. 5610. 5746. 6064. 6284 f. 6581. 6983 usw.

Sonst 8287 *dha was dhe zit hart uzer mazen.* 8865 *hant dher stat ghescadet me, daz gar ist ane maze.*

Frauenschönheit wird einmal geschildert:

1197 ze zoch im tochtere zve junvrowen,
swer mit zuchten mochte scowen
ir scone und ir ghebere,
daz her worten were
des herzen und der sinne wilt.[1])

Die höchste Person auf Erden ist der Kaiser; es ist bezeichnend, dafs der Dichter eine Hyperbel, die er aus Eberhard übernommen,[2]) in diesem Sinne umgestaltet:

Eberh. 201 unde were't, dat men des in der werlde plege,
dat men der vromecheyt konnigrike geve,
dannoch mochte se sin gewesen konniginne.

[1]) Weiland fafst die Stelle als Ausrufesatz auf.
[2]) Vgl. Weiland zu V. 437.

Br. R. 434 phlege dher keyser durch werdicheyt
noch koninciche geben,
se were koninginne bleben
durch aller tugent edhelicheyt.

Die speziellere Fassung der Br. R. ist beeinflufst durch die bei Wolfram beliebten Hyperbeln, wo ebenfalls die Person des Kaisers hineingezogen wird; vgl. Förster S. 47.

Die Heftigkeit des Kampfes wird geschildert:

3344 dher mėlm wolte dhes nicht vormiten,
her ne robete in dher sunnen.

Ähnliche Wendungen liebt das Volksepos, vgl. Wolf S. 76.

Interessant ist:

8485 islich scar helt geghen eynander.
hette koninc Allexander
hi bevoren unte Darius
zo strite gehalden sus,
man solt iz noch mit sprochen recken.

Der Dichter hat hier vielleicht Lamprechts Alexanderlied in Erinnerung.

Viertes Kapitel.

Ausschmückung des Stiles.

§ 17. Alliteration.

Das Volksepos stand der Alliteration konservativer gegenüber als die höfische Dichtung. In Niederdeutschland hatte die alte Alliterationspoesie länger gelebt als in Oberdeutschland. Dafs im niederdeutschen Volke noch immer eine starke Vorliebe für dieses Kunstmittel des Sprachklangs wurzelte, beweist die grofse Zahl der auffälligen Alliterationen in der Br. R. Von den formelhaften alliterierenden Wortpaaren des Volksepos kommen vor:

1. Substantiva.

an strite und an sturme 196. 4520. 5148, vgl. Zingerle S. 35 f. *witewen, weysen* 2281, vgl. Zingerle S. 38. 2978 *mit magen*

und mit mannen, vgl. Zingerle S. 30. 4692 *dhen dhistel und dhen dhorn*, vgl. Zingerle S. 23. 8996 *mit scadhen und mit scamen*, vgl. Zingerle S. 34. Mit Konrad von Würzburg stimmen überein: 6014 *bot unte ban*, vgl. Troj. 16265 *min gebot und min ban*; 2 *wizze unte wisheyt*, vgl. *witz und groz wisheit* Joseph S. 50.

Neugeprägt scheinen zu sein: 1898 *dhe stat und ouch dhe stunde*. 4535 *richer kost vil unte kunst*. 5487 *soldiner und sarjante*. 4365 *ane minen willen und wizscaph*. 7043 *scadhen unte scumpherture*. 7666 *tugent unte truwe*. 7928 *herscaph und hochzit*: 1867 *mit orloge und mit umminnen*.

2. Adjektivische Alliteration.

7438 *scone, suze, semphte site*.

3. Verbale Alliteration.

6507 *daz her bat geben unte bot*, vgl. Zingerle S. 45 f. 5530 *rowen unte resten*, vgl. *ruo unte reste* Zingerle S. 33. Neugebildet: 1703 *vorworten und vorwaxen*.

4. Adjektiv + Substantiv.

1666 *an vigentlicher veydhe*. 8244 *manlicher man* vgl. oben S. 68. Über die Alliteration solcher pleonastischen Verbindungen vgl. Zingerle S. 60 f. 8137 *rechte ritterscaph*. 1833 *mit allen seligen selen*. 3037 *eyn here hemlich*. 3213 *dher herzoge hohemůt*. 3264 *dhem hohen herzogen Heynriche*. 3350 *daz grone gras* vgl. Zingerle S. 63. 3912 *lutzel lute*. 5043 *mit ritterlichen roten*. 7438 *scone, suze, semphte site*. 6543 *recht richtere* vgl. oben S. 21.

5. Substantiv + Genetiv.

693 *dher zite zil*. 2878 *an dhes munsteres mitten*. 3125. 3801 *dhes varsten veste*. 3259 *dhes luckes louph*. 3916 *konighes kunne*. 4072 *mannes manheyt*. 6122 *swertez swanc* vgl. Wh. 114, 1.

6. Freie Alliteration.

a) Zweifacher Stabreim: 1834 *und ruche sin riche mit im teylen*. 2711 *zo houbetmanne her in gaph herzogen Heynriche*. 2773 *her nam dher wunde gute war und wischete im mit vlize*. 2984 *dher dhaz ther heyz stille stan*. 3037 *doch scuf her eyn*

here hemlich. 3077 *dhes that an tugent ni wart worch.* 3209 *dher her aber an dhe wage widher dhen keyser wolte legen.* 3255 *dher ie sin herze hohe truch.* 3649 *daz noch neyman mach vormidhen.* 4072 *dha men mannes manheyt lobes icht.* 4393 *ich wene, im so willekome were.* 4492 *mit mengem sturme an menger stunt.* 4534 *so daz men dharan mochte merken.* 4951 *und solten bi im stetes sten.* 5454 *wol so verne von dher resten.* 7127 *dhe sporen dho nicht worten gespart.* 7148 *werdhe solich stat zostoret noch sulche veste zovoret.* 7167 *dho sin materie was worten worch.* Mehrfach reicht die Alliteration über den Vers hinaus.

b) Dreifacher Stabreim: 2842 *we her wigete, daz ist war.* 2848 *dhes kan ich üf niheyne kunde komen.* 3054 *daz velt von vrischem blüte vloz.* 3561 *herzoge Heynrich heyz dher erste.* 4116 *und worte mit worte widherstreyt.* 4687 *we, tot, das dhu nicht wizzen wilt, wes dhu dhe werlt hast beroubet.* 4727 *so sol bi siner siten sten.* 5115 *zo mengem wurphe wart gewunden.* 5300 *went dhe zit was dho gewant, daz dhe winther was anstande.* 5921 *so her sin sus sicher were.* 6785 *dhe wile dhe wigunghe were.* 7423 *sin sele si bevälen.* 8244 *waz manliches mannes mut.*

c) Vierfacher Stabreim: 2567 *ich wil widher zo wege wart.* 6467 *von gotes grozen gnadhen gar.*

Zu allen diesen Fällen der Alliteration bietet Zingerles Sammlung reichliche Parallelen.

§ 18. Gleichnis.

Das mhd. Volksepos kennt fast gar keine ausgeführten Gleichnisse. Das von der Handlung abführende, mit selbständigem Interesse behandelte Gleichnis, dessen berühmtester Vertreter Homer ist, entspricht nicht dem naiv-volkstümlichen Geiste, sondern ist ein Erzeugnis der Kunstdichtung. Die Br. R., die eine eigentümliche Zwischenstellung zwischen volksmäfsiger und höfischer Dichtung einnimmt, steht hier mehr auf Seite der letzteren. Es begegnen uns eine ganze Reihe origineller, ansprechender Gleichnisse, die uns den Eindruck hinterlassen, dafs wir es hier mit einem wirklichen Dichter zu tun haben. Bisweilen haben die Gleichnisse die

Form der Allegorie; nur selten werden sie eingeleitet durch eine Vergleichspartikel. Bezüglich der freien Form der Einleitung scheint auch hier Wolfram das Vorbild gewesen zu sein, vgl. Böttticher S. 315.

1. Aus der Natur entnommene Bilder.

Das Glück ist wetterwendisch:

3070 nach eyn trobez wulkelin
kumt vil lichte eyn sunnenschin.

Der Zusammenprall feindlicher Reiterscharen wird mit einem Gewitter verglichen:

3340 al hette an dhen luften groz
eyn wether zosamene gan,
men sold iz wol so semphte untphan;
sůlich was dha eyn widherriten.

Vgl. P. 567, 20 swaz der doner ie gedôz
und al die pusûnære . . .
25 ezn dorft niht mêr dâ krachen.

P. 379, 11 pusûner gâben dôzes klac,
alsô der doner . . .

4935 sus bloyte nu dher boum
siner vroudhe, dhe ouch wil salewen,
widher gronen unte valewen
vil dicke ê dhem tage,
daz her eyne kronen trage.

Damals blühte die Freude Ottos wie ein junger Baum; aber sie mufste wie dieser oft *salewen, widher gronen unte valewen*, ehe sie zu ihrem höchsten Ziele, der Kaiserkrönung gelangte.

Das *blüejen* ist eine allgemein gebrauchte Metapher der höfischen Kunst, ebenso *grüenen*, vgl. Förster S. 60 f. Die direkte Anregung bot vielleicht P. 330, 20 *dâ von min grüeniu, freude ist val.*

Ganz originell scheint:

7116 is daz lucke obereyn
zu allen ziten? neyn.
iz lichet sich dhem manen,
dher sich von dhem wanen (Abnehmen)
treyt, unz her sich scone ringhet
und aber widher bringhet
sin klenes licht zo vullem scine.

Das unstäte Glück wird hier mit dem Mondwechsel verglichen, vgl. unten S. 88 f. Durch das Spiel mit Frage und Antwort erhält das Gleichnis eine besondere Eindringlichkeit.

Das abgebrauchte Bild des Stammbaumes weifs der Dichter mit neuem Leben zu erfüllen:

148 Eynen boum han ich irsên,
dhen mach men wunderlichen spehen:
von Bruneswich dhen edelen stam;
wenne her suze wurzelen nam,
daz ist heruz von Saxen.
her ist wunderlich gewaxen,
von zwen wurzelen uzgesprozzen
und hat sich obermittes ir geslozzen,
daz her is wurten widher eyn.
an sinen ramen ouch irsceyn
menich vûrste hoheborn
und menich koninch uzirkorn,
dhe Beygeren, Saxen unte Swaben
mit irer vrucht irvullet haben.

Er gibt damit das Thema seines ganzen Werkes an. Innerhalb desselben kommt er oft auf diese Allegorie zurück:

621 *dher was eyn zelge disses boumes.* 890 *Brun, dhes boumes andere ram.* 1024 *diz was dhes eynen zelgen zwich.* Ähnliches: 1394. 2492 f. 2599 f. 2605. 2649. 7434. 4746 *edhele vrucht von Bruneswich*, ähnlich 6293. 7440. 9267.

1858 we se were eyn blogendez zwich
angeborner tugent von Bruneswich.

Vgl. P. 26, 11 sîn lîp was tugende ein bernde rîs.

P. 195, 4 er mannes schoene ein blüende rîs.

2586 hi hat sich dher boum irslozen,
dha her uz ist gesprozen
von zven wurzelen, als ich sprach. Vgl. 2492.

2652 mit vlize her ouch angesach
siner bort dhen hohen stam,
dhan her sine wurzelen nam,
daz her vruchtber were.

7814 sus hat daz zvich dhes ersten bŏmes
uzgelazen ver blomen.

7818 dhe blome ist an werde purpurvar (Albrecht der Grofse).

9236 war is nu dhe blŏme zart,
purpurvar[1]) in aller tugent
von kinde an dher jugent
unz an sine lesten zit?

Der Vergleich mit einer Blume ist allgemein höfisch; bei Wolfram *er bluome an mannes schoene* u. ä., vgl. Förster S. 62.

Für Albrecht hat der Dichter noch weitere Vergleiche:

9227 her was dhes wurzegarten brunne,
noch klarer dhan dhe sunne,
und dher wazerhaphte bach,
dher so suzes smackes plach.
sin smac ist nu ghesuret
und dhes wurzegarten rŭch gheturet.

Das tertium comparationis bei diesen drei Vergleichen ist die Klarheit. Der dritte mit dem *wazerhaphten bach* erweckt in dem Dichter die Vorstellung von dem süfsen Geschmacke seines Wassers. Nun führt er den dritten und den ersten Vergleich allegorisch weiter aus; bei dem Vergleich mit der Sonne kann er das nicht; für diesen vgl. P. 102, 26 *diu was als diu sunne lieht.* Das Bild des *wurzegarten* war wohl durch die geistliche Literatur nahe gelegt, s. Salzer, Sinnbilder und Beiworte Mariens S. 9, 15 ff. 15, 32 ff.; vgl. auch Lexer 3, 1014 b. Dazu vgl. P. 613, 9 *er was ein quecbrunne der tugent.* Bekannt ist der Vergleich der Tränen mit dem Tau, hier hübsch ausgeführt:

3245 dhes scheydhen uf von herzen treph
vil mengen zarn uz ougen,
dhe sich vil trurich tougen
an roselichten wangen,
swa se toweliche hangen;

vgl. Förster S. 66.

Der Tau dient auch zum Vergleiche für das blutgetränkte Schlachtfeld: 3350 *und das grone gras durchtowet mit mengem turen blŭte*, vgl. Wh. 398, 16 *dâ muose daz velt Atlîtschans mit bluote betouwen*; ähnliches vgl. Förster S. 66.

Symbol der Vergänglichkeit ist das Gras: 3421 *wolte im got aber seichen, so was iz al alsam eyn gras*, vgl. Psalm 90, 5. 112, 12. 113, 15.

[1]) Zingerles sonst reichhaltige Sammlung (Germ. 9, 385 ff.) bietet hierzu keine Parallelen.

Im Volksepos und im höfischen Roman gleichbeliebt: 766 *wiz sam dher sne her har trâch*, vgl. Förster S. 73. 7436 *daz an tugenden sceyn sam eyn licht.* 8910 *her machete se klar so dhe sunnen an eures rote albetalle*, s. oben S. 86. Ironisch ist das folgende: 1873 *vrowen herte lichet sich dem ademante nicht an stete und unzachaphticheyt.* 3130 *sin baner sveymet sam eyn arn.*

Der Falke wird in der mhd. Dichtung bekanntlich gern als Bild des Geliebten gebraucht. Das Bild ist zur Allegorie ausgesponnen in der Rede der Pfalzgräfin V. 4333 ff.

ich han eynen valken uzirwelt,
dhe quam her gesveymet ober velt,
gevanghen und behalden.
sol iz got gewalden,
ir iehen, daz ir nine sagen
sconeren bi uweren tagen.
sin houbet brun, sin khele blanc,
sine zasvidheren im so lanc
zo urkunde zen herabe,
daz in sin vater habe
uph hoher ast gezogen;
wol zor kore sin gebogen
im sine cla und sin snabel.

2. Gleichnisse aus dem täglichen Leben.

Die Jagd:

66 ich rant sam eyn leytehunt,
dher dha volget uph dhem spore.
bi wilen quam ich dhe redhe vore,
daz ich nicht wol ne wiste,
wa ich dhes vǒzes miste;
so vůr ich hi unde dhar,
daz ich aber wart ghewar
dhes vůzes und dhes spores.

Der Dichter schildert mit Humor seine eigene Hilflosigkeit bei dem schwierigen Werke des Quellensuchens für seine Chronik. Die Schwierigkeit, seine grofse Stoffmasse in geordnete Folge und in die gebundene Form zu bringen, veranschaulicht er in einem dem Landleben entnommenen Bilde:

74 nu behovet ich wol rumes tores,
went ich groz sol invůren;
ich wil iz teylen unte snǒren,
daz men iz baz vorstê.

4813 sus began dher tubel segen,
daz her ouch wolte megen
ober menich jar darnach.

Das Unglück wird in der mittelalterlichen Geschichtsphilosophie gern auf die unmittelbare Wirkung des Teufels zurückgeführt. Wo der Dichter von der hier angedeuteten Katastrophe erzählt, kommt er auf das Gleichnis zurück:

6929 nu ghinc zo dhes tubeles erne;
daz wolte her megen gerne,
daz her langhe hatte geseyt.

Vgl. dazu das Gleichnis vom Unkraut im Weizen, das der Feind sät, Matthäus 13, 24 ff.

Der höfischen Tradition gemäfs ist der Vergleich mit dem Glücksspiel. Ihm gleicht das Kriegsglück:

3065 sver noch spilet umme gelt,
dher sal durch daz nicht vorzagen,
her ne sul iz aber wagen,
opht in an dhem beginne
daz lucke ansicht mit umminne.

Besonders Wolfram liebt das Bild vom Glücksspiel, vgl. Förster S. 53 f. und Böttticher S. 316.

Das Ballspiel als Bild des Kampfes:

8251 mit scoze men dha spilde,
so mit dhem balle thon dhe vrowen.

Vgl. P. 211, 28 dô zerstuben in die schilde
als der mit schimpfe spilde
und vedern würfe in den wint.

Auch Gottfried verwendet das Bild vom Ballspiel, vgl. Preufs S. 54.

Die *crouce Victoria* verhilft dem grofsen Kriegshelden Heinrich dem Löwen nach früheren Unglücksfällen wieder zum Siege:

3363 se sönte mit im nach dhem slage,
so dhe muter tot an dher wage,
swen daz kint beginnet scrien.

Dieser originelle und humorvolle Vergleich, dem doch tiefer Ernst innewohnt, gewährt uns Einblick in das Gemütsleben des Verfassers und zeugt von guter Beobachtung.

Geräte des täglichen Lebens werden gern zu Vergleichen benutzt:

8803 dhes herze ie sam an eyner zangen
truwe und werdicheyt besaz.

Vgl. Förster S. 55.

Das Bild vom Glücksrad:

2916 dhes snellen luckerates orben
zhen in doch nidher an dhe grunt.

Über dies beliebte Bild vgl. San Marte, Parzival-Studien 2, 184; Wackernagel, ZfdA. 6, 134 ff.; Weinhold, Glücksrad und Lebensrad, Berliner Sitzungsberichte, Philos.-hist. Kl. 1892, S. 1—27.

3943 daz leben ist eyn oberdach,
daz men hohe muz vorzinsen,
hacken, rodhen, tragen, dinsen
můz men, daz iz sich genere.

Hier sind wieder Begriffe aus der Landwirtschaft entnommen, der der Chronist sicher Interesse geschenkt haben wird. Hier mag auch nochmals des Vergleichs des Todes mit einem ungeschickten Gärtner gedacht werden (s. oben S. 77 f.):

4690 dhu ne prubest noch dhu ne sest,
daz dhu uz dher werldhe garten zest
nicht dhen dhistel und dhen dhorn.

3. Vergleiche aus Geschichte und Literatur.

2296 an im was andherweydhe geboren
Augustus, dher hi zovoren
so grozen vridhe hat irworben.

(Aus der Sächs. Weltchronik übernommen.)

Die auf Wagen transportierten Magdeburger verspottet der Dichter:

8974 ich wene, Kundrye uz dhem Grale
icht so wunderlich gereyte reyt; vgl. P. 312, 6 ff.

9240 an im alhi gestorben lit
Hector dher werdhe Troyanere,
dhes herze ie was manheyt gere
und dher kloke Nestor an wisheyt.

Gemeint ist Albrecht der Grofse. Der Dichter dürfte dabei an Konrads Trojanerkrieg gedacht haben. Vgl. die mannigfachen Anklänge an Konrads Werke s. oben S. 16—19. 21—25. 30 f. 33—35. 49 f. 71. 74 f. 82. 91.

§ 19. Didaktisches.

Weiland hebt (S. 431) an der Br. R. anerkennend hervor, dafs der Verfasser, obwohl Geistlicher, durch das ganze Werk hindurch mit Takt den rein weltlichen Charakter desselben gewahrt habe, ohne sich nach Art der mittelalterlichen Chronisten in geistlichen Betrachtungen und Ermahnungen zu gefallen. Er läfst nicht, wie Eberhard es tut, seinen geistlichen Stand überall hervortreten. Nur in der Einleitung gibt er eine religiös-philosophische Betrachtung über die Entstehung des Fürstenstandes. Die Anregung dazu brauchte er aber nicht, wie Weiland[1]) vermutet, aus Eberhard 157 ff. zu entnehmen. In der Br. R. heifst es:

114 Wir sin alle Adames kint
nach des vleisches art; me de sich sint
an tugenden haben genomen vore,
daz se sin komen an dhen kore
gottes grundeloser wisheit,
daz her in durch tugent und werdicheit
hat gegeben vurstelichen namen,
dhe sich dher untugent kunden scamen,
dhen gaph her gewalt, herscap und swert,
daz ir volc von in ghewert,
bescirmet und behůtet were,
gehohet und breyt ir ere,
so wir von alden vursten vinden.
dhe all ir that bewinden
mit tugenden, daz men si mach irkennen,
de mogen sich wol edele nennen.
wen tugent adele sol wonen bi,
so merke eyn vurste, waz tugent si:
bi gewalte truwe und wisheyt,
recht, milte, gut gerichte, vride und manheyt
went daz ires namen hohe ist,
so kerre islich vurste sine list
darzo und al sine witze,
daz her dhe herscap so besitze
mit tugent, dhe im ist gelegen,
daz her dher ewigen muze plegen
mit dhem, von dhem wir alle han
daz allerhoheste lehen untphan,
daz ist unser sele werdicheyt.

[1]) S. 431 Anm. 5; S. 460 Anm. 6.

Der Wortlaut bei Eberhard bietet keinen Anhalt dafür, dafs der Reimchronist hier seine Stelle nachgeahmt hätte, und der Geist dieser ruhigen, fast objektiven Darlegung weicht sehr ab von dem scheltenden Kanzeltone Eberhards:

157 an reinen seden was or eddelcheit gelegen,
dher mit rechte alle de jene scholden plegen,
de dar romet, wu rechte eddel dat se sin,
unde en hebben des doch an den seden neinen schin,
daraf man ore eddelcheit moge bekennen,
wol alleine dat se sek edel nennen.
daraf willen se hebben lof unde roem,
nein twar, se en schollen, went recht adeldoem
is gelegen an seden und an werken . . .

Der Reimchronist spricht vielmehr nur Gedanken aus, die in seiner Zeit allgemein verbreitet waren und deren Niederschlag wir heute noch in Sprichwörtern der Zeit finden, vgl. Zingerle, Die deutschen Sprichwörter im Mittelalter S. 9 f. Was den Wortlaut angeht, so steht am nächsten ein Spruch Konrads von Würzburg:[1])

Merke, ein hôchgeborne jugent,
daz rîliches herzen tugent
edelt baz dann alle friunde ûf erden.
swer von mâgen edel sî,
der won edeler tugende bî,
sô mac ûz erwelt sîn adel werden.
ein edelkeit von tugenden unde ein edelkeit von künne,
swer die bî ein ander treit
âne wandels gunterfeit,
der hât aller êren houbetwünne.

Auch der Anfang V. 114 f. entspricht einer sprichwörtlichen Redensart, wie es die von Zingerle S. 9 angeführten Beispiele und unter diesen besonders das aus Freidank beweisen: *Swie die liute geschaffen sint, wir sîn doch alle Adâmes kint.* Dieser volkstümlich-didaktische Zug tritt uns mehrfach bei dem Dichter entgegen; er pafst recht gut zu dem Bilde seines Charakters, das wir bisher aus der Betrachtung seines Stiles gewonnen haben; er war kein Mann, der sich in gelehrten Studien oder in mönchischen Gebetsübungen vom Volke abschlofs, sondern einer, der in ihm lebte und für sein Fühlen

[1]) Bartsch, Konrads Partonopier S. 371: 18, 11 ff.

und Denken Verständnis hatte. Das zeigen besonders seine aus dem Volksleben gewonnenen Bilder und Vergleiche (s. oben S. 87 ff.).

Einem Sprichworte nachgebildet scheint:

1871 doch stunt iz an solchem grate,
so is noch hute vil geschicht:
vrowen herte lichet sich dhem ademante nicht
an stæte und unzachaphticheyt,
wen von kleynen dhingen kumt im groz leyt.

Vgl. Boner 97, 91 Unstæt ist der vrouwen muot,
des sint ir wort nicht wol behuot. Vgl. Zingerle S. 36.

3293 ysen dhwanc ie silberes herte.

3928 daz her wol sprechen mochte,
oft her iz von zuchten rochte:
„scone untheyzen gipht hohemût
dhem toren und selten gût."

Hier zitiert er vielleicht das Sprichwort in ursprünglicher Form. Die Sprichwörter kennzeichnen sich leicht als solche, da sich der in ihnen ausgesprochene Gedankeninhalt zu dem sonstigen Gedankengange der Darstellung wie ein Fremdkörper verhält. Nicht der *tôr* bezieht sich auf den jungen Sachsenherzog Heinrich, sondern nur die in dem Sprichwort ausgesprochene Lebenserfahrung.

Vgl. hierzu Rumzlant (HMS 3, 60 a):

Swer den toren vröuwen wil, der sol im schone entheizen,
so wirt er vro im herzen unde guotes muotes.

Bezzenberger zu Freidank 84, 26.

3941 ê dher lib vorterbe,
tût dher mensche, swaz her mach.
daz leben ist eyn oberdach,
daz men hohe muz vorzinsen.
hacken, rodhen, tragen, dinsen
mûz men, daz iz sich genere.

3980 sva lep herzelep irkuset
und iz dhaz vorluset,
dhar is troren gar gemeyne
und ganzer vroudhe kleyne,
als ich hore jen.

Hier deutet schon der letzte Vers auf eine sprichwörtliche Quelle. Was den Inhalt betrifft, so hat Zingerle S. 88 ff. zahlreiche ähnliche Stellen gesammelt; vgl. Muskabblut 107, 26:

daz lieb mit leide von liebe sol scheiden,
daz heist doch wol ein leiden!
7003 dhes ghinc iz, so iz gerne tůt;
quat haste is dicke unspůt.[1])

Vgl. Mnd. Wb. 2, 214 a: *Idt is ein olt sprickwordt: groth hast gaff nuwerle guden spodt.*

3295 iz sagen wise lute,
daz her widher sich selben ist,
sver vigendhe gipht libes vrist,
daz her iz selben (= sich selbst) neme.

Vgl. Zingerle S. 32.

3070 nach eyn trobez wulkelin
kumt vil lichte eyn sunnenscin. vgl. Zingerle S. 149.
7375 gnade bezzere ist dhan recht. vgl. Zingerle S. 57.

§ 20. Humor und Ironie.

Eine Eigenart, die wieder lebhaft an Wolfram erinnert, sind die humoristischen Bemerkungen, mit denen der Dichter bisweilen seine Darstellung würzt. Roediger hat bereits Einiges im AfdA. 4, 270 zusammengetragen. Die unerschöpfliche Kraft Wolframs mag ihm auch hier Anregung geboten haben, doch gibt er auch Eigenes. Der Dichter ironisiert sich und seine Unbehilflichkeit, indem er den irrelaufenden Jagdhund zum Vergleich heranzieht s. oben S. 87, und ebenda der Vergleich des Frauenherzens mit dem Diamanten.

Bei zärtlichen Liebesszenen pflegt Wolfram besonders gern zu scherzen. In der Erzählung von der Brautwerbung des jungen Heinrich heifst es:

4294 und leyz se slaphen gan zogater.
waz men dha kurzewile plach
dhe langhen nacht unz an dhen tach,
daz blipht gar ungemelt von mir.
was se sin, so was her ouch ir.
was dha zornes odher hazes icht,
daz wart vil scere wol bericht,
iz was an so naher hant gelegen,
daz dha unlanghe wart gephlegen
nithlicher vigentscaph.

[1]) S. im Glossar S. 698 c.

Hierin hatte der Geistliche wohl weniger Erfahrung als sein dichterisches Vorbild. Vgl. P. 802, 9 *ich wæne, er kurzewîle pflac unz an den mitten morgens tac*. Wh. 281, 17 *der marcgrâf kurzwîle pflac*; vgl. Stark, Die Darstellungsmittel des Wolframschen Humors S. 13. Zu V. 4298 vgl. Wh. 100, 7 *er was ir und si was sîn*, zu V. 4299 ff.: P. 193, 12 *daz si diu sünebæren lide niht zein ander brâhten*; P. 272, 5 *und fuorte se an die suonstat* u. ä., vgl. Kant, Scherz und Humor in Wolframs Dichtungen S. 99. Schalkhafte Ablehnung intimer Darstellung wie in V. 4297 ist ganz und gar Wolframisch, vgl. Kant S. 100.

Ironisch *spil* für Todesstrafe findet sich bei beiden:

8085 dhem greven teylete her eyn spil,
daz svar was uzer mazen vil.

vgl. Wh. 110, 3 daz dû mir teilest selhiu spil,
der ich niht kan noch enwil?

8360 men vorte in hin und hinc in sint
und mit im dhe koninghe alle
zo irme grozen unghevalle.

Über diese Ironie, die sich über das Unglück lustig macht, s. Kant S. 27, z. B.: P. 23, 10 *den stach er drabe, daz was dem leit.*

Freier von dem Vorbilde Wolframs ist:

9079 dhe vil sere vrageten
nach ir orse, helm und scilde,
das mengem dha wart wilde.

9144 se ne mochten ouch nicht komen
zo lande widher mit vromen.
sver dhahin wolte kerren,
dher moste von Bruneswich dhem herren
so vil geben, daz her in nam
an sin geleyhte (ihn gefangen nahm).

Hierher gehört auch manches von dem § 7 Angeführten.

Besonders hübsch ist die Verspottung des Magdeburgischen Bürgeraufgebots. Sie mag den Schluſs dieser Ausführungen bilden.

8962 dha was vromdhe ritterscaph ouch mite;
ir ros wunderlichen gestalt,
uph islichem junc und alt
sazen helde me dann sexe.
lanzen, svert, kul und exe

vorten se vil an irer hant.
der rosse rucke hol was irkant,
ieslich vuz vunfzen nahele truch
holzin; sver daz ros besluch,
dher was doch nicht eyn hûbsmit;
ir hube wol sex vuze wit,
zehen speke was dhes vuzes strale.
ich wene, Kundrye uz dhem Grale
icht so wunderlich gereyte reyt.
was sin hub sex vuze breyt,
iz gaph der sla nicht eyne span.
sus vromdhe was daz ther gethan,
dha disse ritterscap uffe saz,
solt iz ghen trage odher laz
odher haben snelle vart,
dhes hatte iz wunderliche art:
men must im sex ros odher vyere
lazen vore ghen rechter thyere.
ghingen dhe snel odher trach,
suz ginc diz ther al nach;
wolten ouch dhe rosse sten,
so wolte diz ther nicht vortgen.
kan ich iz u rechte sagen:
iz was ghescaphen als eyn wagen,
dher daz korn treyt in.
iz mochten wol wagenrittere sin
mangerleye amphtes von Magdeborch.

Anhang.

Über Namen und Persönlichkeit des Reimchronisten.

Dafs die Heimat des Reimchronisten die Stadt Braunschweig selbst war, hat Weiland S. 431 wahrscheinlich gemacht. Noch sicherer tritt das aus der ersten Apostrophe der Stadt V. 2056 hervor, wo der Verfasser geradezu in der 1. Pluralis spricht:

Dher werdher gast si willekome,
mit dhem uns sulcher vrome
kumet zo lande und selicheyt.

Die Vermutung Weilands, der Dichter sei ein Geistlicher gewesen, läfst sich noch durch folgendes stützen:

1. Durch das Interesse für die Gründungen von Klöstern und Kirchen, die stets als das Hauptverdienst der betreffenden Fürsten hingestellt werden, wie es z. B. in der Klage um den Tod Heinrichs des Löwen hervortritt:

4710 Wer machet dir nu, herre got,
nach siner tugenden gebot
dhir und dher muter dhin
scone stichte, daz dha sin
biscophtoum und kanonie?

2. Durch die regelmäfsigen Gebete für das Seelenheil verstorbener Fürsten, das Anrufen von Heiligen um Fürbitte für diese bei Gott, s. oben S. 56.

3. Durch das Interesse am geistlichen Stande vgl. besonders

4657 dher werdhe und dher hoheborne,
vòn dhusenden dher uzirkorne,
dher namhaphte vurste Heynrich
und dher groze lewe von Bruneswich

irstarph undher siner papheyt hende,
dhe her ie unz an sin ende
uzer maze hatte leyph
und zo dhen besten zoch . . .

4. Durch die Hochschätzung der Askese: Er läfst König Heinrich II. vor seinem Tode zu seinen Fürsten sprechen:

1379 „disse vrowen, so ir se mir gaben,
antwort ich u wider hi
maget, mines libes vri
und von mir umbewullen".
daz wolt im got vullen
an lone harte manichvalt.
her wart an dhe godeskindere gezalt
und wart gevunden sunder dval
an dher heren heyligen zal.

5. Durch die Vertrautheit mit der Bibel; V. 1—6, 9 f. sind frei übersetzt aus Römer 11, 33—34.

1 O hohe aller richeyt,
gottes wizze unte wisheyt,
we gar umbegriflich dhin orteyl sin
und unsporlich dhe wege dyn!
wer irkante ie gotes sin,
dher noch wunders tût nicht min!

9 wer gaph im ie hulphe oder rat
so maniger wunderberen that!

Mehr können wir über die Lebensverhältnisse des Dichters aus dem Werke selbst nicht entnehmen. Bech (Germ. 23, 146 ff.) gebührt das Verdienst, auf eine Stelle des Spruchdichters Rumzlant hingewiesen zu haben, wo in ähnlicher Weise wie V. 9223 f. in einem Wortspiel der Name desselben Herzogs Albrecht von Braunschweig verwandt wird. Rumzlant, ein Zeitgenosse des Reimchronisten und gleichfalls ein Niedersachse, lebte längere Zeit in Braunschweig[1]) und stand ebenfalls in Beziehungen zum dortigen Hofe. Jener Spruch, (HMS 3, 55 a Spruch 23) lautet:

Wêr ich in kunsten wîse also Plâtô was,
eyn Aristôtiles unde eyn meister Ypocras,
Galiênus und eyn Sôcrates, die wîsen,

[1]) Vgl. Panzer, Meister Rumzlands Leben und Dichten. Leipziger Diss. 1893. S. 13 vgl. 64 zu 23, 8.

Virgilius kunst, Boêcius, Câtô, Seneca myte,
Donâtus, Bêdâ, het ich al ir kunste syte:
dennoch sône kundich nymmer vollen prîsen
des hôch gelobeten vursten lob volbrechtich nicht, syn ist
mê unde ie mêre.
Ich hân von Brûnes munde und ouch von manigem man
gehôrt, daz sîn lob nyeman gar volachten kan.
Wîch von ym, Schande, swâ her hynnen kêre!

Das Gegenstück in unserer Reimchronik lautet in Weilands Fassung:

war is nu dher hi bevoren
so werdichlichen lebete,
daz sin lob oben allen loben swebete,
von Bruneswich herzoge Albrecht?
dhisse name ist gar slecht
und hat doch bedhutunge me behalten.
daz merke dher junghe nach dem alten:
swich daz brune albe recht,
so wirt dhin lob klar unte slecht;
albe recht was iz an im,
dhen nu hat dhes todes grim.

Weiland gibt (S. 572 Anm. 3) für die rätselhaften Verse 9223 ff. folgende Übersetzung: „Wenn das Braune das Weifse (*albe* ist Dativ) im Stiche liefse, so wird dein Lob klar und schlicht; an ihm, der jetzt gestorben ist, war es (das Lob) ganz weifs.“ Mit Recht wendet Bech gegen diese ebenso rätselhafte Deutung ein: Das Fremdwort *albe* = *albus* sei ganz unwahrscheinlich; das Überspringen von der 3. auf die 2. Person in V. 9224 sei eine Unbeholfenheit, die man dem Dichter nicht zutrauen dürfe. Es ist sogar völlig unbegründet, da der Dichter ebenso unbehindert hätte *sin* für *dhin* setzen können. V. 9225 heifst es zudem: *albe recht was iz an im*. Bech beseitigt das anstöfsige *albe*, das sonst nirgends belegt ist, und schafft für das isolierte Pronomen *dhin* eine Beziehung, indem er, ohne den Wortlaut zu ändern, nur einige Silben anders verteilt:

swich daz, Brune, al berecht
so wirt dhin lob klar unte slecht,
al berecht was iz an im,
dhen nu hat dhes todes grim.

swich ist hier als 2. Sg. Imperativi von *swîgen* gefafst, *Brune* als Vokativ. Ein weiterer Vorteil dieser Fassung ist,

dafs die Silbe *recht* in einem einwandsfreien Gebrauche vorkommt, die bei Weiland, als nachgestelltes Adverb hinter dem artikellosen, substantivierten *albe*, eigentlich am störendsten war. Von dieser Stelle aus kommt Bech dann zu der sehr nahe liegenden Vermutung, dafs der Verfasser, der sich hier selbst mit *Brune* anrede, mit dem von Rumzlant als Gewährsmann genannten Brune identisch sei. So beachtenswert dieser Besserungsversuch erscheint, so scheitert er doch ebenfalls am Sinn. Der Gedankengang von S. 9220 ff. ist: „Der Name *von Bruneswich herzoge Albrecht* ist zwar einfach, hat aber doch noch eine andere, tiefere Bedeutung; da merke ein jeder auf, ob er es herausfinde!“ — Es liegt klar zu Tage, dafs der Dichter mit diesen Worten ein Wortspiel mit dem Namen des Herzogs einleiten will. Gibt es denn aber auch nur eine Möglichkeit, dafs er dann fortfahren könnte: *swich daz, Brune, al berecht so wirt dhin lob klar unte slecht* usw.? Da wo wir das Wortspiel mit dem Namen Albrechts erwarten, heifst es: Schweige darüber, so wird dein klares und schlichtes Lob ganz berichtet. Wovon soll er denn hier schweigen? Doch nicht etwa von dem Wortspiel? Das kann Bech nicht gemeint haben; denn der Satz *swich daz* usw. soll ja auch nach Bech das mit V. 9220—9223 eingeleitete Wortspiel sein.

Nötig zu dem Wortspiel sind die Silben *swich, bru-ne, al-be-recht.*

Am besten scheint mir eine Lösung, die mir Herr Professor Strauch vorschlägt, nämlich *noch* für *nach* (9222) zu setzen, das *Brune* beizubehalten, *al berecht* (= *berihte*) aber als Imperativ zu fassen:

dhisse name ist gar slecht
und hat doch bedhutunge me behalten.
daz merke dher junghe, noch dem alten
swich daz, Brune! al berecht,
so wirt dhin lob klar unte slecht;
al berecht was iz an im,
dhen nu hat dhes todes grim.
her was dhes wurzegarten brunne, usw.

Er will Alles berichten, was zu dem klaren und schlichten Lob des verstorbenen Albrecht gehört, und tut es dann auch reichlich. Das zweite *al berecht* (= *bi rehte*, vielleicht *al-berecht* Adj., wie mhd. *albereite, algerihte*), das in dem Wort-

spiel dem ersten gegenüber steht, bedeutet: Alles war recht gemacht, vollkommen an ihm.

Rumzlant scheidet in dem angeführten Spruche von der allgemeinen Meinung über den Ruhm Herzog Albrechts den Brune offenbar aus als einen Mann, der in ähnlicher Weise wie er selbst das Lob des Herzogs gepriesen und dessen Lob beim Publikum einen guten Klang gehabt haben mufs. Wahrscheinlich bezieht sich der Spruchdichter auch auf ein Lobgedicht auf Albrecht, und zwar wird dieses wohl ausführlicher wie sein Spruch gewesen sein, da man sich auf das Zeugnis Anderer nur zu berufen pflegt, wenn diese in dem betreffenden Punkte ausführlicher oder authentischer sind. Da uns aus dieser Zeit kein anderes Werk dieser Art über Albrecht von einem Brune bekannt ist — nur der Tannhäuser hat noch einen kurzen Lobspruch auf Albrecht[1]) — und unsere Reimchronik besonders auf diesen Zweck gerichtet ist, so hat es von vornherein eine gewisse Wahrscheinlichkeit, dafs der Dichter der Br. R. mit jenem Brune identisch sei. Der von Bech zitierte Spruch Rumzlants mufs aber vor dem Tode Albrechts gedichtet worden sein; denn V. 10 heifst es: *Wich von im, Schande, swâ her hinnen kêre!* Deswegen wäre es noch nicht ausgeschlossen, dafs sich Rumzlant auf das mündliche Zeugnis des Verfassers beruft, dessen Absicht, ein Lobgedicht grofsen Stiles auf Albrecht zu schreiben sehr wohl in Braunschweig allgemein bekannt gewesen sein kann. Möglich auch, dafs sogar schon ein Teil des Werkes in die Öffentlichkeit gedrungen war; denn ein so langes und mit schwierigen Vorarbeiten verbundenes, dichterisches und zugleich historisches Werk wie die Br. R. nahm sicher einen längere Jahre umfassenden Zeitraum in Anspruch. Das sagt uns der Dichter selbst:

V. 177 dhe redhe, dhe ich spreche hi,
dhe hat mir langhe ghewonet bi.

Vielleicht wollte Rumzlant den Chronisten mit seinen

[1]) Vgl. HMS 2, 90b:

Üz Sachsenlant herzoge Albrecht,
der was der vürsten lêre,
er kunde uns vride machen sleht,
diu werlt diu hat sin êre.

Worten während der Arbeit ermuntern. Andrerseits geht aus den Ausführungen Weilands über die Abfassungszeit (S. 430 f.) mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit hervor, dafs die offizielle Veröffentlichung und die Übergabe des Werkes an die V. 9319 ff. angeredeten Söhne Albrechts, die nunmehrigen Herrscher Braunschweigs, nach 1282 und vor 1284, beziehungsweise 1286 stattfand. Die Klage um den Tod Albrechts kann sehr gut erst einige Jahre später als die übrige Erzählung von seinen Taten gedichtet sein.

Rumzlant hat sich zu Lebzeiten Albrechts an dessem Hofe aufgehalten und an ihm einen Gönner seiner Dichtung gefunden.[1]) In einem andern Spruche (HMS. 3, 62 a, Spr. 72) vergleicht er den Herzog mit einem Sterne, dem Merkur, dessen Glanz ihm augenblicklich durch eine Wolke verhüllt werde, der aber bald wieder den Nebel durchbrechen möge, um ihm wie ehedem zu leuchten. Den Tod Albrechts beklagt auch er, ein Zeichen, dafs er auch damals, im Jahre 1279, dem braunschweiger Hofe nahe gestanden hat, vgl. HMS. 3, 65 b, Spr. 88:

Nu gnade im got, er was ein helt,
ein vürste, manlich, uzerwelt;
tot ist sin lib, noch lebet sin lob,
sine name gestirbet nimmer.
sin tugent mit eren daz irwarp,
e dan sin edele vleisch erstarp,
daz man in wünschet in den hob
des lebendes libes immer.
wa tuot ein vürste im nu gelich
bi magen und bi vründen?
herzoge Albrecht von Bruneswich,
den tusent zungen niht vol klagen künden.
nu han ich ofte gehœret sagen,
swen man nach tode hi beklaget,
der si von gnaden unverjaget:
nu gnade im, gnadenriche maget,
du gotes muoter, vri von allen sünden!

Denkt der Spruchdichter etwa bei V. 3 f. *noch lebet sin lob, sin name gestirbet nimmer* an das grofse Lobgedicht, das zu jener Zeit noch im Entstehen begriffen war?

[1]) S. Panzer a. a. O. S. 13.

Bech hat (a. a. O. S. 147 Anm.) auch einige textliche Parallelen zwischen Rumzlant und der Br. R. gebracht, von denen die auffälligsten sind HMS 2, 370a *swen der mane ringet*, vgl. Br. R. 7120 *unz her* (= *der mane*) *sich scone ringhet* und die schon oben S. 92 erwähnte Parallele zwischen HMS III, 60a und Br. R. 3930.

Da der Dichter der Br. R. aller Wahrscheinlichkeit nach Geistlicher in Braunschweig war, habe ich die Stellen des Gedichtes, in denen er auf die Gründung und auf die Geschichte der einzelnen Kirchen und Klöster Braunschweigs zu sprechen kommt, mit einander verglichen in der Annahme, dafs unter den genannten Kirchen doch höchst wahrscheinlich auch seine eigene sich befinden müsse. Und da ergibt sich: Während er die Gründungen der übrigen geistlichen Stiftungen mit wenigen, kurz berichtenden Versen erzählt, geht er auf alles, was das Stift St. Blasien in Braunschweig betrifft, auf das genaueste ein und gestattet sich hier so lange Abschweifungen vom eigentlichen Thema, wie es sonst durchaus nicht die Art seines Stiles ist. So erzählt er die Renovierung des Stiftes durch Heinrich den Löwen und entwickelt dabei auch die Gründungsgeschichte desselben.

Men seyt ouch scone mere,
we her dhe selbe were,
dhe durch scin grozer truwe
vernuwete daz gebuwe
in dher burch zo Bruneswich,
daz her heyz werken so herlich
an kost mit grozen listen,
sente Johanne baptisten
und dhem guten sente Blasio,
von Cantelberche darzo
sente Thomase zo eren,
daz dhe dhri dha weren
houbetherren uzirkoren.
dha hatte ouch hi bevoren
eyn alt gebuwe stan,
daz heyz her allez dho vorgan.
Wer daz dha hette gestichtet,
dhes bin ich umberichtet;
doch han ich dhes nicht vordaget,
ich ne han is vil gevraget

wise lute, dhe an buchen
iz vil begunten suchen,
daz se is zo kunde quamen.
nicht me se darab vornamen,
als ich ouch selben sach,
dha mir dhe scripht so jach:
we von Hildenseym byscoph Godehart,
dher zo gote thete sine vart
dhusent jar nach siner bort
und acht und drizich, han ich gehort,
we her wigete, daz ist war,
dhes gestichtes hoheste althar,
daz zo Tanquarderode lach.
aldha houbetherscaph plach
dhe zve Petrus und Paulus.
wer iz gestichtet hatte sus,
dhes kan ich uf nicheyne kunde komen.
doch han ich vor war vornomen,
so mir dhe scrift began sagen,
we da bi alten tagen
were eyn provest Adherolt,
dher dhem gestichte richen solt
gaph mit so grozem ůbe;
her gaph im wol hundert hůbe
und vunfzich thure buche.
islich mensche iz wizzen ruche,
dher noch uf dher erdhen
langhe sol geboren werdhen.
sus gaph dhe scripht ir lut,
daz dher probest gaph diz gut
dhem stichte voregenant
durch sines werdhen herren hant,
marchreven Ecbrechtes des alden.
siner sele got gewalden
muze dhort an hymelriche.
dher selbe provest riche
starph nach gotes bort, daz ist war,
dhusent und hundert jar
und wart gegraben in daz gebuwe.
do iz aber machete nuwe
Heynrich dher werdhe vurste clar,
nach gotes bort dhusent jar
dhri und sibenzich unte hundert,
wart sin gebeyne uzgesundert,
dhes selben probestes her,
und wart unden dhem candeler

geleyt an dhes munsteres mitten,
dhen dher vurste sint heyz smitten
von sconer kunst und richer kost.
sus bin ich dher vrage irlost,
dhe ich thete umbe daz alde stichte,
als ich u hi berichte.

Diese Verse bekunden zweifellos ein gröfseres Interesse an dem Stifte, als man es von einem Manne, der nicht Angehöriger desselben gewesen, erwarten wird. Die Erzählung von der reichen Schenkung des Probstes Aderolt würde andernfalls kaum so breiten Raum einnehmen, da solche Schenkungen an Kirchen und Klöster durchaus nichts Ungewöhnliches waren. Die Verse beweisen aber auch direkt nahe Beziehung des Verfassers zu St. Blasien; denn die *wisen lute, dhe an buchen iz vil begunten suchen* (2832 f.) waren doch höchstwahrscheinlich Angehörige des Stiftes, in deren Obhut sich die alten Urkundensammlungen desselben befanden. Und die Urkunde, deren Inhalt er V. 2838 ff. wiedergibt, hat er, wie er selbst sagt, mit eigenen Augen gesehen (2836 f.) Weiland weist darauf hin, dafs der Dichter für die Tatsachen der Einweihung des Peter-Paul-Altars, der Schenkung Aderolts, für das Datum des Todes desselben und für das Datum des Neubaus Urkunden des alten Plenariums und des Memorienregisters von St. Blasien benutzt habe.[1]) Die Verse 2877 f. *und wart unden dhem candeler geleyt an dhes munsteres mitten* beweisen besonders durch die Schlichtheit der Ortsbezeichnung eine grofse Vertrautheit mit der Örtlichkeit des Stiftes. Und endlich dürfen wir auch nicht an den Versen vorübergehen, in denen der Reimchronist auf jene Renovation des alten Gebäudes durch Heinrich den Löwen zurückkommt:

her karte sich zo gote
na siner tugenden gebote
und zyrete daz goteshus
sente Johannes baptisten und sente Blasius,
daz her gebuwet hatte,
mit edelen bilden, dhe her satte
aldha, dhe her heyz werken,
so daz men dharan mochte merken
richer kost vil unte kunst.
her zirete iz ouch durch gunst

[1]) Vgl Weiland S. 495 Anm. 9; S. 496 Anm. 1—3.

mit vinsteren und mit pavimente,
dharan men wol irkente
groze liebe, dhe her zo in trûch,
daz her sich sotaner kost irwûch
an ornate menichvalt.
dher selbe hohe vurste balt,
als ich an dher scripht vornam, —
ich ne weiz, wa iz hinnen quam —
heyz werken, so her wolde,
eyn cruce. uz von golde
und von edelen gesteyne
heyz her iz wiren reyne
und machen von so richer kost,
daz men iz ymber hette gelost
vor dhusent marc, sven iz hette
gestan zo perseme oder zo wette.

Beweiskräftig sind besonders kleine Bemerkungen wie V. 4544 *ich ne weiz, wa iz hinnen quam.* Dafs der Verfasser hier im Einzelnen die Annalen des Probstes Gerhard von Stederburg verwertet hat,[1]) ist kein Einwand.

In der Klage um Heinrichs des Löwen Tod V. 4710 ff. werden die drei Schutzheiligen von St. Blasien mit Namen aufgefordert, vor Christi Richterstuhl Fürbitte für Heinrichs Seele einzulegen. Als Albrecht der Grofse aus seiner Gefangenschaft zurückkehrt, vergifst der Dichter nicht, ihn zuerst zum Gottesdienst in das Münster von St. Blasien gehen zu lassen.

da brachte her sin oppher
me goldes danne koppher.

Dafs der Verfasser, wenn er wirklich ein Angehöriger des Stiftes St. Blasien war, auch in näheren Beziehungen zum Hofe stand, macht schon der Umstand wahrscheinlich, dafs das Stift, das auch auf der Burg Dankwarderode lag, von jeher dem Hofe nahe gestanden hat. Überraschend aber ist es, dafs auch Bech (Germ. 23, 149 f.) für seinen Brune einen Kleriker von St. Blasien in Braunschweig in Betracht zieht. In einer Originalurkunde zu Wolfenbüttel vom Jahre 1336, IX. Kal. Aprilis, fand er einen Magister Bruno, Kleriker zu St. Blasien, der ihm die geeignetste Persönlichkeit zu sein

[1]) Weiland S. 516 Anm. 4.

schien. Die Urkunde ist eine Verfügung des Herzogs Otto von Braunschweig, in der er für die durch den Tod des Magister Bruno erledigte Stellung einen Nachfolger vorschlägt. Es gelang aber Bech nicht, diesen Brune weiter zu verfolgen; in den Präsentationsurkunden zu den Ämtern und Pfründern von St. Blasien findet sich nichts von ihm.

In dem inzwischen erschienenen Urkundenbuche der Stadt Braunschweig[1]) fand ich nun eine grofse Zahl von Urkunden, die sämtlich von einer bestimmten Persönlichkeit sprechen, und zwar jenem schon von Bech genannten Magister Bruno. Unter den zahlreichen genannten Vertretern des Stiftes St. Blasien erscheint von 1250 bis 1340 — innerhalb dieses Zeitraumes mufs sich das Leben unseres Reimchronisten in der Hauptsache abgespielt haben — nur ein einziger Bruno, dieser eine aber mehr als vierzig Mal. Die erste Urkunde, die den Namen des Magister Bruno nennt, stammt vom 26. März 1301; sie behandelt eine unwichtige Angelegenheit Siegfrieds von Alten, eines Kanonikers von St. Blasien und Pfarrers an der Kirche zu St. Martini in Braunschweig, und schliefst mit der namentlichen Nennung einiger Zeugen, die sämtlich Angehörige des Stiftes St. Blasien sind: *Engelbertus, nostre ecclesie decanus, Reymboldus scolasticus et plebanus ecclesie sancte Katherine, magister Bruno, noster canonicus et plebanus ecclesie sancti Andree* usw. Diesen Magister Bruno, der zugleich Domherr zu St. Blasien und Pfarrer von St. Andreä, einer Kirche der Neustadt, war, finden wir weiter belegt in Urkunden vom 18. Mai 1310; 17. Juni 1314; 16. März 1315; 9. April 1316; 16. Mai 1318; 21. September 1318; 13. Dezember 1318; 14. März 1320; 20. März 1322; 1. Oktober 1323; 16. Oktober 1323; 16. Oktober 1323; 4. Dezember 1323; 9. Januar 1325; 24. Juli 1326; 5. Januar 1328; 14. Februar 1329; 2. Juni 1330; 2. Juni 1330; 3. Oktober 1330; 16. Oktober 1330; 20. Oktober 1330; 1. Dezember 1330; 1. Dezember 1330; 25. Dezember 1331; 25. Dezember 1331; ? 1331; 31. Januar 1332; 23. Juli 1332; 13. Juli 1332; 1. August 1332; 10. Dezember 1332; 23. Juni 1333; 11. Dezember 1334; 13. November 1334; 14. Dezember 1334; 14. Dezember 1334;

[1]) Hg. von Hänselmann und Mack, 2. Band 1900, 3. Band 1905. Die Urkunden sind chronologisch geordnet.

16. Dezember 1334; 9. April 1335; 11. April 1335; 27. Juni 1335; 11. August 1335; 10. Oktober 1336.

Siebenmal kommt dieser Magister Bruno in einer Aufzählung der Kapitelmitglieder des Stiftes vor; die Reihenfolge der einzelnen Mitglieder scheint nach dem Range bemessen zu sein; in den Jahren 1318, 1320 und 1323 erscheint Magister Bruno je einmal an derselben dritten Stelle, von 1329 an viermal an zweiter Stelle. Am häufigsten ist er benannt *magister Bruno, rector ecclesie sancti Andree;* dafür treten aber auch andere synonyme Bezeichnungen auf: *plebanus sancti Andree, rector parrochalis s. A., der perrere des goteshuses s. A.*, einmal auch *mester Brune, kercherre to sente Andrease.*

Wichtig für uns ist die Urkunde vom 16. Oktober 1323, in der Herzog Otto der Milde den *hern Brune, dhe dar is parrer des godeshuses sente Andrease to Bruneswich* zugleich auch mit dem Titel *unse capellan* bezeichnet; dasselbe tut er in der Urkunde vom 2. Juni 1330; am selben Tage in einer zweiten Urkunde auch Herzog Ernst, am 3. Oktober 1330 Herzog Wilhelm; am 23. Juni 1333 geschieht dasselbe noch einmal von Herzog Otto. Aus dem Inhalt der Urkunden können wir für die Persönlichkeit jenes Brune nicht viel entnehmen. Am 16. März 1315 schlichtet Baldewin, der Dekan von St. Blasien, mit zwei Mitkanonikern Brunes einerseits und drei Ratsherrn der Neustadt andrerseits einen Streit, der zwischen Pfarrer Bruno und dem Rate der Neustadt wegen kirchlicher Gerechtsame entstanden war. Der Pfarrer Bruno mufs überhaupt eine einflufsreiche Persönlichkeit gewesen sein; in einer Urkunde vom 26. Juni 1326 lesen wir, dafs ihn der Bischof Heinrich von Hildesheim als seinen Bevollmächtigten beauftragt habe, den übrigen Pfarrern zu Braunschweig die Genehmigung der dort üblichen Eheschliefsung ohne vorheriges Aufgebot durch den Erzbischof von Mainz zu eröffnen. Aus dem Jahre 1331 stammt ein von Magister Bruno als bischöflichem Kommissar ausgefertigtes Protokoll über einen Vertrag betreffs einer Kapelle und ihrer Abhängigkeit von der Pfarrkirche St. Petri.

Vom 18. Mai 1310 datiert eine Urkunde, in der Dekan Baldewin zu St. Blasien bezeugt, dafs *dominus Bruno, plebanus ecclesie sancti Andree in Bruneswich* gelobt habe, die ihm von

seinem Amtsvorgänger Jordanus übergebenen theologischen Bücher (*libros sacre scripture*) bei seiner Kirche zu erhalten. In einer Urkunde vom 10. Oktober 1336 verpflichtet sich der Nachfolger des verstorbenen Bruno zur weiteren Bewahrung der kleinen Bibliothek. An beiden Stellen befindet sich eine Aufzählung der Bücher. Von gröfserer Bedeutung für die Kenntnis der Persönlichkeit ist die Urkunde vom 16. Dezember 1334, in der Dekan Florinus und das Kapitel von St. Blasien über die Stiftung eines Altars und einer Kapelle in dem Stifte St. Blasien durch Magister Bruno, dem *rector parrochalis sancti Andree*, Zeugnis leisten. Magister Bruno habe diese Stiftung gemacht zu seinem und seiner Eltern Seelenheil und sie dem hl. Andreas, dem Schutzherrn seiner Pfarrkirche, dem hl. Gregorius und der hl. Elisabeth geweiht. Neben der Kapelle werden noch 7 Hufen Landes von ihm gestiftet. An dem gestifteten Altar soll der mit der Kapelle belehnte Geistliche täglich Messen lesen; es heifst: *infra quas missas omnes faciet memoriam Henrici ducis, Agnetis, Alberti, Jutte, Brunonis, Ode et Brunonis sacerdotis.* Die ersten vier Namen meinen Herzog Heinrich den Wunderlichen † 1322, seine Gemahlin Agnes — beider Hochzeit wird noch erzählt in der Br. R. V. 9300 ff. —, Albrecht den Feisten, Albrechts I. zweiten Sohn, † 1317; die folgende Jutta ist die erste damals ebenfalls schon verstorbene Gemahlin Ottos des Milden, der von 1317 bis 1340 herrschte. *Brunonis, Ode* beziehen sich notwendig auf die Eltern des sacerdos Bruno, deren Namen bei dieser Aufzählung mitgenannt sein müssen gemäfs dem Anfang der Urkunde.[1])

Aus dieser Urkunde erfahren wir also, dafs sein Vater ebenfalls wie er Bruno und seine Mutter Oda hiefsen, und dafs er selbst ein wohlhabender Mann war. Von Interesse ist die Nachricht, dafs er seine Kapelle an dritter Stelle der hl. Elisabeth geweiht habe; diese Heilige wird auch von dem Dichter unserer Reimchronik mit Interesse genannt, vgl. V. 7619. 7630. 7946.

[1]) Diese Urkunde, von der bei Hänselmann-Mack 3, 431 nur ein Regest gedruckt ist, habe ich dank der Freundlichkeit des Herrn Geh. Archivrat Dr. Zimmermann in Wolfenbüttel mit dem Original vergleichen können.

Die letzte Urkunde, in der Magister Bruno noch als Lebender genannt wird, ist die vom 11. August 1335. Von diesem Datum an bis zum 24. März 1336 (s. oben S. 105 f.) erstreckt sich die Zeit, innerhalb welcher sein Tod eingetreten sein mufs. Die zweite Urkunde vom 10. Oktober 1336 bestätigt uns die Richtigkeit der letzteren Urkunde, da auch hier Bruno als verstorben genannt wird.

Diese Persönlichkeit würde für den gesuchten Verfasser gut passen. Auch in Bezug auf das Lebensalter fände sich keine Schwierigkeit. Denn wahrscheinlich wird der Magister Bruno in vorgerücktem Alter gestorben sein; dafür spricht schon die lange Amtsdauer. Andrerseits legen einige Stellen der Br. R. die Vermutung nahe, dafs der Verfasser zur Zeit der Abfassung des Gedichtes noch ein junger Mann war: Er sagt von dem jungen Herzog Albrecht dem Grofsen, der 1252 mit 16 Jahren zur Regierung kam:

7825 so gaph im got ouch zo heyle,
daz her eyn scone, groz man was,
zo dher werlt wolredhene, als ich las.

Die Berufung auf schriftliche Quellen — man kommt hier trotz der Häufigkeit solcher Wendungen nicht mit der Erklärung der Formelhaftigkeit aus — deutet darauf hin, dafs der Dichter den Herzog in seinen Jugendjahren nicht mehr gekannt habe. Albrecht starb aber als 43jähriger. Nimmt man an, der Dichter wäre beim Tode Albrechts 30 Jahre alt gewesen, dann war er bei dessen Regierungsantritt dreijährig, also in einem Alter, in dem er sich noch nicht auf eigene Erinnerung berufen konnte. Zu dieser Vermutung pafst auch die jugendliche Lebhaftigkeit des Geistes, die manchmal aus den Versen spricht, so z. B. wenn er sich wünscht als Krieger auf dem Schlachtfelde für den schon 1137 verstorbenen Kaiser Lothar eintreten zu können:

2109 kund ich in zo velde scrien
und sin lob nach werdhe krien!

Lebenslauf.

Ich, Rudolf Koenig, wurde geboren am 8. Oktober 1887 in Holzdorf, Kreis Schweinitz (Prov. Sachsen), als Sohn des Postsekretärs Rudolf Koenig und seiner Ehefrau Anna geb. Herrmann. Getauft bin ich auf die evangelische Konfession. Nachdem ich den Elementarunterricht auf der Bürgerschule in Jessen und Wittenberg empfangen hatte, besuchte ich das Melanchthon-Gymnasium zu Wittenberg, an dem ich Ostern 1907 das Zeugnis der Reife erhielt. Von S.-S. 1907 bis W.-S. 1910/11 studierte ich an der Universität Halle-Wittenberg Philosophie, Germanistik, Latein, Hebräisch und Religion. Am 9. Mai 1911 bestand ich das Examen rigorosum. Während meines Studiums hörte ich bei den Herren Professoren und Dozenten: Achelis, Bremer, Consbruch, Ebbinghaus †, Feine, Fries, Geifsler, Haupt †, Hölscher, Jahn, Kähler, Kattenbusch, Kautzsch †, Loofs, Lütgert, Menzer, Praechter, Rothstein, Saran, S. Schultze, Steuernagel, Strauch, Uphues, Voigt, Wiese und Wissowa. Ihnen allen schulde ich lebenslänglichen Dank. Besonders gedankt sei an dieser Stelle noch meinem verehrten Lehrer Herrn Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Strauch für stetige Teilnahme und Interesse für diese Arbeit.